

ecoda GmbH & Co. KG
Ruinenstr. 33
44287 Dortmund

Fon 0231 5869-5690
Fax 0231 5869-9519
dowe@ecoda.de
www.ecoda.de

● **Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II)**

für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen

Bearbeiter:

Ralph-Michael Dowe, M. Sc. Landschaftsökologe
Dr. Frank Bergen, Dipl. Biologe

Dortmund, 28. Februar 2023

Auftraggeberinnen:

WestfalenWind Planung GmbH & Co. KG
Vattmannstr. 6
33100 Paderborn

Schlotweg Wind GbR
Triftweg 2a
33142 Büren

Auftragnehmerin:

ecoda GmbH & Co. KG
Ruinenstr. 33
44287 Dortmund

Fon 0231 / 5869-5690
Fax 0231 / 5869-9519

ecoda GmbH & Co. KG / Sitz der Gesellschaft: Dortmund / Amtsgericht Dortmund HR-A 18994
Steuernummer: 315 / 5804 / 1074
USt-IdNr.: DE331588765

persönlich haftende Gesellschafterin:
ecoda Verwaltungsgesellschaft mbH / Amtsgericht Dortmund HR-B 31820
Geschäftsführung: Dr. Frank Bergen und Johannes Fritz

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Kartenverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Seite

1	Einleitung.....	01
1.1	Anlass und Aufgabenstellung	01
1.2	Gesetzliche Grundlagen.....	01
1.3	Auswahl der zu berücksichtigenden Arten	02
1.4	Kurzdarstellung des Betrachtungsraums	04
1.5	Datengrundlage	06
2	Merkmale des Vorhabens.....	08
2.1	Beschreibung des Vorhabens	08
2.2	Wirkfaktoren und Wirkprozesse des Vorhabens	09
3	Vorkommen planungsrelevanter Arten	13
3.1	Fledermäuse.....	13
3.2	Säugetiere außer Fledermäuse	14
3.3	Vögel	16
3.4	Weitere planungsrelevante Tiergruppen	20
3.5	Pflanzenarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie	24
4	Betroffenheit von planungsrelevanten Arten	25
4.1	Fledermäuse.....	25
4.2	Säugetiere außer Fledermäuse	29
4.3	Vögel	31
4.4	Weitere planungsrelevante Tiergruppen	65
4.5	Pflanzenarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie	65
5	Vermeidungsmaßnahmen.....	66
5.1	Fledermäuse.....	66
5.2	Vögel	68
6	Gutachterliches Fazit.....	71
	Abschlussklärung und Hinweise	
	Literaturverzeichnis	
	Anhang	

Abbildungsverzeichnis

	Seite
<u>Kapitel 1:</u>	
Abbildung 1.1: Blick über die großflächigen Kahlschlagbereiche im zentralen Betrachtungsraum.....	05
Abbildung 1.2: Blick auf die Laubwaldparzelle westlich des Kellerbergs aus Richtung Süden	06

Kartenverzeichnis

	Seite
<u>Kapitel 1:</u>	
Karte 1.1: Lage der geplanten WEA-Standorte, der vorhandenen Schutzgebiete sowie Abgrenzung der Betrachtungsräume	07
<u>Kapitel 2:</u>	
Karte 2.1: Lage der geplanten WEA-Standorte, Abgrenzung der benötigten Bau- und Lagerflächen sowie Verlauf der Zuwegung.....	12
<u>Kapitel 4:</u>	
Karte 4.1: Revierzentren planungsrelevanter Arten innerhalb des BR ₅₀₀ in den Jahren 2021 und 2022 sowie benötigte Bau- und Lagerflächen und Verlauf der Zuwegung – Teil 1	44
Karte 4.2: Revierzentren planungsrelevanter Arten innerhalb des BR ₅₀₀ in den Jahren 2021 und 2022 sowie benötigte Bau- und Lagerflächen und Verlauf der Zuwegung – Teil 2	52
Karte 4.3: Gemäß Wasserstationierungskarte (vgl. MULNV 2023) vorkommende Gewässer innerhalb der Betrachtungsräume	60

Tabellenverzeichnis

Seite

Kapitel 2:

Tabelle 2.1:	Geplante Windenergieanlagen am Standort „Brüningsen“ und wichtigste Kenndaten	09
--------------	---	----

Kapitel 3:

Tabelle 3.1:	Vorkommen von Fledermausarten im relevanten Messtischblattquadranten 4514/1 sowie deren Erhaltungszustand in NRW	13
Tabelle 3.2:	Artspezifische Bedeutung der Betrachtungsräume als Brut- und Nahrungshabitat für während der Brutzeit registrierte und zu berücksichtigende planungsrelevante Vogelarten	19

Kapitel 4:

Tabelle 4.1:	Abschichtung der im Rahmen der Art-für-Art-Betrachtung zu berücksichtigenden bau- und anlage- sowie betriebsbedingt zu berücksichtigenden planungsrelevanten Brut- und Gastvogelarten, für die der artspezifische Betrachtungsraum mind. eine allgemeine Bedeutung als Lebensraum besitzt.....	33
--------------	--	----

Kapitel 5:

Tabelle 5.1:	Brut- und Nestlingszeiträume der betroffenen Vogelarten	69
--------------	---	----

1 Einleitung

1.1 Anlass und Aufgabenstellung

Anlass des vorliegenden Fachbeitrags ist eine Windenergieplanung am Standort „Brüningsen“ in der Gemarkung Günne auf dem Gebiet der Gemeinde Möhnesee. Es wird angestrebt, vier Windenergieanlagen (WEA) der Typen N-149 bzw. N-163 der Firma Nordex mit Nabenhöhen von 164 m und Rotorradien von 74,5 m bzw. 81,5 m (Gesamthöhen: 238,5 m bzw. 245,5 m; rotorfreier Raum über Grund: 89,5 m bzw. 82,5 m) zu errichten und zu betreiben (vgl. Karte 1.1).

Die Anlagenstandorte befinden sich allesamt in ehemaligen Fichtenforstbeständen, die aufgrund von anhaltender Trockenheit und Borkenkäferbefall gerodet wurden.

Auftraggeberinnen des vorliegenden Fachbeitrags sind die WestfalenWind Planungs GmbH & Co. KG aus Paderborn sowie die Schlotweg Wind GbR aus Büren.

Im vorliegenden Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung werden

- etwaige artenschutzrechtliche Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 i. V. m. Abs. 5 BNatSchG bezüglich der gemeinschaftsrechtlich geschützten Arten (alle europäischen Vogelarten, Arten des Anhangs IV FFH-Richtlinie), die durch das Vorhaben erfüllt werden können, abgeprüft und - ggf. unter Berücksichtigung von Vermeidungsmaßnahmen - ermittelt und bewertet und
- gegebenenfalls die naturschutzfachlichen Voraussetzungen für eine Ausnahme von den Verboten gem. § 45 Abs. 7 BNatSchG geprüft.

Der vorliegende Fachbeitrag soll der Genehmigungsbehörde als Beurteilungsgrundlage zur Durchführung einer vertiefenden Artenschutzprüfung für das Verfahren nach BImSchG dienen.

1.2 Gesetzliche Grundlagen

Die in Bezug auf den besonderen Artenschutz relevanten Verbotstatbestände finden sich in § 44 Abs. 1 BNatSchG. Demnach ist es verboten,

1. wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen, zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören,
2. wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert,
3. Fortpflanzungs- und Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören,
4. wild lebende Pflanzen der besonders geschützten Arten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, sie oder ihre Standorte zu beschädigen oder zu zerstören.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 BNatSchG gelten i. V. m § 44 Abs. 5 BNatSchG.

Danach liegt ein Verstoß gegen das Verbot des Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG nicht vor, wenn die Beeinträchtigung durch den Eingriff oder das Vorhaben das Tötungs- und Verletzungsrisiko für Exemplare der betroffenen Arten nicht signifikant erhöht und diese Beeinträchtigung bei Anwendung der gebotenen, fachlich anerkannten Schutzmaßnahmen nicht vermieden werden kann.

Ein Verstoß gegen das Verbot des Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG liegt nicht vor, wenn die ökologische Funktion der von dem Eingriff oder Vorhaben betroffenen Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt wird. Soweit erforderlich, können auch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen festgesetzt werden.

Bei Eingriffsvorhaben gelten diese Verbote lediglich für alle FFH-Anhang I-Arten und für alle europäischen Vogelarten.

1.3 Auswahl der zu berücksichtigenden Arten

Bezüglich der Pflanzenarten nach Anhang IV b) FFH-RL ist lediglich der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 4 i. V. m. Abs. 5 BNatSchG für nach § 15 BNatSchG zulässige Eingriffe relevant.

Die Definition, welche Arten als besonders bzw. streng geschützt anzusehen sind, ergibt sich aus den Begriffserläuterungen des § 7 Abs. 2 Nr. 13 bzw. Nr. 14 BNatSchG. Demnach gelten alle europäischen Vogelarten als besonders geschützt und unterliegen so dem besonderen Artenschutz des § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 i. V. m. Abs. 5 BNatSchG.

Zu den streng geschützten Arten werden „besonders geschützte Arten“ gezählt, die „[...]

- a) in Anhang A der Verordnung (EG) Nr. 338/97,
- b) in Anhang IV der Richtlinie 92/43/EWG (für Vögel irrelevant),
- c) in einer Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 2 aufgeführt sind.“

Für die Planungspraxis ergibt sich ein Problem, da die aus Art. 5 VS-RL resultierenden Verbote für alle europäischen Vogelarten und somit auch für zahlreiche „Allerweltsarten“ gelten. Vor diesem Hintergrund hat das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalens eine naturschutzfachlich begründete Auswahl der planungsrelevanten Arten getroffen (KIEL 2015, MKULNV 2015, LANUV 2021).

Planungsrelevante Arten sind eine durch das LANUV auf der Grundlage naturschutzfachlicher Kriterien getroffene Auswahl unionsrechtlich geschützter Arten, die bei der ASP im Sinne einer Art-für-Art-Betrachtung einzeln zu bearbeiten sind. Die übrigen FFH-Anhang-IV-Arten und europäischen Vogelarten sind entweder in NRW ausgestorbene Arten, Irrgäste sowie sporadische Zuwanderer. Oder es handelt sich um Allerwelts-

arten mit einem landesweit günstigen Erhaltungszustand und einer großen Anpassungsfähigkeit. Im Regelfall kann bei diesen Arten davon ausgegangen werden, dass nicht gegen die Verbote des § 44 (1) BNatSchG verstoßen wird. Die nicht im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung einzeln geprüften Arten werden dennoch berücksichtigt (vgl. ASP-Protokoll A).

Bei den FFH-Anhang-IV-Arten wurden nur solche Arten berücksichtigt, die seit dem Jahr 2000 mit rezenten, bodenständigen Vorkommen in Nordrhein-Westfalen vertreten sind, sowie Arten, die als Durchzügler und Wintergäste regelmäßig in Nordrhein-Westfalen auftreten. Bezüglich der europäischen Vogelarten sind alle Arten planungsrelevant, die in Anhang I der EU-VSRL aufgeführt sind, ausgewählte Zugvogelarten nach Art. 4 (2) EU-VSRL sowie gemäß EG-Artenschutzverordnung streng geschützte Arten. Planungsrelevant sind außerdem europäische Vogelarten, die in der Roten Liste des Landes Nordrhein-Westfalens einer Gefährdungskategorie zugeordnet wurden sowie alle Koloniebrüter (KIEL 2015, MKULNV 2015).

Zur Standardisierung der Verwaltungspraxis sowie zur rechtssicheren Planung und Genehmigung von WEA wurde von MULNV & LANUV (2017) der Leitfaden „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ herausgegeben. Da nicht alle Arten gleichermaßen von den Auswirkungen von WEA betroffen sind, werden im Anhang 4 des Leitfadens diejenigen Arten dargestellt, die nach MULNV & LANUV (2017, S. 12) durch die betriebsbedingten Auswirkungen von WEA *„als überdurchschnittlich gefährdet“* gelten. Diese Arten werden als WEA-empfindliche Arten bezeichnet. Für alle anderen, nicht in Anhang 1 genannten Arten *„ist im Sinne einer Regelfallvermutung davon auszugehen, dass die o. a. artenschutzrechtlichen Zugriffsverbote in Folge der betriebsbedingten Auswirkungen von WEA nicht ausgelöst werden“* (MULNV & LANUV 2017, S. 12). Fachlich begründete Abweichungen von dieser Regelfallvermutung sind im Einzelfall nur in Absprache mit dem LANUV möglich.

Im „Erlass für die Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen und Hinweise für die Zielsetzung und Anwendung (Windenergie-Erlass)“ von MWIDE et al. (2018) wird festgehalten: *„Die Empfindlichkeit von Tierarten gegenüber betriebsbedingten Auswirkungen von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen ist im Leitfaden „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ des MULNV NRW (Az. III 4 – 616.19.02.05) in der jeweils gültigen Fassung abschließend geregelt. Bei Arten, die nach diesem Leitfaden nicht als windenergieempfindlich qualifiziert werden, ist nicht abstrakt mit artspezifischen Nachteilen zu rechnen.“*

Folglich werden bei den betriebsbedingten Auswirkungen die nach dem Leitfaden „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ von MULNV & LANUV (2017) als WEA-empfindlich geltenden Arten und bei den bau- und anlagebedingten Auswirkungen alle planungsrelevanten Arten (s. o.) berücksichtigt.

In Bezug auf die Abarbeitung des Artenschutzes, die anzuwendenden Bewertungsmaßstäbe und Erheblichkeitsschwellen wird im vorliegenden Fachbeitrag dem Leitfaden Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen vom

10.11.2017 (MULNV & LANUV 2017) sowie den Hinweisen und Arbeitshilfen für die artenschutzrechtliche Prüfung gefolgt (z. B. MKULNV 2016).

Die Protokolle zur artbezogenen Prüfung der relevanten Belange sind im Anhang angefügt.

1.4 Kurzdarstellung des Betrachtungsraums

Die geplanten WEA am Standort Brüningsen befinden sich in der Gemarkung Günne auf dem Gebiet der Gemeinde Möhnesee im Kreis Soest zwischen dem zur Gemeinde Möhnesee gehörenden Ortsteil Günne im Norden bzw. der Stadt Arnsberg im Süden (vgl. Karte 1.1). Der Raum ist dem „Landschaftsraum Arnsberger Wald“ (33401), also dem fast vollständig bewaldeten Westteils des Nordsauerländer Oberlands, zugeordnet (BfN 2023, LANUV 2023d). Ursprünglich handelte es sich bei den Flächen um die geplanten WEA-Standorte größtenteils um Fichtenbestände, die jedoch aufgrund anhaltender Trockenheit sowie Borkenkäfer-Kalamitäten gerodet wurden. Dies gilt auch für weitere Waldbereiche in der näheren Umgebung. Das ursprünglich gänzlich bewaldete Umfeld um die geplanten WEA-Standorte ist mittlerweile von großen Kahlschlagflächen geprägt (vgl. Abbildung 1.1).

Der Raum im Umkreis von 500 m um die vier geplanten WEA-Standorte (= BR₅₀₀) erstreckt sich etwa vom Schreppenberg im Norden über die Bereiche des Kellerbergs bis in die südliche Günner Mark (vgl. Karte 1.1). Die Flächen unterliegen nahezu ausschließlich einer forstwirtschaftlichen Nutzung, wobei die einzelnen Waldparzellen durch ein Netz aus Forstwegen erschlossen sind. Größtenteils handelt es sich um ehemalige Fichtenbestände, die mittlerweile jedoch aufgrund von Trockenheit und Borkenkäferkalamitäten gerodet wurden. Eine größere Laubwaldparzelle (vorwiegend aus alten Buchen) findet sich am nördlichen Rand des BR₅₀₀ sowie westlich des Kellerbergs. Darüber hinaus stocken verstreut gelegene, kleine Laubwaldinseln, u. a. östlich und westlich des Kellerbergs (vgl. Abbildung 1.2).

Das weitere Umfeld im Umkreis von bis zu 3.000 m um die geplanten WEA-Standorte (= BR₃₀₀₀) liegt auf den Gebieten der Gemeinden Ense und Möhnesee (westlicher bzw. zentraler und östlicher Teil des BR₃₀₀₀) sowie der Stadt Arnsberg (südlicher Teil des BR₃₀₀₀, vgl. Karte 1.1). Der Raum lässt sich grob in drei zentrale Bereiche untergliedern:

- Der zentrale sowie der westliche und südliche Bereich ist komplett bewaldet bzw. unterliegt einer forstlichen Nutzung. Die einzelnen Waldparzellen sind durch ein Netz aus Forstwegen untergliedert. An verschiedenen Stellen sind Teile des Waldes von einem Siepen-System durchzogen, z. B. östlich des Hemmbergs, östlich des Kellerbergs oder südlich des Mittelbergs (vgl. Karte 1.1 und Karte 4.3). Am östlichen Rand findet sich mit der Delecker Mark zudem eine weitere kleine Waldparzelle.
- In den östlichen BR₃₀₀₀ reichen Teile des Möhnesees. Dieser Bereich des BR₃₀₀₀ ist somit von einem zusammenhängenden Wasserkörper bedeckt.

- Durch den nördlichen BR₃₀₀₀ verläuft die Möhne. Die an den Flusslauf angrenzenden Offenlandflächen werden zumeist landwirtschaftlich genutzt (Grünland, einzelne Äcker). Mit Günne und Brüningsen befinden sich zudem einzelne Ortsteile in dem Raum.

Innerhalb des BR₃₀₀₀ sind neun Naturschutzgebiete (NSG), ein FFH-Gebiet sowie ein Vogelschutzgebiet (VSG) ausgewiesen (vgl. Karte 1.1).



Abbildung 1.1: Blick über die großflächigen Kahlschlagbereiche im zentralen Betrachtungsraum



Abbildung 1.2: Blick auf die Laubwaldparzelle (vorwiegend Buchen) westlich des Kellerbergs aus Richtung Süden

1.5 Datengrundlage

Für die Prognose und Bewertung der zu erwartenden Auswirkungen des Vorhabens auf planungsrelevante Arten werden die Ergebnisse von avifaunistischen Erhebungen aus den Jahren 2020, 2021 und 2022 im Umfeld der geplanten WEA-Standorte (vgl. ECODA 2023a) sowie verschiedene externe Daten aus verschiedenen Quellen (z. B. Fundortkataster des LANUV, Vogelschutzwarte im LANUV etc.; vgl. ECODA 2023b)

Als Betrachtungsräume dienten im Wesentlichen der Umkreis von 500 m (= BR₅₀₀), 1.000 m (= BR₁₀₀₀) und 3.000 m (= BR₃₀₀₀) um die geplanten WEA-Standorte.







● **Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP II)**
für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen

Auftraggeberinnen:
WestfalenWind Planungs GmbH & Co. KG, Paderborn
Schlotweg Wind GbR, Büren



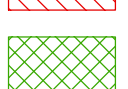
● **Karte 1.1**

Lage der geplanten WEA-Standorte, der vorhandenen Schutzgebiete sowie Abgrenzung der Betrachtungsräume

WEA-Standorte, Betrachtungsräume und Verwaltungsgrenzen

-  Standort einer geplanten WEA
-  BR₅₀₀ (Umkreis von 500 m um die geplanten Anlagenstandorte)
-  BR₁₀₀₀ (Umkreis von 1.000 m um die geplanten Anlagenstandorte)
-  BR₁₅₀₀ (Umkreis von 1.500 m um die geplanten Anlagenstandorte)
-  BR₃₀₀₀ (Umkreis von 3.000 m um die geplanten Anlagenstandorte)
-  Gemeindegrenze

Lage bestehender Schutzgebiete

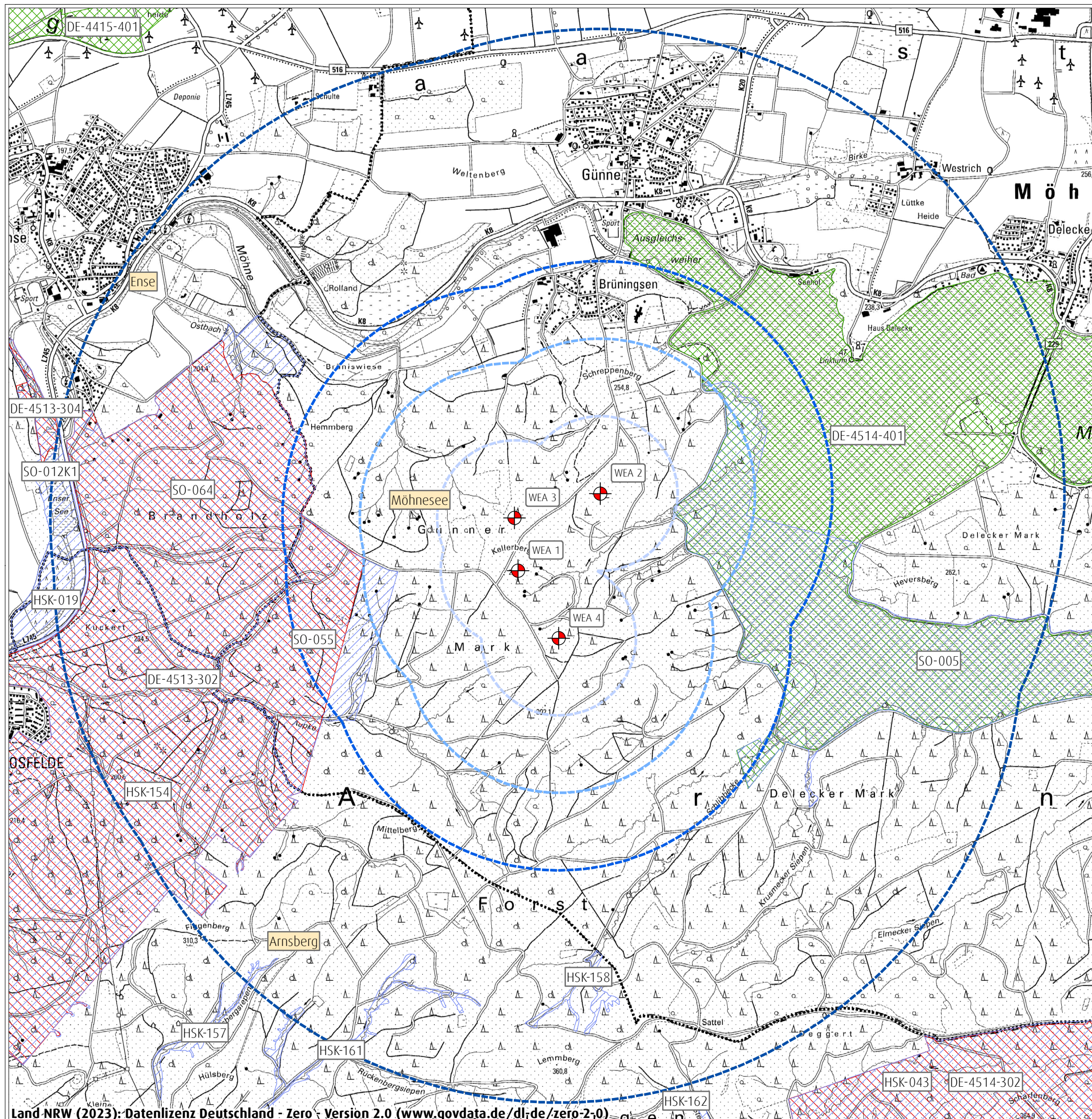
-  Naturschutzgebiet
-  FFH- Gebiet
-  Vogelschutzgebiet

● bearbeiteter Ausschnitt der digitalen Topographischen Karte 1:25.000 (DTK25)

Bearbeiter: Ralph-Michael Dowe, 15. Februar 2023

0 1.250 Meter

Maßstab 1:25.000 @ DIN A3



2 Merkmale des Vorhabens

2.1 Beschreibung des Vorhabens

Durch das Vorhaben werden überwiegend forstlich genutzte Flächen (Aufforstungs- und Kahlschlagflächen) beansprucht (vgl. Karte 2.1). Teilbereiche der Lager- und Kranstellfläche der geplanten WEA 3 reichen über einen Nadelmischbestand mit geringem bis mittleren Baumholz (BHD 14 bis 50 cm; vgl. ECODA 2023c). Für die WEA 4 liegt ein Teil der benötigten Fundament-, Lager- und Kranauslegerfläche im Bereich eines kleinflächigen Eichenbestands mit geringem bis mittleren Baumholz (BHD 14 bis 50 cm). An den Standorten der WEA 1 und WEA 3 ist zudem jeweils ein kleiner Teil einer jungen Fichtenaufforstung betroffen. Darüber hinaus reichen einzelne Teilbereiche der Bau- und Lagerflächen über bereits bestehende Forstwege sowie im Bereich der geplanten WEA 2 über eine Fettwiese und eine wegbegleitende Heckenstruktur.

Die Bürocontainer der Baustellenleitung werden westlich der geplanten WEA 1 am Rand des Forstwegs aufgestellt (vgl. Karte 2.1). Bei den dortigen Flächen handelt es sich um einen Saumstreifen sowie eine Schlagflur (vgl. ECODA 2023c).

Der Verlauf der Zuwegung führt von Brüningsen aus südlich in den Waldbestand hinein bis zum Kellerberg (vgl. Karte 2.1). Von dort aus führt diese erst in westliche, dann in südliche Richtung ins Aupketal hinunter und folgt dem Verlauf der Aupke bis zur L 745 nördlich von Moosfelde. Insgesamt hat die Zuwegung - ohne die ausgebauten Kurvenbereiche sowie die Stichwege zu den einzelnen WEA - eine Länge von etwa sechs Kilometern. Die Streckenführung erfolgt weitgehend über die bereits bestehenden Forstwege. Im Rahmen der Herstellung der Zuwegung wird es vonnöten sein, bestehende Forstwege zu verbreitern, Kurvenbereiche auszubauen sowie neue Stichwege zu den geplanten WEA anzulegen. Zudem werden einzelne Flächen temporär beeinträchtigt, und einzelne Gehölze werden zurückgeschnitten bzw. gerodet. Neben Kahlschlags- und Aufforstungsflächen können hierbei auch ältere Baumbestände (mit mittlerem Baumholz, ggf. älter) sowie Stauden- und Heckenstrukturen betroffen sein. Anhand der Abgrenzung der Zuwegung in Karte 2.1 ist eine genaue Zuordnung einzelner Gehölze jedoch nicht möglich. Für eine genaue Abschätzung ist es notwendig, dass die Flächen vor Ort vermessen und ausgepflockt sind.

Die Bürocontainerfläche befindet sich westlich des Kellerbergs unmittelbar am Verlauf der Zuwegung. Dort befindet sich derzeit eine Saumstruktur und Kahlschlagfläche.

Es sollen jeweils zwei Windenergieanlagen vom Typ N-149/5.X bzw. N-163/6.X der Firma Nordex errichtet und betrieben werden (vgl. Tabelle 2.1). Die geplanten Anlagen werden Nabenhöhen von 164 m und Rotorradien von 74,5 m bzw. 81,5 m haben.

Tabelle 2.1: Geplante Windenergieanlagen am Standort „Brüningsen“ und wichtigste Kenndaten

Bezeichnung (vgl. Karte 1.1)	Standort (Koordinaten in UTM/ETRS 1989)	WEA Typ	Nabenhöhe (m)	Rotordurchmesser (m)	Nennleistung (kW)
WEA 1	32U 433294 5.702 933	N-149/5.X	164,0	149,0	5.000+
WEA 2	32U 433825 5.703431	N-163/6.X	164,0	163,0	6.000+
WEA 3	32U 433266 5.703270	N-149/5.X	164,0	149,0	5.000+
WEA 4	32U 433554 5.702497	N-163/6.X	164,0	163,0	6.000+

An den Standorten der geplanten WEA werden Fundamente angelegt. Die zur Errichtung der Anlagen benötigten Kranstellflächen werden benachbart zu den Fundamenten dauerhaft angelegt.

Angrenzend an die Kranstellflächen werden temporär Flächen benötigt, die im Rahmen der Bauarbeiten genutzt werden. Nach Beendigung der Baumaßnahmen werden die temporär beanspruchten Flächen i. d. R. rekultiviert, d. h. die ursprüngliche Nutzung wird wiederaufgenommen.

2.2 Wirkfaktoren und Wirkprozesse des Vorhabens

Nachfolgend werden die Wirkfaktoren aufgeführt, die zu Beeinträchtigungen und Störungen der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten führen können.

2.2.1 Baubedingte Wirkfaktoren/Wirkprozesse

Die im Folgenden aufgeführten Wirkfaktoren sind nur für den Zeitraum der Bauphase der geplanten WEA zu erwarten.

2.2.1.1 Flächeninanspruchnahme (-> Lebensraumverlust/-veränderung)

Während des Baus werden im näheren Umfeld der geplanten Vorhabenstandorte temporär Bodenmieten sowie Lagerflächen angelegt. Für Floren- und Faunenelemente gehen an diesen Standorten Lebensräume verloren, die nach Fertigstellung kurzfristig wieder besiedelt werden können.

2.2.1.2 Barrierewirkung/Zerschneidung

Eine Barrierewirkung/Zerschneidung von Lebensräumen während des Baus der WEA ist nicht zu erwarten.

2.2.1.3 Beunruhigung des nahen bis mittleren Umfeldes (-> Lebensraumverlust /-veränderung)

Das Befahren der Baustellen mit Baufahrzeugen sowie die Bautätigkeiten führen über Lärmimmissionen und optische Störungen zu einer Beunruhigung des Umfeldes. Diese Beeinträchtigungen erstrecken sich über die gesamte Bauphase und werden in Abhängigkeit der jeweiligen Tätigkeiten und Entfernungen in unterschiedlichem Maße wirksam sein.

2.2.1.4 Unfall- und Tötungsrisiko

Grundsätzlich besteht ein geringes Risiko, dass Tiere durch Baufahrzeuge zu Tode kommen. Das Risiko der baubedingten Verletzung/Tötung von Individuen ist insbesondere gegeben, wenn sich Fortpflanzungs- und Ruhestätten im Bereich von Bauflächen befinden.

2.2.2 Anlagebedingte Wirkprozesse

2.2.2.1 Flächeninanspruchnahme (-> Lebensraumverlust/-veränderung)

Durch die Fundamente und Kranstellflächen werden größtenteils Kahlschlags- und Aufforstungsflächen dauerhaft verloren gehen (vgl. ECODa 2023c). Teilbereiche der genutzten Flächen an den geplanten WEA 1, WEA 3 und WEA 4 liegen auch in jungen bis mittelalten Nadelmischwald- und Eichenbeständen. Die beanspruchten Flächen werden versiegelt (Fundament) bzw. teilversiegelt (z. B. Kranstellfläche).

Dieser Wirkfaktor überlagert sich zum Teil mit baubedingten Wirkfaktoren (z. B. bei der Rodung eines Gebüschs zur Anlage einer Baufläche), so dass eine klare Trennung teils schwierig bzw. nicht möglich ist. Die Flächeninanspruchnahme kann grundsätzlich den anlagebedingten Auswirkungen zugeschlagen werden, entsteht jedoch grundsätzlich während der Bauphase. Daher wird dieser Wirkfaktor bei der Bewertung und Prognose z. T. auch bei den baubedingten Auswirkungen behandelt.

2.2.2.2 Barrierewirkung/Zerschneidung

Die geplanten WEA werden als Bauwerke mit vergleichsweise geringem Durchmesser am Boden keine Hinderniswirkung darstellen. Darüber hinaus haben die teilversiegelten Flächen (Kranstellflächen, Zuwegungen) nur ein geringes Ausmaß, so dass in der Regel nicht von nennenswerten Barrierewirkungen für planungsrelevante Tierarten ausgegangen wird. Daher ist anlagenbedingt weder mit einer Barrierewirkung noch mit einer Zerschneidung von Lebensräumen zu rechnen.

Etwaige Störwirkungen durch das gesamte Bauwerk (Mast/Turm, Gondel und Rotoren) werden den betriebsbedingten Wirkprozessen zugeordnet.

2.2.3 Betriebsbedingte Wirkprozesse

Bei den betriebsbedingten Wirkprozessen des Vorhabens handelt es sich um:

- a) Beunruhigung des nahen bis mittleren Umfelds für Arten, die empfindlich gegenüber WEA sind und mit einem Meideverhalten reagieren. Dies kann zu Lebensraumveränderungen bzw. -verlusten und ggf. auch zu einer Barrierewirkung führen. Beunruhigungen des Anlagenumfeldes werden vor allem durch akustische (Schallemmissionen der WEA) und optische Reize (Schattenwurf, Rotorbewegungen) verursacht. Demgegenüber werden akustische und optische Reize/Wirkungen, die durch den Wartungsverkehr verursacht werden, als vernachlässigbar eingestuft, da diese nur sehr selten und kurzfristig auftreten werden.
- b) Barrierewirkung (für Arten die ein Meideverhalten zeigen), welche zu einer Zerschneidung funktional zusammenhängender Lebensräume führen kann.

c) Kollisionsrisiko für Arten, die den Luftraum nutzen.

Diese Auswirkungen können für die Tiergruppen Vögel und Fledermäuse von Bedeutung sein. Bei allen anderen Tiergruppen gehen MULNV & LANUV (2017) per se davon aus, dass betriebsbedingt keine Auswirkungen zu erwarten sind. Im Rahmen der artspezifischen Konfliktanalyse wird das betriebsbedingte Wirkpotenzial von WEA auf die einzelnen Arten, sofern notwendig, detailliert dargestellt.


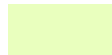


● **Fachbeitrag zur vertiefenden
Artenschutzprüfung (ASP II)**
für das Windenergieprojekt Möhnesee-
Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis
Soest) mit vier Windenergieanlagen

Auftraggeberinnen:
WestfalenWind Planungs GmbH & Co. KG, Paderborn
Schlotweg Wind GbR, Büren

● **Karte 2.1**

Lage der geplanten WEA-Standorte, Abgrenzung
der benötigten Bau- und Lagerflächen sowie
Verlauf der Zuwegung

**Geplante WEA-Standorte, vom Vorhaben beanspruchte
Flächen und Verwaltungsgrenzen**

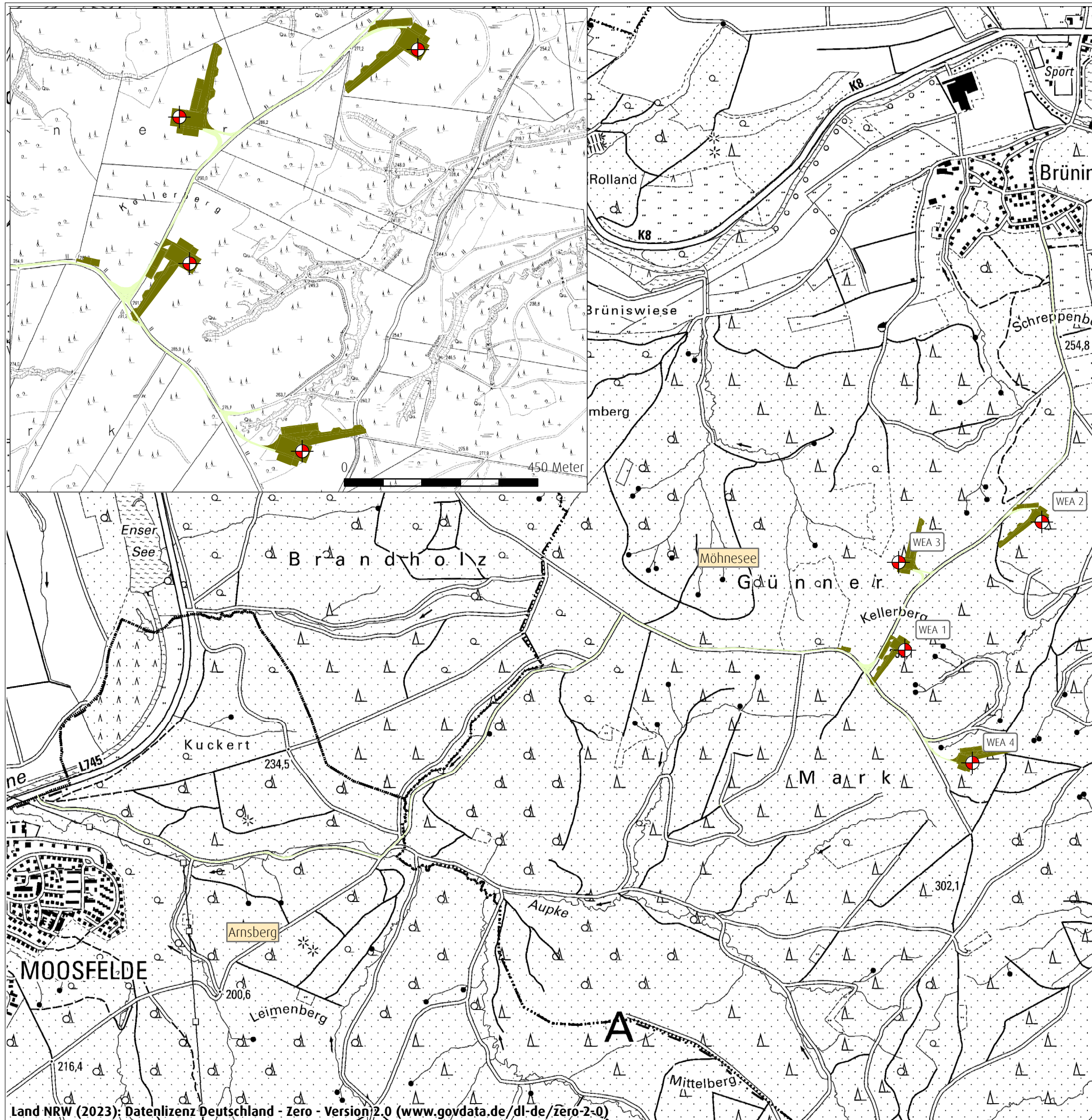
-  Standort einer geplanten WEA
-  Verlauf der Zuwegung
-  Bau- und Lagerfläche
-  Gemeindegrenze

● bearbeiteter Ausschnitt der digitalen Topographischen
Karte 1:25.000 (DTK25) bzw. der Deutschen Grund-
karte 1:5.000 (DGK5)

Bearbeiter: Ralph-Michael Dowe, 15. Februar 2023

0 750 Meter

Maßstab 1:15.000 @ DIN A3



3 Vorkommen planungsrelevanter Arten

3.1 Fledermäuse

Das Vorkommen von planungsrelevanten Fledermausarten ist gemäß MULNV & LANUV (2017, Kap. 6.4) in einem Umkreis von 1.000 m um die geplanten WEA-Standorte (= BR₁₀₀₀) zu ermitteln.

Die Auftraggeberinnen haben im Vorfeld der Planung auf eine Erfassung von Fledermäusen innerhalb des BR₁₀₀₀ verzichtet. Die Prognose hinsichtlich des Vorkommens möglicher (WEA-empfindlicher) Fledermausarten, wird daher anhand der Ergebnisse der Datenrecherche durchgeführt (vgl. Tabelle 3.1 und ecoda 2023b).

Im Folgenden werden die relevanten Ergebnisse der durchgeführten Datenrecherche dargestellt. Für die vollständige Übersicht aller erhaltenen Ergebnisse aus dem weiteren Umfeld wird auf den Fachbeitrag zur Artenschutz-Vorprüfung (vgl. ecoda 2023b) verwiesen.

Für den Messtischblattquadranten (MTBQ) 4514/1, in dem sich der BR₁₀₀₀ befindet, melden die AG SÄUGETIERKUNDE IN NRW (2023) und das LANUV (2023b) ein Vorkommen von vier Fledermausarten (vgl. Tabelle 3.1), von denen die Zwergfledermaus und die Rauhautfledermaus gemäß MULNV & LANUV (2017) als WEA-empfindlich gelten. Von beiden Arten liegen (Detektor-)Nachweise vor. Ein Hinweis auf ein Quartier oder eine Wochenstube ergibt sich aus den Daten für die Rauhautfledermaus nicht. Für die Zwergfledermaus liegt gemäß AG SÄUGETIERKUNDE IN NRW (2023) ein nicht näher bestimmter Quartiernachweis vor, allerdings aus dem Jahr 1999.

Darüber hinaus ergaben sich im Rahmen der Datenrecherche keine weiteren Hinweise zu Vorkommen planungsrelevanter Fledermausarten innerhalb des BR₁₀₀₀.

Tabelle 3.1: Vorkommen von Fledermausarten im relevanten Messtischblattquadranten 4514/1 sowie deren Erhaltungszustand in NRW (Stand: 02.02.2023, vgl. AG SÄUGETIERKUNDE IN NRW 2023, LANUV 2023b)

deutsch	Art wissenschaftlich	Erhaltungszustand in NRW (kontinentale Region)
Wasserfledermaus	<i>Myotis daubentonii</i>	günstig
Teichfledermaus	<i>Myotis dasycneme</i>	günstig
Zwergfledermaus**	<i>Pipistrellus pipistrellus</i>	günstig
Rauhautfledermaus*	<i>Pipistrellus nathusii</i>	günstig

Erläuterungen zu Tabelle 3.1:

* gemäß MULNV & LANUV (2017) als kollisionsgefährdet eingestuft

** gemäß MULNV & LANUV (2017) im Umfeld bekannter, individuenreicher Wochenstuben (> 50 reproduzierende Weibchen) als kollisionsgefährdet anzusehen

3.2 Säugetiere außer Fledermäuse

Als Untersuchungsraum für Säugetiere außer Fledermäuse dient der BR₁₀₀₀. Der BR₁₀₀₀ befindet sich innerhalb des MTBQ 4514/1. Nach AG SÄUGETIERKUNDE IN NRW (2023) und LANUV (2023b) ist für den MTBQ ein Vorkommen der Wildkatze sowie der Haselmaus bekannt (vgl. ECODA 2023b).

Wildkatze

Für den betroffenen MTBQ ist ein Vorkommen der Wildkatze (Spuren) aus dem Jahr 2010 bekannt (vgl. ECODA 2023b). Darüber hinaus liegt ein Großteil des Waldgebiets südlich des Möhnesees im Bereich des Wildkatzenwegeplans (vgl. BUND 2023). STEYER et al. (2016) nennen Vorkommen der Wildkatze im Umfeld des BR im Arnsberger Wald. Untersuchungen vor Ort wurden für die Wildkatze in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) des Kreises Soest nicht durchgeführt. Anhand einer Potenzial-Risiko-Analyse wird im Folgenden ermittelt, ob von einem Vorkommen im Bereich der Bauflächen bzw. dem BR₁₀₀₀ auszugehen ist.

Zur Charakterisierung des typischen Lebensraums der Wildkatze und ihrer Habitatansprüche können folgende Angaben gemacht werden:

Die Europäische Wildkatze wird häufig auch als Waldkatze bezeichnet. So beschreibt HEMMER (1993) alte Eichen-, Buchen- und Mischwälder als bevorzugten Lebensraum der Art. KLAR (2003) stellte im Rahmen von Untersuchungen in der Eifel unter anderem eine Präferenz von Mischwald (Stangenholz, Altholz) und Feuchtwäldern fest. Insgesamt ist dabei zu berücksichtigen, dass trotz der Waldbindung der Art auch offener Bereiche einen wichtigen Stellenwert als Lebensraum aufweisen. DIETZ et al. (2016) stellte im Rahmen einer Telemetriestudie fest, dass Wildkatzen eine starke Präferenz für offene Windwurfflächen zeigen. Bachtäler sowie Laub- und Mischwälder wurden in Abhängigkeit vom Individuum entweder bevorzugt oder indifferent genutzt. Geschlossene Fichtenwälder wurden gemieden. Auch Waldränder und extensiv genutzte und verbuschte Wiesen zählen zu den bevorzugten Habitaten der Art (vgl. KLAR 2003).

Bei der Auswahl von Ruhe- und Fortpflanzungsstätten spielt die Schutzfunktion eine bedeutende Rolle. Die Art nutzt insbesondere von menschlichen Aktivitäten ungestörte sowie möglichst unzerschnittene Bereiche. So stellte SCHRÖDER (2004) fest, dass in stark von Menschen frequentierten Bereichen (Nähe zu Wanderwegen), dichtere und unzugänglichere Strukturen als Ruhestätte genutzt werden als in Bereichen, in denen nur selten Menschen anzutreffen sind. Es werden z. B. Baumhöhlen, Totholzhaufen, Reisighaufen, Holzpolter, unterirdische Baue, aber auch dichte, Deckung bietende Vegetationsstrukturen wie Gebüsche oder auch dichte, hohe Krautvegetation an offeneren Standorten als Ruhestätten genutzt.

DIETZ et al. (2016) stellten Tageseinstände der Wildkatze am häufigsten auf Windwurfflächen fest, wo die Individuen sich unter Wurzelteller, in Totholzhaufen oder in dichten Sträuchern aufhielten. Das LANUV (2022) gibt außerdem hinsichtlich der Abgrenzung einer Fortpflanzungs- und Ruhestätte an: „Fortpflan-

zungs- und Ruhestätten werden innerhalb des Streifgebietes von den meisten Individuen häufig gewechselt; eine statische Betrachtung der FoRu (Fortpflanzungs- und Ruhestätten) ist dementsprechend nicht sinnvoll.“

Antreffwahrscheinlichkeit im Bereich der Bauflächen bzw. im BR₁₀₀₀:

Bei den vom Vorhaben betroffenen Flächen handelt es sich überwiegend um Aufforstungs- und Kahlschlagflächen, wobei letztgenannte grundsätzlich geeignete Strukturen als Tageseinstand für adulte Wildkatze besitzen (z. B. Verstecke unter Wurzeltellern, kleineren Gebüsch oder Totholzhaufen). Darüber hinaus sind die Flächen potenziell zur Nahrungssuche geeignet. Es ist jedoch zu beachten, dass die Flächen aufgrund von Aufforstungen und sich anschließenden Pflegemaßnahmen sowie der Nähe zu Wanderwegen einer gewissen Störung unterliegen. Eine Nutzung der Flächen als Wurfplatz kann, vor allem für die konkret betroffenen Bauflächen, nicht erwartet werden. Die dichteren ungestörten Waldbereiche, z. B. in der nördlichen Günsler Mark oder in Richtung Brandholz, bieten hingegen partiell geeignete Strukturen als Wurfplatz.

Insgesamt ist es möglich, dass die Wildkatze die Bereiche der geplanten Bau- und Lagerflächen als Streifgebiet und/oder zur Nahrungssuche nutzt. Wurfplätze der Art sind allenfalls in den älteren Waldbeständen innerhalb des BR₁₀₀₀ zu erwarten.

Haselmaus

Aus dem Jahr 1984 ist für den betroffenen MTBQ 4514/1 ein Totfund bekannt (vgl. ECODA 2023b). Die vorliegenden Daten sind somit veraltet; Hinweise über ein rezentes Vorkommen innerhalb des BR₁₀₀₀ liegen nicht vor.

Anhand einer Potenzial-Risiko-Analyse wird im Folgenden ermittelt, ob mit einem Vorkommen im Bereich der Bau- und Lagerflächen bzw. dem BR₁₀₀₀ zu rechnen ist.

Das LANUV (2023b) charakterisiert den Lebensraum der Art wie folgt:

„Die Haselmaus lebt bevorzugt in Laub- und Laubmischwäldern, an gut strukturierten Waldrändern sowie auf gebüschreichen Lichtungen und Kahlschlägen. Außerhalb geschlossener Waldgebiete werden in Parklandschaften auch Gebüsche, Feldgehölze und Hecken sowie gelegentlich in Siedlungsnähe auch Obstgärten und Parks besiedelt. Tagsüber schlafen die dämmerungs- und nachtaktiven Haselmäuse in faustgroßen Kugelnestern in der Vegetation oder in Baumhöhlen.“

Antreffwahrscheinlichkeit im Bereich der Bauflächen bzw. im BR₁₀₀₀:

Die Flächen innerhalb des BR₁₀₀₀ besitzen für die Haselmaus lediglich in Teilbereichen geeignete Lebensraumbedingungen, da es sich bei den Waldflächen überwiegend um (ehemalige) Fichten-Monokulturen handelt, die kein Lebensraumpotenzial für die Haselmaus besaßen. Bei den vom Vorhaben betroffenen

Bau- und Lagerflächen handelt es sich überwiegend um Schlagfluren, Kalamitäts- und Aufforstungsflächen. Kleine Laubwaldbereiche sind lediglich punktuell betroffen.

Sofern die Art überhaupt innerhalb des BR₁₀₀₀ vorkommen sollte, wäre ein Vorkommen in den Buchenbeständen der nördlichen Gänner Mark sowie am südöstlichen Rand des BR₁₀₀₀ vorstellbar. Die betroffenen Bereiche der Bau- und Lagerflächen sowie der Zuwegung besitzen im Gegensatz zu den genannten Bereichen lediglich ein sehr geringes Potenzial als Lebensraum. Aufgrund der geringen Eignung der betroffenen Flächen sowie der Tatsache, dass keine rezenten Vorkommen der Art aus dem BR₁₀₀₀ bekannt sind, ist die Antreffwahrscheinlichkeit von Haselmäusen im Bereich der vorgesehenen Bauflächen sehr gering.

3.3 Vögel

Als Raum zur Bewertung der bau- und anlagebedingten Auswirkungen auf planungsrelevante Arten diente der BR₅₀₀. Für die Prognose und Bewertung möglicher betriebsbedingten Auswirkungen auf WEA-empfindliche Arten wurde der Betrachtungsraum gemäß MULNV & LANUV (2017, Spalte 2 in Anhang 2) betrachtet. Details zum Vorkommen können dem Ergebnisbericht Avifauna zu diesem Projekt entnommen werden (vgl. ECODA 2023a).

Anhand der in den Jahren 2020 bis 2022 gewonnenen Ergebnisse sowie den Informationen aus den externen Daten wurde ein Vorkommen von acht WEA-empfindlichen Arten festgestellt bzw. es ergaben sich Hinweise auf ein Vorkommen. Für die als WEA-empfindlich geltenden Arten wird das wesentliche Ergebnis im Folgenden kurz beschrieben (vgl. ECODA 2023a):

- Die Blässgans wurde im Rahmen der Untersuchungen lediglich außerhalb des artspezifischen BR₁₀₀₀ festgestellt. Hinweise auf ein bedeutendes Rastvorkommen in der Umgebung existieren nicht. Der BR₁₀₀₀ hat daher keine Bedeutung für die Blässgans.
- Der Kranich wurde im Rahmen der Untersuchungen lediglich außerhalb des artspezifischen BR₅₀₀ festgestellt. Zudem überflogen die Individuen den Raum lediglich auf ihrem Zugweg, sodass kein Hinweis auf eine Nutzung des Raums besteht. Der BR₅₀₀ hat daher keine Bedeutung für den Kranich.
- Es liegt aus beiden Untersuchungsjahren kein Hinweis auf einen Brutplatz des Schwarzstorchs innerhalb des artspezifischen BR₃₀₀₀ vor. Auch externe Daten weisen nicht auf einen Brutplatz im BR₃₀₀₀ hin.

Im April 2021 wurde ein Einflug (und kurze Zeit später auch ein vermeintlicher Ausflug) in einen von Siepen durchzogenen Waldbereich der nördlichen Gänner Mark beobachtet, der als potenzielles Nahrungshabitat angesehen werden kann. Es wird davon ausgegangen, dass das Tier den Waldbereich zur Nahrungssuche anflug. Da es sich nur um eine einzelne Beobachtung handelte, wird jedoch von einer sporadischen Nutzung ausgegangen. Im Rahmen der Untersuchung im Jahr 2022 wurde die Nutzung dieses Bereichs nicht beobachtet.

Zwar wurde innerhalb des BR₃₀₀₀ kein Brutplatz festgestellt, aufgrund der sporadischen Nutzung des Waldbereichs in der nördlichen Gänner Mark zur Nahrungssuche im Jahr 2021 sowie der allgemein

günstigen Eignung des BR₃₀₀₀ als Lebensraum für den Schwarzstorch wird dem BR₃₀₀₀ jedoch höchst vorsorglich eine allgemeine Bedeutung als Lebensraum zugewiesen.

- Im Jahr 2022 wurde einmalig eine Rohrweihe in großer Höhe über dem artspezifischen BR₁₀₀₀ registriert. Der Raum hat somit keine Bedeutung für die Art.
- Ein Wespenbussard-Paar unterhielt in beiden Untersuchungsjahren einen Brutplatz in der Günner Mark am südlichen Rand des BR₅₀₀ (vgl. auch Karte 4.1). Es ist anzunehmen, dass gerade die älteren Laubwaldbereiche, wie sie z. B. im Aupketal oder im Norden der Günner Mark stocken, eine besondere Bedeutung als Nahrungshabitat besitzen. Auch die Kahlschlagflächen besitzen aufgrund ihrer günstigen thermischen Eigenschaften sowie der dort vorherrschenden Insektenaktivität zudem eine Eignung als Nahrungshabitat. Ein Hinweis auf einen häufig genutzten Flugkorridor ergab sich nicht. Aufgrund der großflächigen und diffusen Verteilung von potenziellen Nahrungshabitaten wird auch nicht erwartet, dass ein derartiger Korridor existiert. Insgesamt wird dem BR₁₀₀₀ eine besondere Bedeutung als Lebensraum zugewiesen.
- Es ergab sich in beiden Untersuchungsjahren kein Hinweis auf einen Brutplatz eines Rotmilan-Paares innerhalb des BR₁₀₀₀. Auch die externen Daten weisen nicht auf einen Brutplatz in der Vergangenheit hin.

Lediglich während zwei Flugbewegungen am nördlichen und südlichen Rand des BR₁₀₀₀ wurde Nahrungssuchverhalten erfasst. Insgesamt können die großflächigen Kahlschlagbereiche als wenig geeignetes Nahrungshabitat angesehen werden. Als günstiges Nahrungshabitat kann hingegen das Offenland im Möhnetal zwischen Brüniswiese und Brüningsen sowie die Offenlandbereiche östlich von Günne (beides außerhalb des BR₁₀₀₀) eingestuft werden.

Aufgrund des nicht vorhandenen Brutplatzes innerhalb des BR₁₀₀₀ sowie der (in beiden Untersuchungsjahren) sporadischen Nutzung des Raums zur Nahrungssuche, wird dem BR₁₀₀₀ eine geringe bis allgemeine Bedeutung als Lebensraum zugewiesen. Anhand der räumlichen Verteilung der wenigen erfassten Flugbewegungen lässt sich kein häufig genutzter Flugkorridor ableiten.

- Es ergab sich anhand der Untersuchungen in den Jahren 2021 und 2022 sowie nach Auswertung externer Daten kein Hinweis auf einen Brutplatz und/oder ein genutztes Nahrungshabitat des Schwarzmilans innerhalb des BR₁₀₀₀. In den Untersuchungsjahren 2021 und 2022 wurde jeweils nur eine Flugbewegung über dem BR₁₀₀₀ registriert. Der BR₁₀₀₀ besitzt daher eine geringe Bedeutung als Lebensraum. Es ergab sich kein Hinweis auf einen häufig genutzten Flugkorridor.
- Innerhalb des BR₅₀₀ wurde in beiden Jahren kein Brutplatz vom Baumfalken festgestellt. Auch die externen Daten weisen nicht auf einen Brutplatz in der Vergangenheit hin.

Insgesamt wurden drei Flugbewegungen innerhalb des BR₅₀₀ registriert, wobei sich das jeweilige Individuum in größerer Höhe aufhielt, sodass eine Nutzung des Raums nicht erkennbar war. Insgesamt wird dem BR₅₀₀ eine geringe Bedeutung als Lebensraum zugewiesen. Es ergab sich kein Hinweis auf einen häufig genutzten Flugkorridor.

Auf eine Rastvogelerfassung wurde in Abstimmung mit der UNB des Kreises Soest verzichtet, da ein relevantes Auftreten von störungsempfindlichen Rastvogelarten, die nach MULNV & LANUV (2017) als WEA-empfindlich gelten, aufgrund fehlender ernstzunehmender Hinweise im Rahmen der Datenrecherche und der vorhandenen Biotopausstattung des Raums nicht zu erwarten war. Bekannte Schlafplätze von Milanen und Weihen liegen ebenfalls nicht innerhalb der artspezifischen Betrachtungsräume. Ein entscheidungserheblicher Erkenntnisgewinn wurde somit nicht erwartet.

Anhand der einzelfallbezogenen Bewertung wurde dem jeweiligen artspezifischen Betrachtungsraum für 15 planungsrelevanten Arten mindestens eine allgemeine Bedeutung als Lebensraum während der Brutzeit zugewiesen (vgl. Tabelle 3.2). Diese 15 Arten werden im Weiteren bei der Prognose und Bewertung der zu erwartenden bau- und anlagebedingten Auswirkungen des Vorhabens detailliert berücksichtigt (vgl. Kapitel 4.3.1). Unter diesen befinden sich zwei Arten (Schwarzstorch und Wespenbussard), die gemäß MULNV & LANUV (2017) als WEA-empfindlich gelten und die im Hinblick auf die betriebsbedingten Auswirkungen detailliert betrachtet werden (vgl. Kapitel 4.3.2).

Anmerkung WEA-empfindliche Arten:

In Anlehnung an die bevorstehende Novellierung des Leitfadens, wird die Waldschnepfe - welche zukünftig nicht mehr als WEA-empfindliche Art eingestuft sein wird (KIEL 2023, mdl. Mitteilung) - im Folgenden bereits nicht mehr als WEA-empfindliche Art aufgeführt. Mögliche betriebsbedingte Auswirkungen durch die geplanten WEA sind somit per se nicht zu erwarten.

Tabelle 3.2: Artspezifische Bedeutung der Betrachtungsräume als Brut- und Nahrungshabitat für während der Brutzeit registrierte und zu berücksichtigende planungsrelevante Vogelarten

Art	BR	Status	artspezifische Bedeutung	bedeutende Teilbereiche
Waldschnepfe	BR ₃₀₀	Bv	allgemein	Laubwaldbereiche am Kellerberg und Krählingholz als potenzielles BH & NH
Schwarzstorch	BR ₃₀₀₀	Gv	(höchstvorsorglich) allgemein	feuchte Waldbereiche und Bachtäler der nördlichen Günner Mark als sporadisches NH
Rohrweihe	BR ₁₀₀₀	Üf	keine, da nur überfliegend festgestellt	-
Wespenbussard	BR ₁₀₀₀	Bv	besonders	Günner Mark mit besonderer Bedeutung als BH, umliegende Waldbereiche (z. B. Günner Mark) als NH
Sperber	BR ₅₀₀	Gv	gering	-
Habicht	BR ₅₀₀	Gv	gering	Kahlschlagflächen mit sporadischer Nutzung als NH
Rotmilan	BR ₁₀₀₀	Gv	gering bis allgemein	Kahlschlagflächen der südlichen Günner Mark und am Mittelberg als sporadisches NH
Schwarzmilan	BR ₁₀₀₀	Gv	gering	-
Mäusebussard	BR ₅₀₀	Gv	allgemein	Kahlschlagflächen in der zentralen Günner Mark als NH
Waldkauz	BR ₅₀₀	Bv	allgemein	ältere Baumbestände nördlich des Kellerbergs als BH, Waldränder und Kahlschlagflächen als NH
Sperlingskauz	BR ₅₀₀	Bv?	allgemein	(Nadel-)Waldbestände südöstlich des Kellerbergs als potenzielles BH; Wald- und Kahlschlagbereiche als NH
Waldohreule	BR ₅₀₀	Bv	allgemein	(Misch-)Waldbestand am südlichen BR ₅₀₀ als NH; Kahlschlagflächen und Waldschneisen als NH
Mittelspecht	BR ₅₀₀	Gv	gering	-
Schwarzspecht	BR ₅₀₀	Bv	allgemein	ältere (Laubwald-)Bereiche nahe Keller- und Schreppenberg als BH & NH
Grauspecht	BR ₅₀₀	Bv	allgemein	ältere Laubwaldbestände am Kellerberg als BH; Waldränder und Kahlschlagflächen als NH
Turmfalke	BR ₅₀₀	Gv	gering	Kahlschlagflächen am Kellerberg mit sporadischer Nutzung als NH
Baumfalke	BR ₅₀₀	Gv	gering	Waldrandbereiche am Kellerberg als potenzielles NH
Neuntöter	BR ₅₀₀	Bv	besonders	halboffene Waldbereiche zwischen Schreppenberg und Kellerberg als BH; Kahlschlagflächen als NH
Rauchschwalbe	BR ₅₀₀	Gv	gering bis allgemein	-
Mehlschwalbe*	BR ₅₀₀	Gv	gering bis allgemein	-
Heidelerche	BR ₅₀₀	Gv	gering	-
Kuckuck	BR ₅₀₀	Bv	allgemein	Waldbereich östlich Kellerberg als BH; halboffene Bereiche als NH
Waldlaubsänger	BR ₅₀₀	Bv	allgemein bis besonders	Waldbereiche nördlich Kellerberg und südlicher BR ₅₀₀ als BH & NH
Feldschwirl	BR ₅₀₀	Bv	allgemein bis besonders	(feuchte) halboffene Waldbereiche südlich Schreppenberg und nördlich Kellerberg als BH; halboffene Bereiche als NH
Star	BR ₅₀₀	Gv	gering	-
Gartenrotschwanz	BR ₅₀₀	Gv	gering	-
Turteltaube	BR ₅₀₀	Bv	allgemein	Halboffene Waldbereiche südlich Schreppenberg als BH; Halboffene Waldbereiche und Kahlschlagflächen als NH
Wiesenpieper	BR ₅₀₀	Bv?	gering bis allgemein	Kahlschlagbereiche als BH & NH

Fortsetzung von Tabelle 3.2

Art	BR	Status	artspezifische Bedeutung	bedeutende Teilbereiche
Baumpieper	BR ₅₀₀	Bv	besonders	Waldränder und Kahlschlagflächen als BH & NH
Bluthänfling	BR ₅₀₀	Gv	gering	-

Erläuterung zu Tabelle 3.2

Fettdruck:	WEA-empfindliche Art nach MULNV & LANUV (2017)			
Untersuchungsraum:	BR ₃₀₀ : Umkreis von 300 m um die geplanten WEA-Standorte BR ₅₀₀ : Umkreis von 500 m um die geplanten WEA-Standorte BR ₁₀₀₀ : Umkreis von 1.000 m um die geplanten WEA-Standorte BR ₃₀₀₀ : Umkreis von 3.000 m um die geplanten WEA-Standorte			
Status:	Bv/Bv?: (wahrscheinlicher) Brutvogel	Gv: Gastvogel	Üf: Überfliegend	
Bedeutende Teilbereiche:	BH: Bruthabitat, NH: Nahrungshabitat			

3.4 Weitere planungsrelevante Tiergruppen (z. B. Amphibien und Reptilien)

Gemäß den Daten des Fundmeldesystems „Landeserfassung für Amphibien und Reptilien in Nordrhein-Westfalen“ (ARBEITSKREIS AMPHIBIEN UND REPTILIEN NORDRHEIN-WESTFALEN 2023) und des Verbreitungsatlas der Amphibien und Reptilien Deutschlands (DGHT 2023) existieren Vorkommen von vier planungsrelevanten Amphibienarten sowie einer Reptilienart in dem betroffenen MTBQ des BR₁₀₀₀: Geburtshelferkröte, Gelbbauchunke, Kreuzkröte, Laubfrosch und Schlingnatter (vgl. ECODA 2023b). Der aktuellste Nachweis stammt dabei aus dem Jahr 2000 von der Gelbbauchunke, sodass die Daten veraltet sind.

Anhand einer Potenzial-Risiko-Analyse wird im Folgenden ermittelt, ob von einem Vorkommen innerhalb des BR₁₀₀₀ sowie - im Besonderen - auf den vom Vorhaben beanspruchten Flächen auszugehen ist. Hierfür wird zuerst auf die Lebensraumsprüche der jeweiligen Art kurz eingegangen (vgl. LANUV 2023b).

Geburtshelferkröte

In Nordrhein-Westfalen besiedelt die Geburtshelferkröte vor allem Steinbrüche und Tongruben in Mittelgebirgslagen. In Siedlungsbereichen tritt sie auch auf Industriebrachen auf. Als Absetzgewässer für die Larven werden unterschiedliche Gewässertypen genutzt: sommerwarme Lachen und Flachgewässer, Tümpel und Weiher sowie sommerkühle, tiefe Abgrabungsgewässer. Bisweilen werden auch beruhigte Abschnitte kleinerer Fließgewässer aufgesucht. Als Sommerlebensraum dienen sonnenexponierte Böschungen, Geröll- und Blockschutthalden auf Abgrabungsflächen sowie Lesesteinmauern oder Steinhäufen, die in Nähe der Absetzgewässer gelegen sind. Im Winter verstecken sich die Tiere in Kleinsäugerbauten oder selbst gegrabenen Erdhöhlen. Die Besiedlung neuer Gewässer erfolgt meist über die Jungtiere, die mehrere hundert Meter weit wandern können. Mit durchschnittlichen Wanderstrecken von unter 100 m sind die Alttiere deutlich weniger mobil.

Die westeuropäisch verbreitete Geburtshelferkröte erreicht in Deutschland ihre östliche Verbreitungsgrenze. In Nordrhein-Westfalen kommt die Art fast ausschließlich in den Mittelgebirgsregionen vor, wo sie noch als ungefährdet gilt, bzw. auf der „Vorwarnliste“ steht. Im Flachland ist sie „durch extreme Seltenheit gefährdet“. Der Gesamtbestand wird auf über 500 Vorkommen geschätzt (LANUV 2023b).

Antreffwahrscheinlichkeit im Bereich der Bauflächen bzw. im BR₁₀₀₀:

Bekannte nächstgelegene Vorkommen der Art stammen aus der Möhneau (Mündungsbereich der Möhne in den Stausee am östlichen Rand des Sees) sowie dem Standortübungsplatz Bücke (etwa vier Kilometer nördlich des Möhnesees, vgl. ABU SOEST 2023). Innerhalb des BR₁₀₀₀ existieren mit dem Brünigser Bach, der Mahlmecke, dem Kellersiepen sowie dem Hexenloch zwar einzelne Fließgewässer (s. auch Karte 4.3), es handelt sich dabei jedoch um kleinere Fließgewässer, die - je nach Topographie - eine langsame bis mittlere Fließgeschwindigkeit aufweisen. Am östlichen Rand ragt zudem ein kleiner Uferbereich des Möhnesees bis in den BR₁₀₀₀. Gewässer, die typischerweise für die Geburtshelferkröte geeignet sind (besonnte Flachgewässer, tiefe Stillgewässer), kommen innerhalb des BR₁₀₀₀ hingegen nicht vor. Geeignete Landlebensräume, wie z. B. exponierte Geröll- und Blockschutthalten, finden sich im Umfeld der vom Vorhaben beanspruchten Flächen ebenfalls nicht. Ein Vorkommen der Art im Bereich der Bau- und Lagerflächen sowie im Verlauf der Zuwegung wird daher nicht erwartet.

Gelbbauchunke

Die Gelbbauchunke ist eine typische Pionierart in dynamischen Lebensräumen. Besiedelt werden naturnahe Flussauen, Schleddentäler, Sand- und Kiesabgrabungen, Steinbrüche sowie Truppenübungsplätze. Als Laichgewässer werden sonnenexponierte Klein- und Kleinstgewässer genutzt, die oft nur temporär Wasser führen. Die Gewässer sind meist vegetationslos, fischfrei und von lehmigen Sedimenten getrübt (z. B. Wasserlachen, Pfützen oder mit Wasser gefüllte Wagenspuren). Ursprüngliche Laichgewässer sind zeitweise durchflossene Bachkolke, Quelltümpel, Überschwemmungstümpel in Auen oder Wildschweinsuhlen. Als Landlebensraum dienen lichte Feuchtwälder, Röhrichte, Wiesen, Weiden und Felder. Während der trocken-warmen Sommermonate werden innerhalb des Landlebensraumes liegende Gewässer als Aufenthaltsgewässer genutzt. Aufgrund ihrer Biologie ist die Gelbbauchunke an schnell wechselnde Lebensbedingungen hervorragend angepasst. Die Besiedlung neuer Gewässer erfolgt meist über die Jungtiere, die bis über 1.000 m weit wandern können. Ausgewachsene Tiere sind dagegen sehr standorttreu und weisen einen eingeschränkten Aktionsradius von nur 10 bis 150 m (max. > 2 km) auf.

In Nordrhein-Westfalen erreicht die Gelbbauchunke ihre nördliche Verbreitungsgrenze. Hier kommt die „vom Aussterben bedrohte“ Art vor allem in den Randlagen der Mittelgebirge vor. Aktuell sind nur noch 20 bis 22 Vorkommen bekannt (vgl. LANUV 2023b).

Antreffwahrscheinlichkeit im Bereich der Bauflächen bzw. im BR₁₀₀₀:

Bekannte nächstgelegene Vorkommen der Art stammen vom Standortübungsplatz Bücke (SO-060, vgl. LANUV 2023e). Innerhalb des BR₁₀₀₀ existieren mit dem Brünigser Bach, der Mahlmecke, dem Kellersiepen sowie dem Hexenloch zwar einzelne Fließgewässer (s. auch Karte 4.4), es handelt sich dabei jedoch um kleinere Fließgewässer, die - je nach Topographie - eine langsame bis mittlere Fließgeschwindigkeit aufweisen. Gewässer, die typischerweise für die Gelbbauchunke geeignet sind (besonnte Abgrabungsge-

wässer, temporär wasserführende Stillgewässer), kommen innerhalb des BR₁₀₀₀ hingegen nicht vor. Geeignete Landlebensräume, wie z. B. lichte Feuchtwälder, Röhrichte und Wiesen, finden sich im Umfeld der vom Vorhaben beanspruchten Flächen ebenfalls nicht. Zudem stammt der letzte Nachweis der Art auf dem relevanten MTBQ aus dem Jahr 2000. Ein Vorkommen der Art im Bereich der Bau- und Lagerflächen sowie im Verlauf der Zuwegung wird daher nicht erwartet.

Kreuzkröte

Die Kreuzkröte ist eine Pionierart, die ursprünglich in offenen Auenlandschaften auf vegetationsarmen, trocken-warmen Standorten mit lockeren, meist sandigen Böden vorkam. In Nordrhein-Westfalen sind die aktuellen Vorkommen vor allem auf Abgrabungsflächen in den Flussauen konzentriert (z. B. Braunkohle-, Locker- und Festgesteinsabgrabungen). Darüber hinaus werden auch Industriebrachen, Bergehalden und Großbaustellen besiedelt. Als Laichgewässer werden sonnenexponierte Flach- und Kleingewässer wie Überschwemmungstümpel, Pfützen, Lachen oder Heideweiher aufgesucht. Die Gewässer führen oftmals nur temporär Wasser, sind häufig vegetationslos und fischfrei. Tagsüber verbergen sich die dämmerungs- und nachtaktiven Tiere unter Steinen oder in Erdhöhlen. Als Winterquartiere werden lockere Sandböden, sonnenexponierte Böschungen, Blockschutthalden, Steinhaufen, Kleinsäugerbauten sowie Spaltenquartiere genutzt, die oberhalb der Hochwasserlinie gelegen sind. Die Ausbreitung erfolgt vor allem über die Jungtiere, die 1 bis 3 km weit wandern können. Die mobilen Alttiere legen bei ihren Wanderungen eine Strecke von meist unter 1.000 m (max. > 5 km) zurück.

In Nordrhein-Westfalen gilt die Kreuzkröte als „gefährdet“. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt im Tiefland im Bereich des Rheinlandes sowie im Ruhrgebiet. Die Gefährdung der Art nimmt dort zu, wo nur wenige Sekundärhabitats zur Verfügung stehen. Der Gesamtbestand wird auf über 500 Vorkommen geschätzt (vgl. LANUV 2023b).

Antreffwahrscheinlichkeit im Bereich der Bauflächen bzw. im BR₁₀₀₀:

Bekannte nächstgelegene Vorkommen der Art stammen aus den Feuchtbereichen um das NSG Hevesee (etwa 2,5 Kilometer östlich des BR₁₀₀₀, vgl. ABU SoEST 2023). Gewässer, die typischerweise für die Kreuzkröte geeignet sind (insb. besonnte vegetationsfreie Abgrabungsgewässer), kommen innerhalb des BR₁₀₀₀ hingegen nicht vor. Geeignete Landlebensräume, wie z. B. Erdhöhlen, Blockschutthalden, finden sich im Umfeld der vom Vorhaben beanspruchten Flächen ebenfalls nicht. Zudem stammt der letzte Nachweis der Art auf dem relevanten MTBQ aus dem Jahr 1992. Ein Vorkommen der Art im Bereich der Bau- und Lagerflächen sowie im Verlauf der Zuwegung wird daher nicht erwartet.

Laubfrosch

Der Laubfrosch ist eine Charakterart der „bäuerlichen Kulturlandschaft“ mit kleingewässerreichen Wiesen und Weiden in einer mit Gebüsch und Hecken reich strukturierten Landschaft. Ursprüngliche Lebensräume waren wärmebegünstigte Flussauen. Als Laichgewässer werden Weiher, Teiche, Tümpel, temporäre

Kleingewässer, Altwässer, seltener auch größere Seen besiedelt. Bevorzugt werden vegetationsreiche Gewässer, die voll sonnenexponiert und fischfrei sind. Außerhalb der Fortpflanzungszeit halten sich die wanderfreudigen Laubfrösche in höherer Vegetation auf (z. B. Brombeerhecken, Röhrichte, Weidegebüsche, Kronendach der Bäume). Die Überwinterung erfolgt an Land, wo sich die Tiere in Waldbereichen, Feldgehölzen oder Säumen in Wurzelhöhlen oder Erdlöchern verstecken. Die Besiedlung neuer Gewässer erfolgt vor allem über die Jungtiere. Aber auch die Alttiere sind sehr mobil und weisen einen durchschnittlichen Aktionsradius von 500 m um die Laichgewässer auf. Ausnahmsweise können Wanderstrecken von 4 (max. 12) km zurückgelegt werden.

Der Laubfrosch gilt in Nordrhein-Westfalen als „stark gefährdet“ und ist von Naturschutzmaßnahmen abhängig. Ein deutlicher Verbreitungsschwerpunkt liegt im Tiefland im Bereich des Münsterlandes. Der Gesamtbestand wird auf über 500 Vorkommen geschätzt (vgl. LANUV 2023b).

Antreffwahrscheinlichkeit im Bereich der Bauflächen bzw. im BR₁₀₀₀:

Gewässer, die typischerweise für den Laubfrosch geeignet sind (z. B. sonnenexponierte Teiche und Weiher), kommen innerhalb des BR₁₀₀₀ nicht vor. Geeignete Landlebensräume, wie z. B. Brombeerhecken, Röhrichte, finden sich im Umfeld der vom Vorhaben beanspruchten Flächen ebenfalls nicht. Zudem stammt der letzte Nachweis innerhalb des relevanten MTBQ aus dem Jahr 1992. Ein Vorkommen der Art im Bereich der Bau- und Lagerflächen sowie im Verlauf der Zuwegung wird daher nicht erwartet.

Schlingnatter

Die Schlingnatter kommt in reich strukturierten Lebensräumen mit einem Wechsel von Einzelbäumen, lockeren Gehölzgruppen sowie grasigen und vegetationsfreien Flächen vor. Bevorzugt werden lockere und trockene Substrate wie Sandböden oder besonnte Hanglagen mit Steinschutt und Felspartien. Ursprünglich besiedelte die wärmeliebende Art ausgedehnte Binnendünenbereiche entlang von Flüssen. Heute lebt sie vor allem in Heidegebieten und trockenen Randbereichen von Mooren. Im Bereich der Mittelgebirge befinden sich die Vorkommen vor allem in wärmebegünstigten Hanglagen, wo Halbtrocken- und Trockenrasen, Geröllhalden, felsige Böschungen sowie aufgelockerte steinige Waldränder besiedelt werden. Sekundär nutzt die Art auch vom Menschen geschaffene Lebensräume wie Steinbrüche, alte Gemäuer, südexponierte Straßenböschungen und Eisenbahndämme. Einen wichtigen Ersatzlebensraum stellen die Trassen von Hochspannungsleitungen dar. Im Winter verstecken sich die Tiere meist einzeln in trockenen frostfreien Erdlöchern, Felsspalten oder in Trocken- und Lesesteinmauern. Die traditionell genutzten Winterquartiere liegen in der Regel weniger als 2 km vom übrigen Jahreslebensraum entfernt. Die Schlingnatter ist eine ausgesprochen standorttreue Art. Gute Winterquartiere, Sonnplätze und Tagesverstecke werden oftmals über viele Jahre genutzt. Dabei zeigt sie eine geringe Mobilität mit maximalen Aktionsdistanzen im Sommer von unter 480 m.

Die Schlingnatter ist in Nordrhein-Westfalen „stark gefährdet“ und kommt vor allem im Bergland vor. Verbreitungsschwerpunkte liegen im Bereich des Bergischen Landes sowie der Eifel. Der Gesamtbestand wird auf über 250 Vorkommen geschätzt (vgl. LANUV 2023b).

Antreffwahrscheinlichkeit im Bereich der Bauflächen bzw. im BR₁₀₀₀:

Der letzte Nachweis der Schlingnatter innerhalb des relevanten MTBQ stammt aus dem Jahr 1980 und ist somit veraltet. Bei den vom Vorhaben betroffenen Bereichen handelt es sich zu großen Teilen um forstwirtschaftlich genutzte Flächen (Aufforstungs- und Kahlschlagflächen), mit einer geringen Eignung als Lebensraum für die Schlingnatter. Gleiches gilt für den Verlauf der Zuwegung, welche weitgehend über bereits bestehende Forstwege führt. Ein Vorkommen der Art im Bereich der Bau- und Lagerflächen sowie im Verlauf der Zuwegung wird daher nicht erwartet.

3.5 Pflanzenarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Als Untersuchungsraum für Pflanzenarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie dient der BR₁₀₀₀. Der BR₁₀₀₀ befindet sich innerhalb des MTBQ 4514/1. Gemäß LANUV (2023b) ist innerhalb des relevanten MTBQ kein Vorkommen einer planungsrelevanten Pflanzenart bekannt. Folglich wird nicht von einem Vorkommen einer planungsrelevanten Pflanzenart im Plangebiet ausgegangen. Bei den vom Vorhaben betroffenen Bau- und Lagerflächen handelt es sich zudem um Kahlschlagflächen ehemaliger Fichtenforste, auf denen ein Vorkommen planungsrelevanter Pflanzenarten nicht zu erwarten ist.

4 Betroffenheit von planungsrelevanten Arten

4.1 Fledermäuse

In Bezug auf das Kollisionsrisiko, insbesondere bei Fledermäusen, wurde eine relativ konkrete Definition der Signifikanzschwelle vom OVG Magdeburg im Urteil vom 16.05.2013 (2 L 80/11) getroffen: *„Wie bereits dargelegt, ist es bei lebensnaher Betrachtung nie völlig auszuschließen, dass einzelne Exemplare besonders geschützter Arten durch Kollisionen mit Windkraftanlagen bzw. deren Rotorblättern zu Schaden kommen können. Fledermäuse treten in Individuenzahlen auf, die die Zahl der Individuen anderer geschützter und kollisionsgefährdeter Tierarten, etwa des Rotmilans, um ein Vielfaches und damit in einem Maße übersteigt, das es rechtfertigt, insoweit von einer anderen Größenordnung zu sprechen. Aus den vorgelegten Gutachten und den Ausführungen der Beteiligten ist deutlich geworden, dass am Südrand des Harzes im Herbst Fledermäuse in Individuenzahlen von hunderten oder gar tausenden Einzelexemplaren durchziehen. Angesichts solcher Zahlen kann von einem Verstoß gegen das Tötungsverbot des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG entgegen der Auffassung des Beklagten nicht schon dann ausgegangen werden, wenn hinreichende Anhaltspunkte für die Annahme bestehen, dass im Zeitraum eines Jahres an einer Windkraftanlage ein oder zwei Fledermäuse zu Tode kommen. Zwar muss die zu erwartende Opferzahl, da es bei § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG nicht um einen Populations-, sondern um einen Individuenschutz geht, nicht so groß sein, dass sie sich bereits auf die Population als solche auswirkt. Andererseits muss die Zahl der potentiellen Opfer eine Größe überschreiten, die mit Rücksicht auf die Zahl der insgesamt vorhandenen Individuen einer Population sowie die Zahl der Individuen, die ohnehin regelmäßig dem allgemeinen Naturgeschehen, etwa als Beutetiere, zum Opfer fallen, überhaupt als nennenswert bezeichnet werden kann. Diese Zahl mag zwar auch davon abhängen, wie hoch das Risiko im Einzelfall einzuschätzen ist und dürfte deshalb bei einem sehr hohen, an sichere Wahrscheinlichkeit grenzenden Tötungsrisiko niedriger liegen als bei einem geringeren, die Signifikanzschwelle nur gering überschreitenden Risiko. Bei ein oder zwei Fledermäusen im Jahr ist diese Zahl jedoch auch im erstgenannten Fall noch nicht erreicht.“*

LINDEMANN et al. (2018) kritisieren, dass durch die Festschreibung einer gewissen Anzahl von getöteten Fledermäusen, die pro WEA und Jahr toleriert werden, das Tötungsrisiko für diese Individuen 100 % betragen würde und man somit regelmäßig eine signifikante Erhöhung des Kollisionsrisikos anzunehmen habe. Die Autoren vernachlässigen die Tatsache, dass davon auszugehen ist, dass sich im Bereich einer WEA sicherlich nicht nur ein oder zwei Individuen aufhalten, sondern eine Vielzahl von Individuen. LEHNERT et al. (2014) zeigten am Beispiel des Großen Abendseglers, dass sowohl Individuen aus Deutschland als auch dem Baltikum oder Südschweden an WEA in Deutschland kollidierten. Somit besteht für viele Individuen grundsätzlich ein gewisses Kollisionsrisiko, welches für einige höher sein dürfte als für andere. Wenn man annimmt, dass die Häufigkeit des Auftretens die Kollisionsgefährdung bestimmt, so dürfte das Kollisionsrisiko beispielsweise für ein Individuum einer nahegelegenen Wochenstube, welches regelmäßig im Bereich einer geplanten WEA jagt, deutlich höher sein als das Kollisionsrisiko einer fernwandernden Art, welches das Umfeld eines geplanten WEA-Standorts einmal auf dem Zug passiert. Somit summiert sich

das Tötungsrisiko verschiedener Individuen zu 100 %, wobei für kein Individuum das Tötungsrisiko 100 % beträgt. Der von LINDEMANN et al. (2018) propagierte Maßstab ist folglich nicht nachvollziehbar.

Ähnlich wie bei den Vögeln, ist man bei Fledermäusen zurzeit bei Voruntersuchungen nicht dazu in der Lage das allgemeine Lebensrisiko und spezifische Tötungsrisiko durch eine geplante WEA genau zu bestimmen – oder vorherzusagen, ob beispielsweise mehr als ein oder zwei Fledermäuse pro WEA und Jahr getötet werden würden.

Auch wenn es nach formellen Gesichtspunkten erstrebenswert ist das Grundrisiko und vorhabenbezogene Tötungsrisiko zu bestimmen und dadurch zu ermitteln, ob das vorhabenbezogene Tötungsrisiko als signifikant erhöht betrachtet werden kann, erfolgt in der Praxis meist eine verbal-argumentative Bewertung des Kollisionsrisikos bei der die Häufigkeit des Auftretens einer Art im Bereich der geplanten WEA bzw. im Gefahrenbereich der geplanten WEA im Vordergrund steht. Der Leitfaden von MULNV & LANUV (2017, S. 26) gibt diesbezüglich an: *„Wichtig für die Beurteilung eines möglicherweise signifikant erhöhten Kollisionsrisikos ist, ob sich für die geplanten Anlagenstandorte durch eine intensive und häufige Nutzung durch die betreffenden Individuen besondere Umstände ergeben, die für eine derartige Beurteilung sprechen.“*

4.1.1 Werden Tiere verletzt oder getötet? (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

4.1.1.1 Bau- und anlagebedingt

Die Möglichkeit, dass Fledermäuse baubedingt getötet werden, ergibt sich nur dann, wenn im Rahmen der Bauarbeiten genutzte Quartiere von Fledermäusen (z. B. durch Rodungsarbeiten) entfernt werden müssen. Fledermäuse nutzen Spalten bzw. Höhlen in Gebäude und/oder Bäumen als Quartier.

Auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung befinden sich keine Gebäude, so dass eine Verletzung/Tötung von gebäudebewohnenden Fledermäusen in einem Quartier nicht erwartet wird. Die Standorte der geplanten WEA befinden sich allesamt auf Kahlschlags- bzw. jungen Aufforstungsflächen, die kein Quartierpotenzial für baumbewohnende Fledermausarten besitzen. Im Rahmen der Anlage der Bau- und Lagerflächen wird es jedoch vonnöten sein, Gehölze zu roden (vgl. Karte 2.1):

- Auf Teilen der zukünftigen Lager- und Kranstellfläche sowie der Turmlager- und Montagefläche der geplanten WEA 3 stockt ein Fichtenbestand mit mittlerem Baumholz (BHD 14 bis 50 cm), die grundsätzlich geeignete Höhlenstrukturen aufweisen können, sodass nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann, dass in den Bereichen Baumquartiere von Fledermäusen existieren. Um eine bau- und anlagebedingte Verletzung/Tötung gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG zu vermeiden, ist eine geeignete Maßnahme durchzuführen (vgl. Kapitel 5.1.1).
- Im Bereich des Fundaments sowie der Lager- und Kranauslegerfläche der geplanten WEA 4 stockt ein Eichenbestand mit mittleren Baumholz (s. o.). Aufgrund des BHD kann nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass an/in den Eichen Baumquartiere (Höhlen oder Stammanrisse) von Fledermäusen existieren. Um eine bau- und anlagebedingte Verletzung/Tötung gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG zu vermeiden, ist eine geeignete Maßnahme durchzuführen (vgl. Kapitel 5.1.1).

Im Rahmen der Herstellung der lichten Durchfahrtshöhe und -breite der Zuwegung, dem Ausbau von Kurvenbereichen sowie der Herstellung der Bürocontainerfläche wird es höchstwahrscheinlich in Teilbereichen zu Rückschnitten oder Rodungen einzelner Gehölze kommen. Es ist somit möglich, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung/Tötung von Fledermäusen kommen wird. Für die Herstellung der Zuwegung und der Bürocontainerfläche ist daher ebenfalls eine geeignete Maßnahme zur Vermeidung vorzunehmen (vgl. Kapitel 5.1.1).

4.1.1.2 Betriebsbedingt

Eine Untersuchung der Fledermausfauna wurde im Vorhinein nicht durchgeführt (vgl. Kapitel 3.1).

Es wird im Sinne einer *worst-case*-Annahme davon ausgegangen, dass für die gemäß MULNV & LANUV (2017) als WEA-empfindlich eingestuften - und anhand der Datenrecherche im Raum festgestellten - Arten Zwergfledermaus und Rauhaufledermaus, zumindest in Teilen des BR₁₀₀₀, allgemeine Lebensraumfunktionen erfüllt sind und das an den vier geplanten WEA betriebsbedingt ein signifikant erhöhtes Kollisionsrisiko bestehen wird.

In Absprache zwischen den Auftraggeberinnen sowie der UNB des Kreises Soest (s. Email-Verlauf vom 08.12.2022), sollen betriebsbedingte Beeinträchtigungen mittels einer geeigneten Maßnahme gemäß MULNV & LANUV (2017) vermieden werden (vgl. Kapitel 5.1.2).

4.1.2 Werden Tiere erheblich gestört? (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

4.1.2.1 Bau- und anlagebedingt

Die Bautätigkeiten werden vorwiegend am Tage und damit nicht in der Aktivitätsphase von Fledermäusen stattfinden. Zudem werden sie auf einen kurzen Zeitraum begrenzt sein. Eine erhebliche Störung (im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG) von jagenden oder überfliegenden Fledermäusen wird daher nicht erwartet.

Das Quartierpotenzial für baumbewohnende Fledermäuse ist im direkten Umfeld der geplanten WEA-Standorte insgesamt als gering anzusehen. Sollten akustische, optische oder andere Reize während der Bauphase überhaupt eine Störwirkung auf Fledermäuse in einem potenziellen Quartier entfalten können, so würden diese aufgrund der zeitlich und räumlich begrenzten Wirkweise nicht zu einer Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Populationen im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG führen.

4.1.2.2 Betriebsbedingt

Nach BRINKMANN et al. (2011a) sowie BEHR et al. (2015, 2018) sind Hinweise auf betriebsbedingte Störungen von Fledermäusen durch WEA derzeit nicht bekannt. Auch Ultraschall, der möglicherweise von einzelnen WEA-Typen emittiert wird, scheint allenfalls geringe Auswirkungen auf Fledermäuse zu haben (vgl. RODRIGUES et al. 2008). Folglich gehen auch MULNV & LANUV (2017) nicht von betriebsbedingten Störungswirkungen auf WEA-empfindliche Fledermausarten aus.

Vor diesem Hintergrund werden von dem Vorhaben keine betriebsbedingten erheblichen Störungen von Fledermäusen erwartet. Es ist davon auszugehen, dass die genutzten Jagdhabitats (insbesondere der Zwergfledermaus) auch nach Errichtung und Inbetriebnahme der WEA in vergleichbarem Maße weiter genutzt werden können. Eine erhebliche Störung im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG wird daher nicht erwartet.

4.1.3 Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört? (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

4.1.3.1 Bau- und anlagebedingt

Die Möglichkeit, dass eine Fortpflanzungs- oder Ruhestätte von Fledermäusen beschädigt/zerstört werden würde, ergibt sich nur dann, wenn im Rahmen der Bauarbeiten Quartiere von Fledermäusen entfernt werden (z. B. durch Rodungsarbeiten).

Auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung befinden sich keine Gebäude, sodass es zu keiner Verletzung/Tötung von gebäudebewohnenden Fledermäusen in einem Quartier kommen wird. In Teilbereichen der Lager- und Montageflächen der geplanten WEA 3 und WEA 4 befinden sich zu rodende Gehölzstrukturen, bei denen die Möglichkeit besteht, dass sich darin Quartiere baumbewohnender Fledermausarten befinden (vgl. Kapitel 4.1.1.1). Im Rahmen der Herstellung der lichten Durchfahrtschöhe und –breite der Zuwegung, dem Ausbau von Kurvenbereichen und der Herstellung der Bürocontainerfläche wird es in Teilbereichen zudem höchstwahrscheinlich zu weiteren Rodungen und Rückschnitten von Gehölzen kommen. Es ist somit möglich, dass es bau- und anlagebedingt in Teilbereichen der Bau- und Lagerflächen sowie der Zuwegung zu einer Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- oder Ruhestätte einer baumbewohnenden Fledermausart kommen wird.

Sollten in den betroffenen Gehölzbereichen einzelne, evtl. befindliche Fortpflanzungs- oder Ruhestätten von Fledermäusen beschädigt oder zerstört werden, würde der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG dadurch jedoch nicht erfüllt werden, da die ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang, aufgrund der großflächig bestockten Bereiche im Umfeld, z. B. mit den Laubwaldbereichen in der nördlichen Günsler Mark, in Richtung Brandholz sowie südlich und südöstlich der geplanten WEA-Standorte, für die einzelnen vorkommenden Arten im Sinne des § 44 Abs. 5 BNatSchG weiterhin erhalten bliebe.

4.1.3.2 Betriebsbedingt

Wie dargestellt, zeigen Fledermäuse gegenüber WEA offenbar kein Meideverhalten. Vor diesem Hintergrund wird nicht erwartet, dass es betriebsbedingt zu einer Beschädigung oder Zerstörung einer Fortpflanzungs- oder Ruhestätte kommen wird.

4.1.4 Fazit Fledermäuse

Im Zuge der möglichen bau- und anlagebedingten Auswirkungen ist eine geeignete Vermeidungsmaßnahme für baumbewohnende Fledermausarten zu treffen (vgl. Kapitel 5.1.1), um mit hinreichender Sicherheit zu vermeiden, dass der artenschutzrechtliche Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG ausgelöst werden wird.

Erhebliche betriebsbedingte Auswirkungen sollen, in Absprache zwischen den Auftraggeberinnen sowie der UNB des Kreises Soest, mittels einer geeigneten Vermeidungsmaßnahme gemäß MULNV & LANUV (2017, vgl. Kapitel 5.1.2) abgewendet werden, sodass das Vorhaben betriebsbedingt nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen wird. Unter Berücksichtigung dieser Vermeidungsmaßnahme kann eine Kollision von Fledermäusen zwar nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden, ist aber als äußerst seltenes Ereignis zu bewerten, dass zum allgemeinen, nicht zu vermeidenden Risiko für Individuen zählt.

4.2 Säugetiere außer Fledermäuse

Für die Haselmaus erübrigt sich eine vertiefende Prüfung (vgl. Kapitel 3.2), da zum einen die betroffenen Bereiche der Bau- und Lagerflächen sowie der Zuwegung lediglich ein sehr geringes Potenzial als Lebensraum besitzen und zum anderen keine rezenten Vorkommen der Art aus dem BR₁₀₀₀ bekannt sind.

Wildkatze

Artspezifische Empfindlichkeit gegenüber WEA	Systematische Studien zum Einfluss von WEA auf Wildkatzen liegen bisher nicht vor (vgl. z. B. HELLDIN et al. 2012, BOLDT & HUMMEL 2013). In Bezug auf mögliche bau- und anlagebedingte Auswirkungen können Annahmen getroffen werden: Sofern WEA innerhalb eines geeigneten Fortpflanzungshabitats von Wildkatzen errichtet werden, kann nicht ausgeschlossen werden, dass Fortpflanzungsstätten während des Baus der Anlagen (z. B. durch Rodung oder Baufeldräumung) zerstört und damit einhergehend ggf. nicht oder wenig mobile Jungtiere verletzt oder getötet werden. Zudem könnten Tiere durch die Bauaktivitäten gestört, aus ihrem angestammten Lebensraum vertrieben und somit Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aufgegeben werden. Bei der Wildkatze handelt es sich gemäß MULNV & LANUV (2017) nicht um eine WEA-empfindliche Art, sodass betriebsbedingte Auswirkungen nicht zu erwarten sind.
§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?	<u>bau- und anlagebedingt</u> Die Möglichkeit, dass Wildkatzen bau- und anlagebedingt verletzt oder getötet werden, ergibt sich dann, wenn sich im Bereich der Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA (Fundamente, Kranstell-, Montage- oder Lagerflächen) sowie der Zuwegung Reproduktionsstätten mit noch nicht ausreichend mobilen Jungtieren befinden. Aufgrund ihrer Mobilität sind adulte Wildkatzen jederzeit in der Lage, sich aus Gefahrenbereichen zu entfernen. Die geplanten Bau- und Lagerflächen zur Errichtung der WEA sind als Wurfplatz weitgehend ungeeignet (vgl. Kapitel 3.2). Es wird nicht erwartet, dass sich nicht

	<p>ausreichend mobile Jungtiere während der Bauphase im Bereich der vom Vorhaben betroffenen Bau- und Lagerflächen befinden werden.</p> <p>Der Verlauf der Zuwegung erfolgt weitgehend über bereits bestehende Forstwege, die in Rand- und Kurvenbereichen temporär erweitert werden müssen. Auf Forstwegen sowie in deren unmittelbarem Umfeld wird ein Vorkommen von Wurf- und Schlafplätzen der Wildkatze nicht erwartet.</p> <p>Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird somit nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG führen.</p> <p><u>betriebsbedingt</u></p> <p>Im Zusammenhang mit dem Betrieb der geplanten WEA sind aufgrund der bodengebundenen Lebensweise der Wildkatze keine Individuenverluste zu erwarten. Im Zuge der Errichtung und auch des Betriebs (Wartungsarbeiten) der WEA wird es in gewissem Maße zu einem Anstieg des Verkehrs kommen. Sämtliche Fahrten werden jedoch mit geringer Geschwindigkeit erfolgen. Der Wartungsverkehr führt zudem nur zu einer geringfügigen Erhöhung der Verkehrsfrequenz. Ein signifikant erhöhtes Risiko betriebsbedingter Tötungen von Wildkatzen ist daher nicht zu erwarten. Der Betrieb der geplanten WEA wird somit nicht zu einem Verstoß gegen den Tatbestand nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG führen.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?</p>	<p><u>bau- und anlagebedingt</u></p> <p>Es wird davon ausgegangen, dass die vom Vorhaben betroffenen Flächen lediglich ein gewisses Potenzial als Nahrungs- und Streifgebiet sowie ggf. als temporäre Ruhestätte besitzen (s. o. und Kapitel 3.2). Wildkatzen sind aufgrund ihrer Mobilität bei einer Störung in der Lage, sich frühzeitig zu entfernen und beispielsweise alternative Gebiete aufsuchen.</p> <p>Sollten im Zuge der Errichtung der geplanten WEA Wildkatzen gestört werden und ihr Nahrungs- und Streifgebiet oder eine im Umfeld befindliche Ruhestätte verlassen und verlagern, würde es sich dabei nicht um einen Verstoß gegen den Tatbestand nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG handeln, da der Erhaltungszustand der lokalen Population dadurch nicht beeinträchtigt werden würde.</p> <p>Der Verlauf der Zuwegung erfolgt weitgehend über bereits bestehende Forstwege, die in Rand- und Kurvenbereichen erweitert werden müssen. Auf Forstwegen sowie in deren unmittelbarem Umfeld wird ein Vorkommen eine Ruhestätte der Wildkatze nicht erwartet, sodass es auch dort nicht zu einer erheblichen Störung kommen wird.</p> <p><u>betriebsbedingt</u></p> <p>Von Wildkatzen ist bisher kein Meideverhalten gegenüber WEA bekannt. Ein betriebsbedingter Verstoß gegen den Tatbestand nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG wird im Zusammenhang mit den geplanten WEA nicht eintreten.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?</p>	<p><u>bau- und anlagebedingt</u></p> <p>Es wird davon ausgegangen, dass die vom Vorhaben betroffenen Flächen lediglich ein gewisses Potenzial als Nahrungs- und Streifgebiet sowie ggf. als temporäre Ruhestätte adulter Individuen besitzen (s. o. und Kapitel 3.2).</p> <p>Wildkatzen nutzen meist mehrere Verstecke im räumlichen Zusammenhang. Sollten im Zuge der Errichtung der geplanten WEA eine Ruhestätte für Wildkatzen baubedingt beschädigt oder zerstört werden, würde es sich dabei nicht um einen Verstoß gegen den Tatbestand nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG handeln, da die ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang gewahrt bleiben würde. Innerhalb des BR₁₀₀₀ - und insbesondere darüber hinaus in Richtung Süden und Westen - befinden sich weitere geeignete Habitate, in die die Tiere ausweichen könnten.</p>

	<p>Die Zuwegung verläuft weitgehend über bereits bestehende Forstwege, die in Rand- und Kurvenbereichen erweitert werden müssen. Auf Forstwegen sowie in deren unmittelbarem Umfeld wird ein Vorkommen von Ruhestätten der Wildkatze nicht erwartet.</p> <p>Die Errichtung der geplanten WEA sowie der Herstellung der Zuwegung wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.</p> <p><u>betriebsbedingt</u></p> <p>Von Wildkatzen ist bisher kein Meideverhalten gegenüber WEA bekannt. Es ist nicht davon auszugehen, dass die geplanten WEA Wildkatzen betriebsbedingt erheblich beeinträchtigen werden, sodass es nicht zu einem Verstoß gegen den Tatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG kommen wird.</p>
Fazit: Wildkatze	Der Bau und Betrieb der vier geplanten WEA (inkl. Zuwegung) wird nicht zu einem Verstoß gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG führen.

4.3 Vögel

Zur Standardisierung der Verwaltungspraxis sowie zur rechtssicheren Planung und Genehmigung von WEA wurde von MULNV & LANUV (2017) der Leitfaden „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ herausgegeben. Da nicht alle Arten gleichermaßen von den Auswirkungen von WEA betroffen sind, werden im Anhang 4 des Leitfadens diejenigen Arten dargestellt, die nach MULNV & LANUV (2017, S. 12) durch die betriebsbedingten Auswirkungen von WEA *„als überdurchschnittlich gefährdet“* gelten. Diese Arten werden als WEA-empfindliche Arten bezeichnet. Für alle anderen, nicht in Anhang 1 genannten Arten *„ist im Sinne einer Regelfallvermutung davon auszugehen, dass die o. a. artenschutzrechtlichen Zugriffsverbote in Folge der betriebsbedingten Auswirkungen von WEA nicht ausgelöst werden“* (MULNV & LANUV 2017, S. 12). Fachlich begründete Abweichungen von dieser Regelfallvermutung sind im Einzelfall nur in Absprache mit dem LANUV möglich.

Im „Erlass für die Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen und Hinweise für die Zielsetzung und Anwendung (Windenergie-Erlass)“ von MWIDE et al. (2018) wird in Bezug auf den Artenschutz hinsichtlich der *„konkreten Anforderungen und Pflichten bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen auf [...] den Leitfaden „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ in der jeweils gültigen Fassung verwiesen“* (zum Zeitpunkt der Gutachtenerstellung Fassung vom 10.11.2017).

Folglich werden bei den betriebsbedingten Auswirkungen die nach dem Leitfaden „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ von MULNV & LANUV (2017) als WEA-empfindlich geltenden Arten und bei den bau- und anlagebedingten Auswirkungen alle planungsrelevanten Arten, für die der artspezifische Untersuchungsraum mindestens eine (vorsorglich) allgemeine Bedeutung als Lebensraum (s. o.) hat, berücksichtigt. Ferner werden im

Hinblick auf die bau- und anlagebedingten Auswirkungen die besonders geschützten europäischen Vogelarten berücksichtigt. Die Prognose und Bewertung der vom Vorhaben zu erwartenden betriebsbedingten Auswirkungen erfolgt für die Arten Schwarzstorch und Wespenbussard. Alle anderen Arten, für die der artspezifische Raum eine mindestens allgemeine Bedeutung besitzt, gelten in NRW nicht als WEA-empfindlich (vgl. MULNV & LANUV 2017 und Anmerkung in Kap. 3.3).

Hinsichtlich der Bewertung des Kollisionsrisikos lässt sich folgendes festhalten: GRÜNKORN et al. (2016) verfolgten den Ansatz, die Anzahl der Kollisionsopfer pro WEA bzw. Windpark pro WEA über ein Collision-Risk-Modell (Band-Modell) vorherzusagen. Anhand dieses Wertes ließe sich das Tötungsrisiko für ein Individuum quantifizieren. Die Ergebnisse wurden anhand von Kollisionsopfersuchen überprüft. Die Autoren kommen jedoch zu dem Ergebnis, dass dieses Modell zur Bewertung des Kollisionsrisikos nur wenig geeignet ist, da die prognostizierte Anzahl der Kollisionsopfer nicht in einer adäquaten Größenordnung wiedergegeben wurde. Auch andere Autoren bewerten den Einsatz von Collision-Risk-Modells, aufgrund methodischer Schwierigkeiten bzw. wenig belastbarer Ergebnisse, als kritisch (z. B. MASDEN & COOK 2016). Selbst wenn es gelingen würde, ein zuverlässiges Collision-Risk-Modell zu erarbeiten, müsste im Anschluss ein artspezifischer Schwellenwert bestimmt werden, anhand dessen bewertet werden kann, ob das Kollisionsrisiko als signifikant erhöht zu bewerten ist oder nicht (z. B. bei 0,1 Ind./WEA/Jahr oder 1 Ind./WEA/Jahr?). Derartige, allgemein anerkannte Schwellenwerte liegen bisher nicht vor. Somit kann dieser Ansatz in der Praxis nicht verfolgt werden. Das Modell erlaubt jedoch standardisierte Vergleiche relativer Risiken, z. B. bei der Beurteilung verschiedener Repowering-Szenarien (siehe z. B. BERGEN et al. 2012, DAHL et al. 2015), und kann ggf. im Rahmen von Repoweringvorhaben verwendet werden.

BELLEBAUM (2020) plädiert dafür, das allgemeine Lebensrisiko und Tötungsrisiko für ein betroffenes Individuum zu quantifizieren. Wenn das Tötungsrisiko das allgemeine Lebensrisiko übersteigt, sei von einem signifikant erhöhtem Kollisionsrisiko auszugehen. Dies ist im Grunde ein nachvollziehbarer und begrüßenswerter Ansatz. In der Praxis ist man derzeit jedoch weit davon entfernt, für einzelne Individuen das allgemeine Lebensrisiko oder das Tötungsrisiko ermitteln zu können (s. o. Aspekt zum Collision-Risk-Modell). BELLEBAUM (2020) führt Beispiele an, in denen jeweils das allgemeine Lebensrisiko bzw. Tötungsrisiko von Populationen, nicht Individuen, verwendet wird.

Mit Sicherheit sind Analogieschlüsse von der Populationsebene auf die Individuenebene möglich, wenn die Individuen einer Population gut untersucht wurden. Belastbare Ergebnisse können mit diesem Ansatz aufgrund des mangelnden Kenntnisstands vielfach wahrscheinlich nicht generiert werden. In Einzelfällen sollte es dennoch möglich sein zu bewerten, ob das allgemeine Lebensrisiko niedriger oder höher als das zu erwartende Kollisionsrisiko an einer WEA ist.

Auch wenn es nach formellen Gesichtspunkten erstrebenswert ist das Grundrisiko und vorhabenbezogene Tötungsrisiko zu bestimmen und dadurch zu ermitteln, ob das vorhabenbezogene Tötungsrisiko als signifikant erhöht betrachtet werden kann, erfolgt in der Praxis meist eine verbal-argumentative Bewertung des Kollisionsrisikos, bei der die Häufigkeit des Auftretens einer Art im Bereich der geplanten WEA bzw.

im Gefahrenbereich der geplanten WEA im Vordergrund steht. Der Leitfaden von MULNV & LANUV (2017, S. 26) gibt diesbezüglich an: „Wichtig für die Beurteilung eines möglicherweise signifikant erhöhten Kollisionsrisikos ist, ob sich für die geplanten Anlagenstandorte durch eine intensive und häufige Nutzung durch die betreffenden Individuen besondere Umstände ergeben, die für eine derartige Beurteilung sprechen.“

Anmerkung: Bei den in Kapitel 4.3.1 bzw. 4.3.2 angegebenen Abständen wird jeweils der Abstand zwischen dem genutzten Horst/Brutplatz bzw. dem Zentrum des abgegrenzten Revierzentrums verwendet.

Tabelle 4.1: Abschtichung der im Rahmen der Art-für-Art-Betrachtung zu berücksichtigenden bau- und anlage- sowie betriebsbedingt zu berücksichtigenden planungsrelevanten Brut- und Gastvogelarten, für die der artspezifische Betrachtungsraum mind. eine allgemeine Bedeutung als Lebensraum besitzt

Art	Empfindlichkeit/Betroffenheit	
	<i>bau- und anlagebedingt</i>	<i>betriebsbedingt</i>
Waldschnepfe	nicht per se auszuschließen	per se auszuschließen
Schwarzstorch	nicht per se auszuschließen	nicht per se auszuschließen
Wespenbussard	nicht per se auszuschließen	nicht per se auszuschließen
Mäusebussard	nicht per se auszuschließen	per se auszuschließen
Waldkauz	nicht per se auszuschließen	per se auszuschließen
Sperlingskauz	nicht per se auszuschließen	per se auszuschließen
Waldohreule	nicht per se auszuschließen	per se auszuschließen
Schwarzspecht	nicht per se auszuschließen	per se auszuschließen
Grauspecht	nicht per se auszuschließen	per se auszuschließen
Neuntöter	nicht per se auszuschließen	per se auszuschließen
Kuckuck	nicht per se auszuschließen	per se auszuschließen
Waldlaubsänger	nicht per se auszuschließen	per se auszuschließen
Feldschwirl	nicht per se auszuschließen	per se auszuschließen
Turteltaube	nicht per se auszuschließen	per se auszuschließen
Baumpieper	nicht per se auszuschließen	per se auszuschließen

4.3.1 Bau- und anlagebedingte Auswirkungen

4.3.1.1 Besonders geschützte europäische Vogelarten

Die im folgenden getroffenen Aussagen gelten für die allgemein häufigen Vogelarten (z. B. Amsel, Buchfink, usw.).

Generell sollen die Bauarbeiten zur Errichtung der geplanten WEA bzw. die Baufeldfreimachung außerhalb der Brutzeit stattfinden, um zu vermeiden, dass es zu einer bau- und anlagebedingten Tötung von europäischen bzw. besonders geschützten Vogelarten kommen wird (vgl. z. B. MKULNV 2015, S. 21). In Kapitel 5.2.1 wird eine entsprechende Maßnahme beschrieben. Ggf. kann auch geprüft werden, ob eine unvermeidbare Tötung vorliegt bzw. ob die ökologische Funktion der betroffenen Lebensstätte im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt wird.

Durch das Vorhaben wird es bau- und anlagebedingt zu einer Störung europäischer Vogelarten kommen. Eine erhebliche bau- und anlagebedingte Störung im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG ergibt sich dadurch aber nicht, da aufgrund der (im Verhältnis zu dem von den lokalen Populationen besiedelten Räumen) kleinräumigen und zeitlich begrenzten Auswirkung keine Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Populationen erwartet wird.

Die europäischen Vogelarten bauen i. d. R. jedes Jahr ein neues Nest, so dass diese Nester nicht als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG gelten. Selbst wenn deren Nester durch Bau- bzw. Rodungstätigkeiten zerstört werden würden, wäre dies nicht als Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- oder Ruhestätte im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG zu werten. Diese Arten besitzen keine besonderen Lebensraumsprüche, so dass im Umfeld der Bauflächen genügen Habitate existieren, in die europäische Vogelarten ausweichen könnten. Somit bliebe die ökologische Funktion des Raumes bzw. potenziell beeinträchtigter Habitatstrukturen im räumlichen Zusammenhang weiterhin erhalten.

4.3.1.2 Waldschnepfe

<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen der Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden.</p> <p>Waldschnepfen bevorzugen reich gegliederte, feuchte Waldbestände, in denen sie ihr Nest am Boden anlegen. Die vom Vorhaben betroffenen Bau- und Lagerflächen befinden sich überwiegend auf Aufforstungs- und Kahlschlagflächen, die keine geeigneten Brutbedingungen für die Waldschnepfe besitzen. Das gilt auch für die kleinflächigen bestockten Flächen im Lager- und Kranstellflächenbereich der geplanten WEA 3 sowie im Bereich des Fundaments und der Lager- und Kranauslegerfläche der geplanten WEA 4.</p> <p>Der Verlauf der Zuwegung erfolgt weitgehend über bereits bestehende Forstwege, die in Rand- und Kurvenbereichen höchstwahrscheinlich erweitert werden müssen. In dem Zuge würden einzelne wegbegleitende Gehölze entfernt oder zurückgeschnitten werden. Dies gilt auch für die Bürocontainerfläche. Es wird jedoch nicht erwartet, dass diese wegnahen Bereiche - aufgrund der vorhandenen Biotopausstattung sowie der widerkehrenden anthropogenen Störreize - der Waldschnepfe als Fortpflanzungsstätte dienen.</p> <p>Vor diesem Hintergrund wird nicht erwartet, dass es durch den Bau der geplanten WEA sowie im Rahmen der Herstellung der Zuwegung zu einer Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen der Waldschnepfe bzw. eines Geleges kommen wird, sofern die Bautätigkeiten oder die Baufeldräumung überhaupt innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten. Ein bau- und anlagebedingter Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG wird demnach nicht eintreten.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?</p>	<p>Wie dargestellt, besitzen die vom Vorhaben betroffenen Bau- und Lagerflächen sowie die Bürocontainerfläche als auch Zuwegung keine geeigneten Brutbedingungen für die Waldschnepfe.</p>

	<p>Der Verlauf der Zuwegung erfolgt weitgehend über bereits bestehende Forstwege, die aufgrund der vorhandenen Biotopausstattung sowie der widerkehrenden anthropogenen Störreize nicht als geeignetes Bruthabitat der Waldschnepfe angesehen werden können.</p> <p>Überdies werden sich die Bauarbeiten auf einen vergleichsweise kurzen Zeitraum und (im Verhältnis zu dem von der lokalen Population besiedelten Raum) kleinen Fläche beschränken, sodass diese, sollte es temporär zu einer Störung von Individuen der Waldschnepfe kommen, nicht zu einer Verschlechterung des Zustands der lokalen Population führen wird. Etwaige vereinzelte Störungen jagender / fliegender Individuen werden nicht als erheblich im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG angesehen.</p> <p>Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass durch das Vorhaben keine bau- und anlagebedingte erhebliche Störung im Sinne § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG erwartet wird.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Wie dargestellt, besitzen die vom Vorhaben betroffenen Bau- und Lagerflächen sowie die Bürocontainerfläche als auch Zuwegung keine geeigneten Brutbedingungen für die Waldschnepfe.</p> <p>Vor diesem Hintergrund wird nicht erwartet, dass es zu einer Beschädigung / Zerstörung einer Fortpflanzungs- oder Ruhestätte kommen wird.</p> <p>Davon unbenommen bliebe die ökologische Funktion des Raumes im räumlichen Zusammenhang auch bei einem möglichen Wegfall einer Fortpflanzungs- und Ruhestätte weiterhin erhalten. In der Umgebung des BR₃₀₀ befinden sich genügend vergleichbare bzw. geeignetere Habitate.</p> <p>Vor diesem Hintergrund wird es nicht zu einer Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- oder Ruhestätte kommen. Die Errichtung der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.</p>
<p>Fazit: Waldschnepfe</p>	<p>Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.</p>

4.3.1.3 Schwarzstorch

<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen der Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden.</p> <p>Es liegt aus den Jahren 2021 und 2022 kein Hinweis auf einen Brutplatz des Schwarzstorchs innerhalb des BR₃₀₀₀ vor. Auch externe Daten weisen nicht auf einen Brutplatz im BR₃₀₀₀ hin. Vor diesem Hintergrund ist nicht zu erwarten, dass es durch den Bau der geplanten WEA zu einer Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen des Schwarzstorchs bzw. einer Beschädigung/Zerstörung eines Geleges der Art kommen wird (sofern die Bautätigkeiten oder die Baufeldräumung überhaupt innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten).</p> <p>Ein bau- und anlagebedingter Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG wird diesbezüglich somit nicht eintreten.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?</p>	<p>Es liegt aus den Jahren 2021 und 2022 kein Hinweis auf einen Brutplatz des Schwarzstorchs innerhalb des BR₃₀₀₀ vor. Auch externe Daten weisen nicht auf einen Brutplatz im BR₃₀₀₀ hin.</p>

	Im Rahmen der Untersuchungen in den Jahren 2021 und 2022 wurden nur einzelne Flugbewegungen registriert. Der Waldbestand in der nördlichen Günter Mark - abseits der geplanten WEA-Standorte - wurde als sporadisch genutztes Nahrungshabitat abgegrenzt. Somit wird eine mögliche bau- und anlagebedingte Störung von Schwarzstörchen an einem Brutplatz oder in einem essenziellen Nahrungshabitat nicht erwartet. Etwaige vereinzelte Störungen jagender/fliegender Individuen werden nicht als erheblich im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG angesehen. Es wird bau- und anlagebedingt nicht zu einer erheblichen Störung im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG, kommen.
§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?	Es liegt aus den Jahren 2021 und 2022 kein Hinweis auf einen Brutplatz des Schwarzstörchs innerhalb des BR ₃₀₀₀ vor. Auch externe Daten weisen nicht auf einen Brutplatz im BR ₃₀₀₀ hin. Vor diesem Hintergrund ist nicht zu erwarten, dass es durch den Bau der geplanten WEA zu einer Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungsstätte des Schwarzstörchs kommen wird. Die Errichtung der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.
Fazit: Schwarzstorch	Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.

4.3.1.4 Wespenbussard

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?	Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen der Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden. Ein Wespenbussard-Paar unterhielt in den Jahren 2021 und 2022 einen Brutplatz am südlichen Rand des BR ₅₀₀ (vgl. Karte 4.1 und ECODA 2023a). Der Abstand zur nächstgeplanten Baufläche der WEA 4 beträgt etwa 320 m (zur WEA 1 ca. 700 m). Der Verlauf der geplanten Zuwegung befindet sich in einer Entfernung von ca. 350 m zum festgestellten Wespenbussard-Brutplatz. Aufgrund der Entfernung des Brutplatzes zu den geplanten WEA-Standorten sowie zum Verlauf der Zuwegung kann ausgeschlossen werden, dass es durch den Bau der geplanten WEA bzw. durch die Herstellung der Zuwegung zu einer Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen des Wespenbussards oder zu einer Beschädigung/Zerstörung eines Geleges der Art kommen wird (sofern die Bautätigkeiten oder die Baufeldräumung überhaupt innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten). Ein bau- und anlagebedingter Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG wird demnach nicht eintreten.
§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?	Die Entfernung des festgestellten Brutplatzes zur nächstgeplanten Baufläche der WEA 4 beträgt etwa 320 m (vgl. Karte 4.1 und ECODA 2023a). Der Verlauf der Zuwegung befindet sich in einer Entfernung von ca. 350 m zum Wespenbussard-Horst. GARNIEL et al. (2010) nennen eine Fluchtdistanz von etwa 200 m, wobei vorwiegend optische Reize entscheidend sind. Aufgrund der Entfernung des Horsts zur nächstgeplanten WEA und zur Zuwegung sowie der Tatsache, dass eine freie Sicht vom Horst in dem reliefierten Waldgebiet nicht gegeben ist, wird nicht erwartet, dass der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung zu einer

	<p>erheblichen Störung am Brutplatz des Wespenbussards führen wird. Ggf. kommt es zu einer Störung im weiteren Horstumfeld.</p> <p>Eine erhebliche bau- und anlagebedingte Störung im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG ergäbe sich dadurch aber nicht, da aufgrund der (im Verhältnis zum besiedelten Raum der lokalen Population (= Kreisgebiet Soest)) kleinräumigen und zeitlich begrenzten Auswirkung eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population ausgeschlossen werden kann, selbst wenn die Bautätigkeiten in die Brutzeit fallen.</p> <p>Es wird nicht erwartet, dass es durch den Bau der geplanten WEA sowie durch die Herstellung der Zuwegung zu einer erheblichen bau- und anlagebedingten Störung im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG, kommen wird.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Ein Wespenbussard-Paar unterhielt in den Jahren 2021 und 2022 einen Brutplatz am südlichen Rand des BR₅₀₀ (vgl. Karte 4.1 und ECODA 2023a). Der Abstand zur nächstgeplanten Baufläche der WEA 4 beträgt etwa 320 m. Der Verlauf der geplanten Zuwegung befindet sich in einer Entfernung von ca. 350 m zum festgestellten Wespenbussard-Brutplatz.</p> <p>Vor diesem Hintergrund wird es nicht zu einer Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- oder Ruhestätte kommen. Die Errichtung der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.</p>
<p>Fazit: Wespenbussard</p>	<p>Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird nicht gegen einen Verbotstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.</p>

4.3.1.5 Mäusebussard

<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen einer Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden.</p> <p>Der Mäusebussard trat innerhalb seines artspezifischen BR₅₀₀ lediglich als Gastvogel auf. Die geringste Entfernung eines Horsts zur nächstgeplanten WEA 3 beträgt ca. 1.200 m (vgl. Karte 3.2 in ECODA 2023a). Der geringste Abstand zwischen geplanter Zuwegung und einem möglichen Mäusebussard-Horst beträgt ca. 270 m. Aufgrund der Entfernungen zwischen den vom Vorhaben beanspruchten Flächen und den festgestellten (tatsächlichen oder möglichen) Brutplätzen des Mäusebussards kann ausgeschlossen werden, dass es zu einer Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen bzw. einer Beschädigung / Zerstörung eines Geleges der Art kommen wird (sofern die Bautätigkeiten oder die Baufeldräumung überhaupt innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten). Ein bau- und anlagebedingter Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG wird demnach nicht eintreten.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?</p>	<p>Der Mäusebussard trat innerhalb seines artspezifischen BR₅₀₀ lediglich als Gastvogel auf. Die Entfernung des nächstgelegenen Horsts zu einer der geplanten WEA (WEA 3) beträgt ca. 1.200 m (vgl. Karte 3.2 in ECODA 2023a). Der geringste Abstand zwischen geplanter Zuwegung und einem möglichen Mäusebussard-Horst beträgt ca. 270 m.</p> <p>Eine Störung von Individuen am Brutplatz wird aufgrund der Entfernung zu den vom Vorhaben betroffenen Flächen nicht erwartet. Ggf. kommt es zu einer Störung im weiteren Horstumfeld.</p>

	<p>Eine erhebliche bau- und anlagebedingte Störung im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG ergäbe sich dadurch aber nicht, da aufgrund der (im Verhältnis zum besiedelten Raum der lokalen Population (= Kreisgebiet Soest)) kleinräumigen und zeitlich begrenzten Auswirkung eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population ausgeschlossen werden kann, selbst wenn die Bautätigkeiten in die Brutzeit fallen.</p> <p>Es ist nicht zu erwarten, dass durch das Vorhaben eine bau- und anlagebedingte erhebliche Störung im Sinne § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG eintreten wird.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Die geringste Entfernung eines Horsts zur nächstgeplanten WEA 3 beträgt ca. 1.200 m (vgl. Karte 3.2 in ecoda 2023a). Der geringste Abstand zwischen geplanter Zuwegung und einem möglichen Mäusebussard-Horst beträgt ca. 270 m. Aufgrund der Entfernung wird es nicht zu einer Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- oder Ruhestätte kommen. Die Errichtung der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung werden demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.</p>
<p>Fazit: Mäusebussard</p>	<p>Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.</p>

4.3.1.6 Waldkauz

<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen einer Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden.</p> <p>Anhand der Nachweise wurden im Jahr 2022 nördlich des Kellerbergs zwei Revierzentren abgegrenzt. Die beiden Revierzentren liegen jeweils etwa 280 m nördlich bzw. nordöstlich der Bauflächen der nächstgeplanten WEA 2 bzw. WEA 3 (vgl. Karte 4.1). Die geringste Entfernung zum Verlauf der Zuwegung liegt bei ca. 170 m.</p> <p>Aufgrund der Entfernung der beiden Revierzentren zu den vom Vorhaben beanspruchten Flächen wird nicht erwartet, dass es zu einer Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen des Waldkauzes bzw. einer Beschädigung/Zerstörung eines Geleges der Art kommen wird (sofern die Bautätigkeiten oder die Baufeldräumung überhaupt innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten). Ein bau- und anlagebedingter Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG wird demnach nicht eintreten.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?</p>	<p>Beide Revierzentren befanden sich im Jahr 2022 in einer Entfernung von etwa 280 m zur nächstgelegenen Baufläche einer geplanten WEA bzw. 170 m von der Zuwegung (vgl. Karte 4.1). Eine Störung von Individuen am Brutplatz wird aufgrund der Entfernung nicht erwartet. Die Bautätigkeiten werden vorwiegend am Tage und damit nicht in der Hauptaktivitätsphase des Waldkauzes stattfinden. Durch die Lage eines möglichen Brutplatzes innerhalb einer Baumhöhle kommt es zudem zu einem Dämpfungseffekt möglicher baubedingter Geräusche. Zudem werden die Baumaßnahmen auf einen kurzen Zeitraum begrenzt sein. Etwaige vereinzelte Störungen jagender/fliegender Individuen werden nicht als erheblich im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG angesehen.</p> <p>Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass durch das Vorhaben keine bau- und anlagebedingte erhebliche Störung im Sinne § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG erwartet wird.</p>

<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Das nächstgelegene Revierzentrum befand sich im Jahr 2022 in einer Entfernung von etwa 360 m von den geplanten WEA-Standorten bzw. 170 m von der Zuwegung (vgl. Karte 4.1). Die geringste Entfernung zum Verlauf der Zuwegung liegt bei ca. 170 m.</p> <p>Aufgrund der Entfernungen zwischen den vom Vorhaben beanspruchten Flächen und den festgestellten Revierzentren ist nicht zu erwarten, dass es zu einer Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- oder Ruhestätte kommen. Die Errichtung der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.</p>
<p>Fazit: Waldkauz</p>	<p>Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.</p>

4.3.1.7 Sperlingskauz

<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen einer Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden.</p> <p>Aufgrund der erzielten Ergebnisse wird vorsorglich davon ausgegangen, dass die Art als Brutvogel innerhalb des BR₅₀₀ auftrat – auch wenn sich kein konkreter Hinweis auf ein Revier ergab (vgl. ECODA 2023a). Die Prüfung erfolgt daher im Sinne einer <i>worst-case</i>-Annahme (Brutplatz auf den Bauflächen, sofern Potenzial vorhanden ist).</p> <p>Die Art nutzt alte Spechthöhlen (v. a. Buntspechthöhlen in Fichten, vgl. LANUV 2023b) als Nistplatz. Grundsätzlich ist daher ein Vorkommen auf den Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA 3 (Fichtenbestand auf Teilen von Lager- und Kranstellfläche sowie Turmlager- und Montagefläche) und der WEA 4 (Eichenbestand auf Teilen des Fundaments, der Lager- und Kranauslegerfläche) als auch in potenziell geeigneten Bereichen der Zuwegung möglich.</p> <p>Vor diesem Hintergrund kann im Sinne einer <i>worst-case</i>-Annahme nicht ausgeschlossen werden, dass es zu einer Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen des Sperlingskauzes bzw. einer Beschädigung/Zerstörung eines Geleges der Art kommen wird, sofern die Bautätigkeiten bzw. die Baufeldräumung der geplanten WEA 3 und WEA 4 innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten. Um einen baubedingten Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermeiden zu können, ist für die geplanten WEA 3 und WEA 4 sowie für die Herstellung der Zuwegung eine geeignete Maßnahme durchzuführen (vgl. Kapitel 5.2.1).</p> <p>Die jungen Aufforstungsbestände auf den Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA 1 und WEA 2, die jungen Fichtenbestände auf Teilflächen der geplanten WEA 3 sowie der Fichtenjungaufwuchs auf Teilflächen der geplanten WEA 4 besitzen hingegen kein Potenzial für größere Spechthöhlen und somit für einen möglichen Brutplatz des Sperlingskauzes. Eine Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen des Sperlingskauzes bzw. der Beschädigung/Zerstörung eines Geleges der Art im Bereich der genannten Bau- und Lagerflächen wird demnach nicht erwartet.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?</p>	<p>Wie dargestellt, ist ein Vorkommen in Teilen der Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA 3 und WEA 4 als auch in potenziell geeigneten Bereichen der Zuwegung grundsätzlich möglich.</p>

	Vor diesem Hintergrund scheint es möglich, dass es zu einer Störung einzelner Individuen kommen wird. Eine erhebliche bau- und anlagebedingte Störung im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG ergäbe sich dadurch aber nicht, da aufgrund der (im Verhältnis zum besiedelten Raum der lokalen Population) kleinräumigen und zeitlich begrenzten Auswirkung keine Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population erwartet wird. Darüber hinaus wird es auf den übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen nicht zu einer Beeinträchtigung kommen.
§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?	Wie dargestellt, ist ein Vorkommen in Teilen der Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA 3 und WEA 4 als auch in potenziell geeigneten Bereichen der Zuwegung grundsätzlich möglich. Sollte in den Bereichen eine Fortpflanzungs- oder Ruhestätte beschädigt oder zerstört werden, bliebe die ökologische Funktion des Raumes im räumlichen Zusammenhang weiterhin erhalten. Im BR ₅₀₀ und dessen Umgebung befinden sich genügend vergleichbare bzw. geeignetere Habitate. Die Errichtung der geplanten WEA wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen. Darüber hinaus wird es auf den übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen nicht zu einer Beeinträchtigung kommen.
Fazit: Sperlingskauz	Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird – unter Berücksichtigung einer geeigneten Maßnahme (vgl. Kapitel 5.2.1) – nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.

4.3.1.8 Waldohreule

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?	Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen einer Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden. Anhand der Nachweise wurde für das Jahr 2021 und 2022 jeweils ein Revierzentrum am südlichen Rand des BR ₅₀₀ abgegrenzt (vgl. Karte 4.1 und ECODA 2023a). Das nächstgelegene Revierzentrum liegt etwa 350 m südöstlich der Bauflächen der geplanten WEA 4 (vgl. Karte 4.1). Die geringste Entfernung zum Verlauf der Zuwegung liegt bei ca. 400 m. Aufgrund der Entfernungen zwischen den vom Vorhaben beanspruchten Flächen und den festgestellten Revierzentren kann ausgeschlossen werden, dass es zu einer Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen der Waldohreule bzw. einer Beschädigung/Zerstörung eines Geleges der Art kommen wird (sofern die Bautätigkeiten oder die Baufeldräumung überhaupt innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten). Ein bau- und anlagebedingter Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG wird demnach nicht eintreten.
§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?	Das nächstgelegene Revierzentrum liegt etwa 350 m südöstlich der Bauflächen der geplanten WEA 4 bzw. mind. 400 m südöstlich des Verlaufs der Zuwegung (vgl. Karte 4.1). Eine Störung von Individuen am Brutplatz wird aufgrund der Entfernung nicht erwartet. Die Bautätigkeiten werden vorwiegend am Tage und damit nicht in der Hauptaktivitätsphase der Waldohreule stattfinden. Zudem werden die Baumaßnahmen auf einen kurzen Zeitraum begrenzt sein. Etwaige vereinzelte Störungen jagender/fliegender Individuen werden nicht als erheblich im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG angesehen.

	Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass durch das Vorhaben keine bau- und anlagebedingte erhebliche Störung im Sinne § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG erwartet wird.
§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?	Das nächstgelegene Revierzentrum liegt etwa 350 m südöstlich der Bauflächen der geplanten WEA 4 bzw. mind. 400 m südöstlich des Verlaufs der Zuwegung (vgl. Karte 4.1). Aufgrund der Entfernungen zwischen den vom Vorhaben beanspruchten Flächen und den festgestellten Revierzentren ist nicht zu erwarten, dass es zu einer Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- oder Ruhestätte kommen. Die Errichtung der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.
Fazit: Waldohreule	Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.

4.3.1.9 Schwarzspecht

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?	Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen einer Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden. In den Jahren 2021 bzw. 2022 wurde im nördlichen Teil sowie am westlichen Rand des BR ₅₀₀ jeweils ein Revierzentrum abgegrenzt (vgl. Karte 4.1 und ECODA 2023a). Das nördliche Revierzentrum reicht über den Standort der geplanten WEA 2 sowie die dazugehörigen Bau- und Lagerflächen sowie über einen Teilbereich der geplanten Zuwegung. Das westliche Revierzentrum reicht ebenfalls in Teilen über den Verlauf der Zuwegung sowie über die geplante Bürocontainerfläche östlich des Kellerbergs. Die Art benötigt für die Anlage ihrer Nisthöhlen (mittel-)alte Baumbestände (SÜDBECK et al. 2005, LANUV 2023b). Ein Brutvorkommen auf den vom Vorhaben beanspruchten Flächen der geplanten WEA 2 (Aufforstungsfläche, Schlagflur, Fettwiese, Hecke und Forstweg, vgl. ECODA 2023c) sowie der Bürocontainerfläche (Schlagflur, Saumstruktur) wird somit nicht erwartet. In Bereichen entlang der Zuwegung bestehen an einzelnen Stellen grundsätzlich geeignete Strukturen für den Schwarzspecht (z. B. im Buchenbestand westlich des Kellerbergs). Sofern es in diesen Bereichen für die Herstellung der lichten Durchfahrthöhe und -breite zu Rückschnitten bzw. Rodungen kommt, ist eine bau- und anlagebedingte Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen des Schwarzspechts bzw. einer Beschädigung/Zerstörung eines Geleges der Art möglich, sofern die Bautätigkeiten bzw. die Baufeldräumung innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten. Um einen baubedingten Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermeiden zu können, ist für die betroffenen Flächen eine geeignete Maßnahme durchzuführen (vgl. Kapitel 5.2.1). Darüber hinaus wird es auf den übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen nicht zu einer Beeinträchtigung kommen.
§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?	Wie dargestellt, ist ein Vorkommen der Art in Teilbereichen der Zuwegung möglich. Die vom Bau der geplanten WEA 2 sowie der Bürocontainerfläche betroffenen Bereiche besitzen hingegen keine Eignung zur Anlage von Bruthöhlen.

	<p>Vor diesem Hintergrund ist eine Störung einzelner Individuen in den genannten Bereichen bau- und anlagebedingt grundsätzlich möglich. Die Störung wäre jedoch nicht als erheblich im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG zu werten, da aufgrund der (im Verhältnis zum besiedelten Raum der lokalen Population) kleinräumigen und zeitlich begrenzten Auswirkung keine Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population erwartet wird. Darüber hinaus wird es auf den übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen nicht zu einer Beeinträchtigung kommen.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Wie dargestellt, ist ein Vorkommen der Art in geeigneten Bereichen der Zuwegung möglich. Die vom Bau der geplanten WEA 2 sowie der Bürocontainerfläche betroffenen Bereiche besitzen hingegen keine Eignung zur Anlage von Bruthöhlen.</p> <p>Vor diesem Hintergrund ist es möglich, dass es zu einer Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- und Ruhestätte in den genannten Bereichen kommen wird, sofern die Bautätigkeiten bzw. die Baufeldräumung innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten (was durch die in Kapitel 5.2.1 beschriebene Maßnahme aber ohnehin verhindert wird). Sollte eine Fortpflanzungs- oder Ruhestätte aber beschädigt oder zerstört werden, bliebe die ökologische Funktion des Raumes im räumlichen Zusammenhang weiterhin erhalten. Im BR₅₀₀ und dessen Umgebung befinden sich genügend vergleichbare bzw. geeignetere Habitats. Darüber hinaus wird es auf den übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen nicht zu einer Beeinträchtigung kommen. Die Errichtung der geplanten WEA wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.</p>
<p>Fazit: Schwarzspecht</p>	<p>Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird – unter Berücksichtigung einer geeigneten Maßnahme (vgl. Kapitel 5.2.1) – nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.</p>

4.3.1.10 Grauspecht

<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen einer Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden.</p> <p>Aufgrund der erzielten Ergebnisse wurde östlich und westlich des Kellerbergs jeweils ein Revierzentrum abgegrenzt (vgl. Karte 4.1 und ECODA 2023a). Das östliche Revierzentrum reicht über den Standort der geplanten WEA 4 sowie die dazugehörigen Bau- und Lagerflächen sowie über einen Teilbereich der geplanten Zuwegung. Das westliche Revierzentrum reicht ebenfalls in Teilen über den Verlauf der Zuwegung sowie über die geplante Bürocontainerfläche.</p> <p>Die Art benötigt für die Anlage ihrer Nisthöhlen (mittel-)alte Baumbestände (SÜDBECK et al. 2005, LANUV 2023b). Grundsätzlich ist daher ein Vorkommen in Teilen der Fundament-, Lager- und Kranauslegerfläche der geplanten WEA 4 (Eichenbestand mit geringem bis mittleren Baumholz) als auch in geeigneten Bereichen der Zuwegung möglich. Vor diesem Hintergrund kann nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es zu einer Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen des Grauspechts bzw. einer Beschädigung/Zerstörung eines Geleges der Art im Bereich der geplanten WEA 4 sowie in Teilen der Zuwegung kommen wird, sofern die Bautätigkeiten bzw. die Baufeld-</p>
---	--

	räumung innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten. Um einen baubedingten Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermeiden zu können, ist für die betroffenen Flächen eine geeignete Maßnahme durchzuführen (vgl. Kapitel 5.2.1). Darüber hinaus wird es auf den übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen nicht zu einer Beeinträchtigung kommen.
§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?	Wie dargestellt, ist ein Vorkommen der Art in Teilbereichen der geplanten WEA 4 sowie in geeigneten Bereichen der Zuwegung möglich. Vor diesem Hintergrund ist eine Störung einzelner Individuen in den genannten Bereichen bau- und anlagebedingt grundsätzlich möglich. Die Störung wäre jedoch nicht als erheblich im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG zu werten, da aufgrund der (im Verhältnis zum besiedelten Raum der lokalen Population) kleinräumigen und zeitlich begrenzten Auswirkung keine Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population erwartet wird.
§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?	Wie dargestellt, ist ein Vorkommen der Art in Teilbereichen der geplanten WEA 4 sowie in geeigneten Bereichen der Zuwegung möglich. Vor diesem Hintergrund ist es möglich, dass es zu einer Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- und Ruhestätte in den genannten Bereichen kommen wird, sofern die Bautätigkeiten bzw. die Baufeldräumung innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten (was durch die in Kapitel 5.2.1 beschriebene Maßnahme aber ohnehin verhindert wird). Sollte eine Fortpflanzungs- oder Ruhestätte aber beschädigt oder zerstört werden, bliebe die ökologische Funktion des Raumes im räumlichen Zusammenhang weiterhin erhalten. Im BR ₅₀₀ und dessen Umgebung befinden sich genügend vergleichbare bzw. geeignetere Habitate. Darüber hinaus wird es auf den übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen nicht zu einer Beeinträchtigung kommen. Die Errichtung der geplanten WEA wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.
Fazit: Grauspecht	Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird – unter Berücksichtigung einer geeigneten Maßnahme (vgl. Kapitel 5.2.1) – nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.

Auftraggeberinnen:
WestfalenWind Planungs GmbH & Co. KG, Paderborn
Schlotweg Wind GbR, Büren

● **Karte 4.1**
Revierzentren planungsrelevanter Arten
innerhalb des BR₅₀₀ in den Jahren 2021 und
2022 sowie benötigte Bau- und Lagerflächen
und Verlauf der Zuwegung - Teil 1

**WEA-Standorte, Betrachtungsräume sowie vom
Vorhaben beanspruchte Flächen**

- Standort einer geplanten WEA
- BR₅₀₀ (Umkreis von 500 m um die geplanten Anlagenstandorte)
- Verlauf der Zuwegung
- Bau- und Lagerfläche

Funktion und Jahr

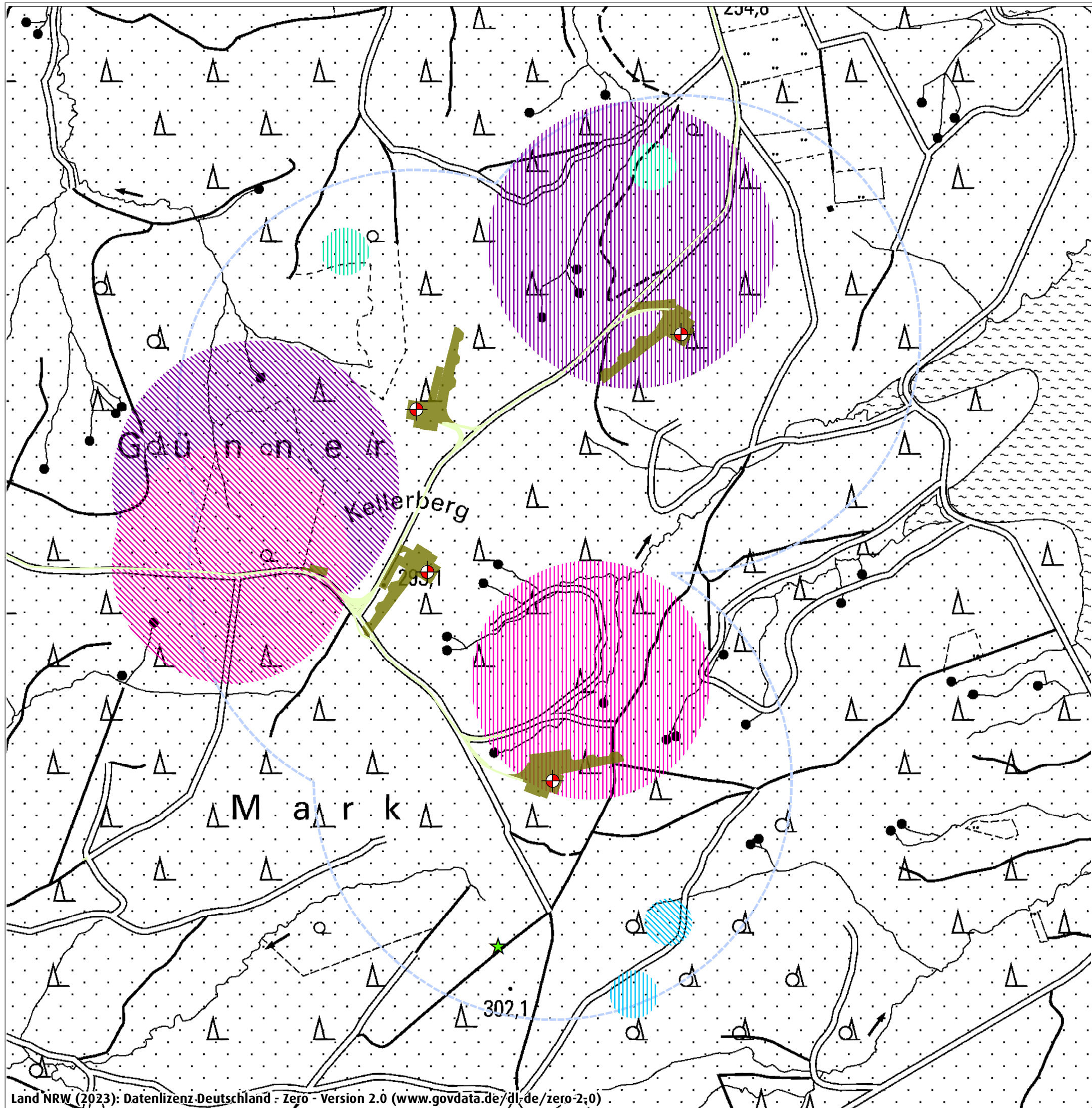
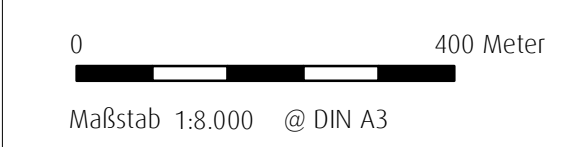
- ▨ Revierzentrum im Jahr 2021
- ▤ Revierzentrum im Jahr 2022
- ☆ Besetzter Brutplatz in den Jahren 2021 und 2022

Art

- Wespenbussard
- Waldkauz
- Walddohreule
- Schwarzspecht
- Grauspecht

● bearbeiteter Ausschnitt der digitalen Topographischen
Karte 1:25.000 (DTK25)

Bearbeiter: Ralph-Michael Dowe, 15. Februar 2023



4.3.1.11 Neuntöter

<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen einer Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden.</p> <p>Anhand der Nachweise wurden im Jahr 2021 ein sowie im Jahr 2022 fünf Revierzentren im BR₅₀₀ abgegrenzt (vgl. Karte 4.2). Von diesen befinden sich zwei Revierzentren (südwestlich des Kellerbergs) im Bereich der Zuwegung sowie der geplanten Bürocontainerfläche (vgl. Karte 4.2).</p> <p>Die Art legt ihre Nester in Gebüsch aller Art (bevorzugt Dornbüsche), aber auch in Hochstaudenfluren und Reisighaufen an (vgl. SÜDBECK et al. 2005, LANUV 2023b). Eine bau- und anlagebedingte Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen des Neuntöters bzw. eine Beschädigung/Zerstörung eines Geleges der Art ist in Teilen der Zuwegung sowie im Bereich der Bürocontainerfläche kann nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, sofern die Bautätigkeiten bzw. die Baufeldräumung innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten. Um einen bau- und anlagebedingten Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG nicht auszulösen, ist für die betroffenen Flächen eine geeignete Maßnahme durchzuführen (vgl. Kapitel 5.2.1). Darüber hinaus wird es auf den übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen nicht zu einer Beeinträchtigung kommen.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?</p>	<p>Wie dargestellt, ist ein Vorkommen – und somit auch eine Störung einzelner Individuen – der Art in geeigneten Bereichen der Zuwegung (Böschungen am Wegrand) sowie auf der Bürocontainerfläche bau- und anlagebedingt grundsätzlich möglich. Die Störung ist jedoch nicht als erheblich im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG zu werten, da aufgrund der (im Verhältnis zum besiedelten Raum der lokalen Population) kleinräumigen und zeitlich begrenzten Auswirkung keine Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population erwartet wird.</p> <p>Die weiteren vom Vorhaben beanspruchten Flächen liegen abseits der übrigen Revierzentren (Entfernung > 50 m), sodass es zu keiner Störung kommen wird.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Wie dargestellt, ist ein Vorkommen der Art in geeigneten Bereichen der Zuwegung (Böschungen am Wegrand) sowie auf der Bürocontainerfläche grundsätzlich möglich. Vor diesem Hintergrund ist es möglich, dass es zu einer Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- und Ruhestätte in Teilen der Zuwegung sowie auf der Bürocontainerfläche kommen wird, sofern die Bautätigkeiten bzw. die Baufeldräumung innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten (was durch die in Kapitel 5.2.1 beschriebene Maßnahme aber ohnehin verhindert wird). Sollte eine Fortpflanzungs- oder Ruhestätte beschädigt oder zerstört werden, bliebe die ökologische Funktion des Raumes jedoch ohnehin im räumlichen Zusammenhang weiterhin erhalten. Im BR₅₀₀ und dessen Umgebung befinden sich genügend vergleichbare bzw. geeignetere Habitate. Darüber hinaus wird es auf den übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen nicht zu einer Beeinträchtigung kommen. Die Errichtung der geplanten WEA wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.</p>
<p>Fazit: Neuntöter</p>	<p>Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird – unter Berücksichtigung einer geeigneten Maßnahme (vgl. Kapitel 5.2.1) – nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.</p>

4.3.1.12 Kuckuck

<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen einer Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden.</p> <p>Im Jahr 2022 wurde östlich des Kellerbergs ein Revierzentrum abgegrenzt (vgl. Karte 4.2). Das Rufgebiet des Kuckucks erstreckt sich z. T. über eine Fläche von mehreren Quadratkilometern. Als Wirtsarten des Kuckucks kommt eine Vielzahl von Kleinvögeln von Laubsänger- bis Drosselgröße in Frage (GLUTZ VON BLOTZHEIM 2001). Dazu gehören u. a. Rotkehlchen, Baumpieper oder Grasmücken, welche innerhalb des BR₅₀₀ häufig und regelmäßig in unterschiedlichen Strukturen vorkommen und deren Bestand z. T. lediglich qualitativ erfasst wurde (vgl. ECODA 2023a). Zur Eiablage bevorzugt der Kuckuck Wirtsnester in offenen, deckungslosen Flächen, er ist in der Habitatwahl aber sehr vielseitig.</p> <p>Insgesamt scheint es daher möglich, dass flugunfähige Jungtiere des Kuckucks in verschiedensten Bereichen des BR₅₀₀ vorkommen können und eine Verletzung/Tötung von Individuen oder eine Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art in fast allen vom Vorhaben betroffenen Bereichen möglich ist, sofern die Bautätigkeiten bzw. die Baufeldräumung innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden. Da Rodungen im Rahmen der Errichtung der geplanten WEA jedoch ohnehin nur außerhalb der Brutzeiten der besonders geschützten Arten erfolgen sollen (s. o. und Kapitel 5.2.1), wird es – unter Berücksichtigung dieser in Kapitel 5.2.1 genannten Maßnahme –bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kommen.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?</p>	<p>Das abgegrenzte Rufgebiet liegt etwa 330 m südöstlich der nächstgeplanten WEA 2 (vgl. Karte 4.2). Die geringste Entfernung zum Verlauf der Zuwegung liegt bei ca. 390 m.</p> <p>Eine Störung von Individuen im Revierzentrum wird aufgrund der Entfernung nicht erwartet. Darüber hinaus sind die Baumaßnahmen (sofern diese überhaupt während der Brutzeit stattfinden werden) auf einen kurzen Zeitraum begrenzt. Etwaige vereinzelte Störungen jagender/fliegender Individuen werden nicht als erheblich im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG angesehen. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass durch das Vorhaben bau- und anlagebedingt keine erhebliche Störung im Sinne § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG erwartet wird, die eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population zur Folge haben könnte.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?</p>	<p>Das abgegrenzte Revierzentrum liegt etwa 330 m südöstlich der nächstgeplanten WEA 2 (vgl. Karte 4.2). Die geringste Entfernung zum Verlauf der Zuwegung liegt bei ca. 390 m.</p> <p>Das Rufgebiet des Kuckucks erstreckt sich z. T. über eine Fläche von mehreren Quadratkilometern. Als Wirtsarten des Kuckucks kommt eine Vielzahl von Kleinvögeln von Laubsänger- bis Drosselgröße in Frage (vgl. GLUTZ VON BLOTZHEIM 2001). Dazu gehören u. a. Rotkehlchen, Baumpieper oder Grasmücken, welche innerhalb des BR₅₀₀ häufig und regelmäßig in unterschiedlichen Strukturen vorkommen und deren Bestand z. T. lediglich qualitativ erfasst wurde (vgl. ECODA 2023a).</p> <p>Insgesamt scheint es daher möglich, dass Wirtsnester des Kuckucks in verschiedensten Bereichen des BR₅₀₀ vorkommen können und eine Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- und Ruhestätte in fast allen vom Vorhaben betroffenen Bereichen möglich ist (was durch die in Kapitel 5.2.1 beschrie-</p>

	bene Maßnahme aber ohnehin verhindert werden wird). Sollte eine Fortpflanzungs- oder Ruhestätte aber beschädigt oder zerstört werden, bliebe die ökologische Funktion des Raumes im räumlichen Zusammenhang weiterhin erhalten. Im BR ₅₀₀ und dessen Umgebung wurden mehrere potenzielle Wirtsarten des Kuckucks festgestellt, deren Nistbereiche zur Eiablage genutzt werden können. Die Errichtung der geplanten WEA wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.
Fazit: Kuckuck	Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird – unter Berücksichtigung einer geeigneten Maßnahme (vgl. Kapitel 5.1.2) – nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.

4.3.1.13 Waldlaubsänger

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?	<p>Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen einer Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden.</p> <p>Aufgrund der erzielten Ergebnisse wurden nördlich des Kellerbergs sowie am südlichen Rand des BR₅₀₀ ein bzw. zwei Revierzentren abgegrenzt (vgl. ECODA 2023a). Das nördliche Revierzentrum reicht dabei über einen Teil der Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA 3 sowie der Zuwegung (vgl. Karte 4.2).</p> <p>Die Art legt ihre Nester im Inneren älterer Hoch- und Niederwälder mit geschlossenem Kronendach in Vertiefungen am Boden unter altem Gras, Wurzeln, Laubstreu oder kleinen Sträuchern an. In Wirtschaftswäldern werden jedoch auch Nadelbestände mit einzelnen eingesprengten Laubbäumen besiedelt (vgl. SÜDBECK et al. 2005). Auf einem Teil der vom Vorhaben beanspruchten Flächen der geplanten WEA 3 stockt ein Fichtenbestand mit geringem bis mittleren Baumholz, welcher als grundsätzlich geeigneter Lebensraum für den Waldlaubsänger angesehen werden kann. Die Böschungen an den Randbereichen der bestehenden Forstwege, welche für die Herstellung der Zuwegung in Teilen beansprucht werden, besitzen für Waldlaubsänger hingegen ein geringes Potenzial als Brut- und Nahrungshabitat.</p> <p>Es ist möglich, dass es durch das geplante Vorhaben zu einer Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen bzw. zu einer Beschädigung/Zerstörung eines Geleges kommen wird, sofern die Bautätigkeiten bzw. die Baufeldräumung innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten. Um einen baubedingten Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermeiden zu können, ist für die betroffenen Flächen eine geeignete Maßnahme durchzuführen (vgl. Kapitel 5.2.1). Darüber hinaus wird es auf den übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen nicht zu einer Beeinträchtigung kommen.</p>
§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?	Wie dargestellt, ist ein Vorkommen der Art in geeigneten Bereichen der Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA 3 sowie in Teilbereichen der Zuwegung (Böschungen am Wegrand) festgestellt worden. Vor diesem Hintergrund ist eine Störung einzelner Individuen in den genannten Bereichen bau- und anlagebedingt grundsätzlich möglich. Die Störung ist jedoch nicht als erheblich im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG zu werten, da aufgrund der (im Verhältnis zum besiedelten Raum der lokalen Population) kleinräumigen und zeitlich begrenzten Auswirkung keine Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population erwartet wird.

	Die übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen liegen abseits (Entfernung > 250 m) der beiden weiteren - am südlichen Rand des BR ₅₀₀ abgegrenzten - Revierzentren, sodass es hier zu keiner Störung kommen wird.
§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?	Wie dargestellt, ist ein Brutvorkommen der Art in Teilen der Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA 3 im Teilbereichen der Zuwegung möglich, was eine Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- und Ruhestätte mit sich bringen könnte, sofern die Bautätigkeiten bzw. die Baufeldräumung innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten (was durch die in Kapitel 5.2.1 beschriebene Maßnahme aber ohnehin verhindert wird). Sollte eine Fortpflanzungs- oder Ruhestätte aber beschädigt oder zerstört werden, bliebe die ökologische Funktion des Raumes im räumlichen Zusammenhang jedoch weiterhin erhalten. Im BR ₅₀₀ und dessen Umgebung befinden sich genügend vergleichbare bzw. geeignetere Habitate. Darüber hinaus wird es auf den übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen nicht zu einer Beeinträchtigung kommen. Die Errichtung der geplanten WEA wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.
Fazit: Waldlaubsänger	Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird – unter Berücksichtigung einer geeigneten Maßnahme (vgl. Kapitel 5.1.2) – nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.

4.3.1.14 Feldschwirl

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?	<p>Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen einer Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden.</p> <p>Aufgrund der erzielten Ergebnisse wurden am nördlichen Rand des BR₅₀₀ sowie nahe des Kellerbergs zwei bzw. ein Revierzentren abgegrenzt (vgl. ECODA 2023a). Das Revierzentrum am Kellerberg reicht dabei über einen Teil der Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA 3 sowie der Zuwegung (vgl. Karte 4.2).</p> <p>Die Art legt ihre Nester versteckt in der Krautschicht am Boden in (halb-)offenem Gelände an (vgl. SÜDBECK et al. 2005). Bei einem Teil der vom Vorhaben beanspruchten Flächen der geplanten WEA 3 handelt es sich um Schlagflur bzw. Kalamitätsflächen, welcher als grundsätzlich geeigneter Lebensraum für den Feldschwirl angesehen werden kann. Die Böschungen an den Randbereichen der bestehenden Forstwege, welche für die Herstellung der Zuwegung ggf. in Teilen beansprucht werden, besitzen für den Feldschwirl ebenfalls ein gewisses Potenzial als Brut- und Nahrungshabitat.</p> <p>Ein Brutvorkommen ist in den genannten Bereichen und somit auch eine Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen bzw. einer Beschädigung/Zerstörung eines Geleges nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit auszuschließen, sofern die Bautätigkeiten bzw. die Baufeldräumung innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten. Um einen baubedingten Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermeiden zu können, ist für die betroffenen Flächen eine geeignete Maßnahme durchzuführen (vgl. Kapitel 5.2.1). Darüber hinaus wird es auf den übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen nicht zu einer Beeinträchtigung kommen.</p>
§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG:	Wie dargestellt, ist ein Vorkommen der Art in geeigneten Bereichen der Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA 3 sowie in Teilbereichen der Zuwegung (Bö-

Werden Tiere erheblich gestört?	<p>sungen am Wegrand) festgestellt worden. Vor diesem Hintergrund ist eine Störung einzelner Individuen in den genannten Bereichen bau- und anlagebedingt grundsätzlich möglich. Die Störung ist jedoch nicht als erheblich im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG zu werten, da aufgrund der (im Verhältnis zum besiedelten Raum der lokalen Population) kleinräumigen und zeitlich begrenzten Auswirkung keine Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population erwartet wird.</p> <p>Die übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen liegen abseits (Entfernung > 350 m) der beiden weiteren - am nördlichen Rand des BR₅₀₀ abgegrenzten - Revierzentren, sodass es zu keiner Störung kommen wird.</p>
§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?	<p>Wie dargestellt, ist ein Brutvorkommen der Art in Teilen der Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA 3 im Teilbereichen der Zuwegung festgestellt worden, was eine Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- und Ruhestätte mit sich bringen könnte, sofern die Bautätigkeiten bzw. die Baufeldräumung innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten (was durch die in Kapitel 5.2.1 beschriebene Maßnahme aber ohnehin verhindert wird). Sollte eine Fortpflanzungs- oder Ruhestätte aber beschädigt oder zerstört werden, bliebe die ökologische Funktion des Raumes im räumlichen Zusammenhang jedoch weiterhin erhalten. Im BR₅₀₀ und dessen Umgebung befinden sich genügend vergleichbare bzw. geeignetere Habitate. Die Errichtung der geplanten WEA wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.</p>
Fazit: Feldschwirl	<p>Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird – unter Berücksichtigung einer geeigneten Maßnahme (vgl. Kapitel 5.2.1) – nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.</p>

4.3.1.15 Turteltaube

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?	<p>Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen einer Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden.</p> <p>Das nächstgelegene Revierzentrum befand sich im Jahr 2022 am nördlichen Rand des BR₅₀₀, d. h. abseits der vom Vorhaben beanspruchten Flächen (370 m zu den Bauflächen; 240 m zur Zuwegung), abgegrenzt (vgl. Karte 4.2).</p> <p>Aufgrund der Entfernungen zwischen den vom Vorhaben beanspruchten Flächen und dem festgestellten Revierzentrum ist nicht zu erwarten, dass es zu einer Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen der Turteltaube bzw. einer Beschädigung/Zerstörung eines Geleges der Art kommen wird (sofern die Bautätigkeiten oder die Baufeldräumung überhaupt innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten). Ein bau- und anlagebedingter Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG wird demnach nicht eintreten.</p>
§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?	<p>Das nächstgelegene Revierzentrum liegt etwa 370 m nordöstlich der Bauflächen der geplanten WEA 2 (vgl. Karte 4.2). Die geringste Entfernung zum Verlauf der Zuwegung liegt bei ca. 240 m.</p> <p>Eine Störung von Individuen am Brutplatz wird aufgrund der Entfernung nicht erwartet. Zudem werden die Baumaßnahmen auf einen kurzen Zeitraum begrenzt sein. Etwaige vereinzelte Störungen jagender/fliegender Individuen werden nicht als erheblich im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG angesehen.</p>

	Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass durch das Vorhaben bau- und anlagebedingt keine erhebliche Störung im Sinne § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG erwartet wird.
§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?	Das nächstgelegene Revierzentrum liegt etwa 370 m nordöstlich der nächstgeplanten WEA 2 (vgl. Karte 4.2). Die geringste Entfernung zum Verlauf der Zuwegung liegt bei ca. 240 m. Aufgrund der Entfernungen zwischen den vom Vorhaben beanspruchten Flächen und dem festgestellten Revierzentrum ist nicht zu erwarten, dass es zu einer Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- oder Ruhestätte kommen. Die Errichtung der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.
Fazit: Turteltaube	Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.

4.3.1.16 Baumpieper

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur beschädigt oder zerstört?	Grundsätzlich kann angenommen werden, dass ausgewachsene Individuen einer Art in der Lage sind, sich drohenden Gefahren (z. B. Bauverkehr) durch Ausweichbewegungen aktiv zu entziehen. Die Möglichkeit, dass es bau- und anlagebedingt zu einer Verletzung oder Tötung von Individuen oder einer Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform der Art kommt, bestünde nur dann, wenn sich auf den Bau- und Lagerflächen sowie im Bereich der Zuwegung Fortpflanzungsstätten mit nichtflüggen Jungvögeln oder Gelegen (= Entwicklungsform) befänden. Aufgrund der erzielten Ergebnisse wurden in den Jahren 2021 und 2022 insgesamt fünf Revierzentren in den Bereichen südlich des Kellerbergs abgegrenzt (vgl. Karte 4.2). Teilbereiche von zwei Revierzentren befinden sich im Bereich der Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA 4 sowie im Bereich der Zuwegung (vgl. Karte 4.2). Die Art legt ihre Nester in offenen bis halboffenen Landschaften am Boden unter niederliegendem Gras oder in kleinen Sträuchern an (vgl. SÜDBECK et al. 2005, LANUV 2023b). Grundsätzlich ist daher ein Vorkommen auf den Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA 4 (Schlagflur, Fichten-Jungaufwuchs) als auch in geeigneten Bereichen der Zuwegung (Böschungen am Wegrund) möglich. Vor diesem Hintergrund kann nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es zu einer Verletzung/Tötung von nestjungen Individuen des Baumpiepers bzw. einer Beschädigung/Zerstörung eines Geleges der Art im Bereich der geplanten WEA 4 sowie in Teilen der Zuwegung kommen wird, sofern die Bautätigkeiten bzw. die Baufeldräumung innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten. Um einen baubedingten Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermeiden zu können, ist für die betroffenen Flächen eine geeignete Maßnahme durchzuführen (vgl. Kapitel 5.2.1). Darüber hinaus wird es auf den übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen nicht zu einer Beeinträchtigung kommen.
§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?	Wie dargestellt, ist ein Vorkommen der Art in geeigneten Bereichen der Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA 4 sowie in Teilbereichen der Zuwegung (Böschungen am Wegrund) grundsätzlich möglich. Vor diesem Hintergrund kann nicht ausgeschlossen werden, dass es zu einer Störung einzelner Individuen in den genannten Bereichen kommen wird. Die Störung ist jedoch nicht als erheblich im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG zu werten, da aufgrund der (im Verhältnis zum besiedelten Raum der lokalen Population) kleinräumigen und zeitlich begrenzten Auswirkung keine Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population erwartet wird.

	Die übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen liegen abseits (Entfernung > 100 m) der weiteren abgegrenzten Revierzentren, sodass es hier zu keiner Störung kommen wird.
§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?	<p>Theoretisch ist es möglich, dass es zu einer Beschädigung/Zerstörung einer Fortpflanzungs- und Ruhestätte im Bereich der geplanten WEA 4 sowie in Teilen der Zuwegung kommen wird, sofern die Bautätigkeiten bzw. die Baufeldräumung innerhalb der Brutzeit der Art stattfinden sollten (was durch die in Kapitel 5.2.1 beschriebene Maßnahme aber ohnehin verhindert wird).</p> <p>Sollte eine Fortpflanzungs- oder Ruhestätte beschädigt oder zerstört werden, bliebe die ökologische Funktion des Raumes im räumlichen Zusammenhang weiterhin erhalten. Im BR₅₀₀ und dessen Umgebung befinden sich genügend vergleichbare bzw. geeignetere Habitate. Darüber hinaus wird es auf den übrigen vom Vorhaben beanspruchten Flächen nicht zu einer Beeinträchtigung kommen. Die Errichtung der geplanten WEA wird demnach bau- und anlagebedingt nicht zu einem Verstoß gegen den Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG führen.</p>
Fazit: Baumpieper	Der Bau der geplanten WEA sowie die Herstellung der Zuwegung wird – unter Berücksichtigung einer geeigneten Maßnahme (vgl. Kapitel 5.2.1) – nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.

Auftraggeberinnen:
WestfalenWind Planungs GmbH & Co. KG, Paderborn
Schlotweg Wind GbR, Büren

● **Karte 4.2**
Revierzentren planungsrelevanter Arten
innerhalb des BR₅₀₀ in den Jahren 2021 und
2022 sowie benötigte Bau- und Lagerflächen
und Verlauf der Zuwegung - Teil 2

**WEA-Standorte, Betrachtungsräume sowie vom
Vorhaben beanspruchte Flächen**

- Standort einer geplanten WEA
- BR₅₀₀ (Umkreis von 500 m um die geplanten Anlagenstandorte)
- Verlauf der Zuwegung
- Bau- und Lagerfläche

Funktion und Jahr

- Revierzentrum im Jahr 2021
- Revierzentrum im Jahr 2022

Art

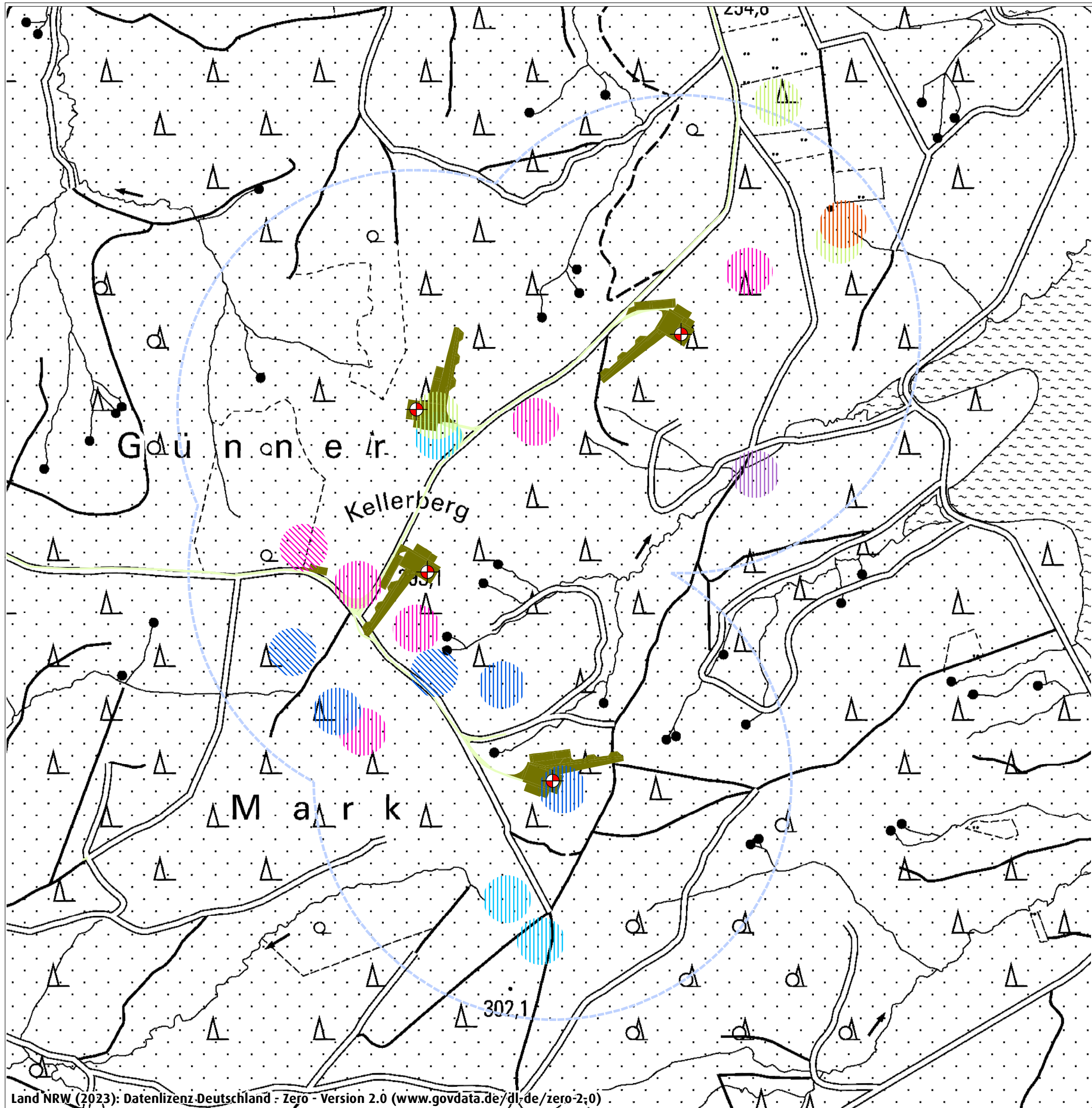
- Neuntöter
- Kuckuck
- Waldlaubsänger
- Feldschwirl
- Turteltaube
- Baumpieper

● bearbeiteter Ausschnitt der digitalen Topographischen
Karte 1:25.000 (DTK25)

Bearbeiter: Ralph-Michael Dowe, 15. Februar 2023

0 400 Meter

Maßstab 1:8.000 @ DIN A3



4.3.2 Betriebsbedingte Auswirkungen

4.3.2.1 Schwarzstorch

Artspezifische Empfindlichkeit gegenüber WEA	<p>Wegen der generellen Störempfindlichkeit der Art wird angenommen, dass Windenergieanlagen eine Störfunktion auf Schwarzstörche entfalten können. Das könnte in der Folge dazu führen, dass a) anlagennahe Brutplätze oder Nahrungshabitate aufgegeben werden oder b) Windenergieanlagen eine Barrierewirkung entfalten, die funktional zusammenhängende Habitate (etwa Brutplatz und regelmäßig aufgesuchtes Nahrungshabitat) voneinander trennen.</p> <p>Die bisherigen Beobachtungen zeigen diesbezüglich kein einheitliches Bild, bzw. widersprechen sich sogar (vgl. auch PNL 2014). Somit existiert zurzeit keine gesicherte Erkenntnis darüber, ob bzw. in welcher Entfernung die betriebsspezifischen Reize von WEA eine Schwelle erreichen, die zu den beschriebenen Effekten (Brutaufgabe bzw. Verminderung des Bruterfolgs, Verlust von Nahrungshabitaten, Trennung funktional zusammenhängender Habitate durch Barrierewirkung) führen könnten.</p> <p>In einer Vorher-/Nachher-Studie in der Eifel hatte die Errichtung von drei WEA keine Auswirkungen auf die Besetzung eines Brutplatzes in einem Abstand von 800 m sowie auf den Bruterfolg (vgl. Voß 1998).</p> <p>Nach GRUNWALD (zit. in KORN & STÜBING 2011) gibt es eine Reihe von Schwarzstorchbruten in der Nähe von Windparks. So wurden z. B. in den Jahren 2009 und 2010 Neuansiedlungen und Bruten in Entfernungen von 600 m, 900 m und 1.200 m zu bestehenden WEA ermittelt.</p> <p>STEYERDING & LENK (2011) stellten im Jahr 2010 eine Neuansiedlung eines Schwarzstorchpaares in einer Entfernung von 1.500 m zu vier betriebenen WEA fest.</p> <p>Aus dem Jahr 2012 liegen für den Hunsrück (Rheinland-Pfalz) Nachweise von mindestens zwei Schwarzstorchpaaren vor, die in Entfernungen von weniger als 500 m zu betriebenen WEA erfolgreich gebrütet bzw. sich sogar neu angesiedelt haben (eigene Beobachtung):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bei Horn (VG Simmern) hat sich im Jahr 2012 ein Schwarzstorchpaar erfolgreich (zwei Jungvögel) in einer Entfernung von 290 m zur nächsten WEA angesiedelt. - Bei Morbach (Landkreis Bernkastel-Wittlich) hat ein Schwarzstorchpaar erfolgreich in einer Entfernung von ca. 300 m zur nächsten WEA gebrütet. <p>Im Westerwald wurde im Umfeld von drei geplanten WEA während der Errichtungsphase im Frühjahr und Sommer 2014 ein offensichtlich neu errichteter Brutplatz des Schwarzstorches in einer Entfernung von ca. 900 m bis 1.300 m festgestellt. Im Rahmen der Umweltbaubegleitung erfolgten regelmäßige Kontrollen, um eventuelle baubedingte Störungen am Brutplatz festzustellen. Während dieses Monitorings konnten keine Störungen des Nistplatzes durch die Bautätigkeit an den Windkraftanlagen nachgewiesen werden und es wurde ein Jungvogel erfolgreich großgezogen. Das daraufhin durchgeführte Monitoring in der Betriebsphase der WEA führte zu dem Ergebnis, dass an den WEA keine Kollisionsgefährdung für den Schwarzstorch erkannt werden konnte. Auch führte der Betrieb der WEA nicht zur Aufgabe des Brutplatzes (vgl. FREIRAUMPLANUNG DIEFENTHAL 2015).</p> <p>Das BÜRO FÜR ÖKOLOGIE & LANDSCHAFTSPLANUNG (2015) stellte im Jahr 2014 wenige hundert Meter südwestlich eines seit vielen Jahren in Betrieb befindlichen Windparks aus fünf WEA einen erstmalig genutzten Schwarzstorchbrutplatz fest. Im daraufhin durchgeführten Monitoring wurde festgestellt, dass die Tiere den Windpark nicht durchflogen, sich aber durchaus auf 100 m näherten. Zudem wurde festgestellt, dass in dem Brutplatz zwei Jungstörche erfolgreich aufgezogen wurden.</p> <p>Im Hameln-Pyrmont an der Grenze zum Kreis Lippe brütete im Jahr 2015 ein Paar in einer Entfernung von 1.100 bis 1.200 m Entfernung zu vier bestehenden WEA (eigene Beobachtung).</p> <p>Bei einer im Jahr 2015 durchgeführten Untersuchung wurden Flüge von Schwarzstörchen durch den bestehenden Windpark Berglicht beobachtet, ohne, dass die Vögel</p>
---	--

	<p>ein erkennbares Meideverhalten zeigten. Der Mindestabstand zu einer in Betrieb befindlichen WEA betrug etwa 250 m (PLANUNGSBÜRO NEULAND-SAAR 2015).</p> <p>Im Vogelsberg schließen sich nach Angaben von KORN & STÜBING (2003, S. 16) „eine der höchsten Dichten an WEA (ca. 120/1600 km²) und von Schwarzstörchen (im selben Raum etwa 10 bis 14 Paare) in Hessen nicht aus, wobei der Anstieg der Schwarzstorchpopulation auch nach der Errichtung der WEA weiterhin positiv verlief“. Die Autoren folgern, dass WEA im Brutgebiet keine deutlichen Auswirkungen auf die Schwarzstorchbesiedlung haben müssen, da Schwarzstörche je nach Lage der WEA mit diesen nur selten in Kontakt kommen.</p> <p>LANGGEMACH & DÜRR (2013) weisen jedoch darauf hin, dass dort der Brutbestand mit der schrittweisen Errichtung von 178 WEA inzwischen von 14 bis 15 BP auf 6 bis 8 BP abnahm, ohne dass sich ein ursächlicher Zusammenhang herstellen ließ.</p> <p>Auch HORMANN (2000) sieht einen Zusammenhang zwischen der Aufgabe eines Brutplatzes im Vogelsberg und dem Ausbau eines Windparks in weniger als 1.000 m zum Neststandort.</p> <p>PNL (2014) legen als relevanten Wirkraum 1.000 m um WEA zu Grunde.</p> <p>JANSSEN et al. (2004) gehen davon aus, dass WEA eine Barrierewirkung entfalten können, wenn sie zwischen Brut- oder Nahrungshabitaten errichtet werden. Diese Barrierewirkung dürfte aber nur in Extremfällen zu einer Zerschneidung von räumlich-funktional zusammenhängenden Lebensräumen führen, da WEA - wie verschiedene Beobachtungen zeigen (vgl. BRAUNEIS (1999) oder STÜBING (2001)) - um- und überflogen werden können. LANGGEMACH & DÜRR (2015) berichten: „Bei 54 Beobachtungen von Schwarzstorchflugbewegungen im Windfeld Biebersdorf-Briesensee-Radensdorf (LDS) umflogen die Störche mindestens zweier Brutplätze auf dem Weg zum Nahrungsgebiet meist den WP und kehrten auf dem Rückweg zum Horst auf kürzestem Weg durch den WP zurück, so dass 29,6 % der Nahrungsflüge durch den WP erfolgten (MELODIEN 2014). Nach Angaben des Horstbetreuers führten nach eigenen Erhebungen sogar 31 von 77 Flügen (40, 2 %) durch den Windpark (BAHLKE schriftl. Mitt.)“.</p> <p>PLANWERK (2012) kommt zu dem Ergebnis, dass mögliche Scheuchwirkungen gegenüber Schwarzstörchen nicht über einen Bereich von 1.000 m hinausgehen. Meidungsabstände von deutlich weniger als 1.000 m wurden mehrfach beobachtet. Zudem könnte bei Schwarzstörchen auch ein Gewöhnungseffekt gegenüber Störwirkungen von WEA eintreten.</p> <p>Auch wenn es nicht ausgeschlossen werden kann, so erscheint es jedoch unwahrscheinlich, dass es bei solchen Um- bzw. Überflügen zu Kollisionen mit WEA kommt. Da WEA sehr gut wahrnehmbar sind und zudem meist frei und exponiert stehen, sind direkte Anflüge – auch nach Einschätzung von KORN & STÜBING (2003) – in der Regel kaum zu erwarten.</p> <p>Offen ist auch, ob Schwarzstörche bei der Nahrungssuche die Umgebung von WEA meiden. Die Empfindlichkeit der Art gegenüber Störungen (VGL. BAUER & BERTHOLD 1997, JANSSEN ET AL. 2004) legt nahe, dass auch von WEA Störwirkungen durch visuelle und akustische Reize ausgehen können, die zu einer Verminderung der Habitatqualität und – im Extremfall – Lebensraumverlusten führen können. Einige Autoren gehen davon aus, dass etwaige Scheuchwirkungen von WEA nicht über einen Bereich von 1.000 m hinausreichen (KORN & STÜBING 2003, PLANWERK 2012, PNL 2014). Es wurden jedoch bereits mehrfach Individuen in einer Entfernung von deutlich weniger als 1.000 m zu WEA festgestellt (s. o.).</p> <p>Vor dem Hintergrund der bisher fehlenden gesicherten Erkenntnisse zur Störwirkung von WEA auf Schwarzstörche sind auch die von der LAG VSW (2015) empfohlenen großen Schutzabstände zwischen Horststandorten und WEA-Standorten zu sehen. Die LAG VSW (2015) empfiehlt einen Mindestabstand von 3.000 m zwischen einem Schwarzstorch-Brutplatz und einer WEA einzuhalten. Ferner sieht die Empfehlung vor, Nahrungshabitate und Flugkorridore vom bzw. zum Brut- oder Schlafplatz von WEA freizuhalten.</p>
--	--

	<p>Diese Empfehlung findet sich auch für den derzeit gültigen „Leitfaden Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ (vgl. MULNV & LANUV 2017). Nach MULNV & LANUV (2017, S. 9) sind für die planerische Berücksichtigung der Hauptaktivitätszentren um Brut- und Rastplätze aufgrund von „<i>Fachliteratur, neueren Telemetriestudien und Expertenerfahrungen [...] umfangreiche naturschutzfachliche Grundlagen über WEA-empfindliche Vogelarten erarbeitet worden (siehe Literaturliste im Anhang)</i>“. Unter Berücksichtigung dieser Grundlagen gehen MULNV & LANUV (2017, S. 9) davon aus, dass eine Planung in einer Entfernung von weniger als 3.000 m von einem Brutplatz zu einem höheren Konfliktpotenzial führen kann. Der Planungsfokus ist daher bevorzugt auf Bereiche außerhalb der 3.000 m zu richten (wobei die 3.000 m keinesfalls eine Tabuzone kennzeichnen).</p> <p>Aktuellere Studien und Beobachtungen aus dem Umfeld bestehender WEA (s. o.) weisen allerdings auf eine erheblich geringere Störwirkung von WEA hin (s. o.). Nach BÖFA & GUTSCHKE-DONGUS (2018) existierten mehrere erfolgreiche Bruten des Schwarzstorchs innerhalb eines Radius von 3.000 m zu bestehenden WEA. Die Entfernungen der Brutplätze zu den nächstgelegenen WEA werden mit 550 bis 1.300 m angegeben. In der Studie wurde herausgearbeitet, dass die untersuchten Schwarzstörche sich bis auf wenige Meter an die sich im Betrieb befindenden WEA annähernten und den WEA-Bereich aktiv um-, über- oder unterflogen sowie vereinzelt Windparks bei „überschaubaren Situationen“ durchquerten.</p> <p>Vor dem Hintergrund der aktuellen Befunde soll in Hessen zum Schutz flugunerfahrener Jungvögel vorsorglich ein Mindestabstand zwischen Horst und WEA von 1.000 m vorgesehen werden. Weiter wird ausgeführt, dass darüber mittelbar auch Beunruhigungen durch den WEA-Betrieb am Horststandort ausgeschlossen werden (HMUKLV & HMWEVW 2020b).</p> <p>Insgesamt scheint die Kollisionsgefahr von Schwarzstörchen mit WEA eher gering zu sein (vgl. auch Urteil des VG Hannover vom 22.01.2012). Seit dem Fund eines toten Jungvogels unter einer WEA südlich von Helpershain im Jahr 1998 wurden deutschlandweit erst fünf weitere Schwarzstörche gefunden, die mit einer WEA kollidierten (Stand: 17.06.2022, vgl. DÜRR 2022), obwohl sich in der Zwischenzeit die Zahl der errichteten WEA in Deutschland verdreifachte und die Bestandszahlen der Art in Deutschland deutlich zunahmten (SÜDBECK et al. 2007). Auf dieser Grundlage kann keine Kollisionsgefahr für die Art empirisch festgestellt werden. Des Weiteren sind keine Untersuchungen oder Monitoringberichte bekannt, die eine relevante Kollisionsgefahr an WEA für die Art belegen. GARNIEL (2014, S. 19) führt diesbezüglich aus „<i>Inwiefern die schlechte Auffindbarkeit der WEA-Kollisionsopfer in bewaldeten Waldbrutgebieten für eine hohe Dunkelziffer spricht und eine Hochstufung des Kollisionsrisikos des Schwarzstorchs rechtfertigt (ILLNER 2011), ist unklar. [...] Obwohl die Dichte der WEA in den letzten Jahren stark zugenommen hat, wurden bislang bei Thermik- und Gleitflügen keine Kollisionsopfer an WEA im Offenland festgestellt. Möglicherweise ist dies darauf zurückzuführen, dass sich der Schwarzstorch als Brutvogel der Hochwälder durch eine hindernisreiche Umwelt sicher bewegen kann und daher in der Lage ist, WEA auszuweichen</i>“.</p> <p>Diese Auffassung hat auch seinen Eingang in die Rechtsprechung gefunden. SCHLACKE & SCHNITTKER (2015) fassen zusammen, dass das Kollisionsrisiko des Schwarzstorchs „<i>in der Rechtsprechung häufig als gering angesehen worden ist</i>“. Das VG Hannover kommt beispielsweise in seiner rechtskräftigen Entscheidung vom 22.11.2012 bezüglich eines Verfahrens im Landkreis Hameln-Pyrmont zu der Aussage, „<i>dass die Annahme, von WEA gehe eine signifikant erhöhte Kollisionsgefahr für den Schwarzstorch aus, nach dem Stand der Wissenschaft insgesamt nicht vertretbar erscheint</i>“.</p> <p>Auch im Annex II des „Guidance Document“ der EUROPÄISCHEN KOMMISSION (2010) „Wind energy developments and Natura 2000“ die Kollisionsgefahr („bird strike/collision“) nicht als Gefahr für den Schwarzstorch angesehen. Zur gleichen Einschätzung kommt</p>
--	---

	<p>auch der „Leitfaden Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ (MULNV & LANUV 2017), der den Schwarzstorch nicht als kollisionsgefährdete Art einstuft.</p> <p>Eine im Auftrag des Landes Hessen durchgeführte, einjährige Studie zum Flugverhalten des Schwarzstorchs, die im Vogelschutzgebiet Vogelsberg durchgeführt wurde, hat gezeigt, dass Schwarzstörche ein angepasstes Flugverhalten in Windpark-Bereichen zeigen (HMUKLV & HMWEVW 2020b). Die Flüge im Windpark-Bereich besaßen Flughöhen ober- oder unterhalb der Rotoren, es wurden freie Flugkorridore zwischen den WEA genutzt oder die Flüge verliefen parallel zu den Rotoren (vgl. BÖFA & GUTSCHKE-DONGUS 2018). Aufgrund dieser Aspekte wird in Hessen der Schwarzstorch nicht mehr als kollisionsempfindlich eingestuft (HMUKLV & HMWEVW 2020b). Vorsorglich wird für die Art zum Schutz von flugunerfahrenen Jungtieren ein 1.000 m Mindestabstand zwischen Horst und WEA vorgesehen. Zugleich werden hierüber mittelbar auch Beunruhigungen durch den WEA-Betrieb am Horststandort ausgeschlossen. Darüber hinaus wird ein Schutz für definierte flugkritische Situationen vorgesehen (WEA-Barrierewirkung in Sattellage, Lage geplanter WEA in wertvollen Reliefstrukturen mit Aufwinden, die die Art beim Anflug in regelmäßig genutzte essentielle Habitate nutzt).</p>
§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet?	<p>Wie bereits ausgeführt, wird das Kollisionsrisiko an WEA für Schwarzstörche grundsätzlich als sehr niedrig eingeschätzt. Seit dem Fund eines toten Jungvogels unter einer WEA südlich von Helpershain im Jahr 1998 wurden deutschlandweit erst fünf weitere Schwarzstörche gefunden, die mit einer WEA kollidierten, obwohl sich in der Zwischenzeit die Zahl der errichteten WEA in Deutschland verdreifachte und die Bestandszahlen der Art in Deutschland deutlich zunahm (Stand: 17.06.2022, vgl. DÜRR 2022). Offensichtlich sind Schwarzstörche in der Lage, WEA als Hindernis wahrzunehmen und diesen auszuweichen. Das zeigen auch neuere Untersuchungen zum Verhalten des Schwarzstorchs im Umfeld von WEA (s. o.).</p> <p>Es liegt aus den Untersuchungsjahren 2021 und 2022 kein Hinweis auf einen Brutplatz innerhalb des BR₃₀₀₀ vor (vgl. ECODA 2023a). Auch externe Daten weisen nicht auf einen Brutplatz im BR₃₀₀₀ hin. Im Rahmen der Untersuchungen wurden lediglich einzelne Flugbewegungen registriert. Der Waldbestand in der nördlichen Günner Mark - abseits der geplanten WEA-Standorte - wurde als sporadisch genutztes Nahrungshabitat im Jahr 2021 eingestuft. Im Rahmen der Untersuchung im Jahr 2022 wurde die Nutzung dieses Bereichs nicht beobachtet. Die Flächen bis in den südlichen BR₁₀₀₀ LANUV (2023a) liegen innerhalb des abgegrenzten Schwerpunktorkommens für die Art. Darüber hinaus liegen Teilbereiche der Flächen des FFH-Gebiets Arnsberger Wald und des VSG Möhnesee, für welche der Schwarzstorch als Brutvogel gelistet ist, innerhalb des artspezifischen BR₃₀₀₀. Konkrete Hinweise externer Daten über das Vorkommen eines Brutplatzes innerhalb des BR₃₀₀₀ existieren jedoch nicht.</p> <p>Unter Berücksichtigung, dass</p> <ul style="list-style-type: none"> i. in den Jahren 2021 und 2022 innerhalb des BR₃₀₀₀ kein Brutplatz der Art existierte, ii. aufgrund der vorhandenen Biotopausstattung im Umfeld der geplanten WEA-Standorte und der geringen Zahl der Nachweise von überfliegenden Tieren in den Jahren 2021 und 2022 nicht mit einer erhöhten Aufenthaltswahrscheinlichkeit von Schwarzstörchen im Bereich der geplanten WEA zu rechnen ist sowie iii. das Kollisionsrisikos für die Art grundsätzlich als gering bewertet wird, <p>wird nicht erwartet, dass an den geplanten WEA ein signifikant erhöhtes Tötungsrisiko für die Art bestehen wird. Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG wird demnach nicht ausgelöst werden.</p>
§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?	<p>a) Störungen am Brutplatz</p> <p>Innerhalb des BR₃₀₀₀ existierte in den Jahren 2021 und 2022 sowie (nach den Informationen der Datenrecherche) auch den Vorjahren kein Brutplatz der Art. Eine erhebliche Störung von Individuen am Brutplatz durch den Betrieb der geplanten WEA</p>

	<p>(durch mögliche akustische und/oder visuelle Reise) kann daher ausgeschlossen werden.</p> <p>b) Störungen in Nahrungshabitaten</p> <p>Bzgl. geeigneter Nahrungshabitats für den Schwarzstorch lassen sich folgende Aussagen zusammenfassen (vgl. LANUV 2023b):</p> <p><i>„Die Nahrung wird insbesondere in aquatischen und amphibischen Habitats erbeutet (JANSSEN et al. 2004, v. a. ruhige, feuchte Waldwiesen, Fließ- und Stillgewässer). Daneben können z. B. außerhalb der Brutzeit auch Stoppelfelder oder kurzrasiges Grünland nach Insekten abgesucht werden, wobei dann Fischnahrung in den Hintergrund tritt (MILTSCHEV et al. 2000) Bei Bächen sind wichtige Voraussetzungen für eine Eignung als Nahrungshabitat: eine hohe Wasserqualität, standortgemäßer Ufergehölzbewuchs (z. B. Schwarzerle), zumindest streckenweise eine kiesig-steinige Bachsohle mit unterschiedlichen Sohlensubstraten (JANSSEN 2008 S. 85) und dauerhafte Wasserführung insbesondere in der Jungenaufzuchtzeit, idealerweise auch Totholz zur Erhöhung der Strukturvielfalt und als Mikrohabitat für Gewässerorganismen (ebd., GERHARD & REICH 2000 zit. bei Institut für Botanik und Landschaftskunde 2004 S. 14).“</i></p> <p>Und weiter: <i>„Als Hauptnahrung dienen überwiegend Wasserinsekten, Fische (bis 25 cm Größe) und Amphibien, daneben Landtiere wie Insekten, Mäuse, Reptilien und weitere Kleintiere (BAUER et al. 2005 S. 274). Als wichtige Fischart tritt insbesondere die Bachforelle auf (v. a. im Mittelgebirgsraum); weitere Beute-Fischarten sind z. B. Groppe, Bachschmerle, Elritze und Bachneunauge (JANSSEN 2008 S. 85).“</i></p> <p><u>Im Nahbereich der geplanten WEA innerhalb des BR₅₀₀</u> befinden sich mit dem Brüningser Bach, dem Kellersiepen, dem Hexenloch sowie der Mahlmecke einzelne kleine Fließgewässer, die überwiegend nur temporär wasserführend sind (vgl. Karte 4.3).</p> <p>Etwa 120 m nordwestlich der geplanten WEA 3 entspringt mit der Mahlmecke ein kleines Fließgewässer. Dieses verläuft weitgehend durch größere, zusammenhängende Laub- und Mischwaldbestände in Richtung Nordwesten, wo es dann in die Möhne mündet. Der Kellersiepen entspringt unmittelbar nordwestlich der geplanten WEA 4 (ca. 130 m entfernt), verläuft in nordöstliche Richtung - überwiegend entlang von Kahlschlag- und Aufforstungsflächen - und mündet am östlichen Rand des BR₅₀₀ in den Möhnesee. Südwestlich der geplanten WEA 4, in einer Entfernung von mindestens 260 m, verläuft das Hexenloch vom südlichen Rand des BR₅₀₀ in Richtung Südwesten und mündet schließlich in der Großen Aupke (im BR₃₀₀₀). Die Uferbereiche sind weitgehend mit Laubhölzern bestanden. Im Unterlauf handelt sich insgesamt eher um vergleichsweise schmale Gehölzstreifen, der von Kahlschlag- und Aufforstungsflächen flankiert wird. Am östlichen Rand des BR₅₀₀, ca. 370 m südwestlich der geplanten WEA 1, entspringt ein Siepen ohne Betitelung. Dieser verläuft durch einen Quellstau weiter in Richtung Westen und dann nach Süden (innerhalb des BR₃₀₀₀). Auch dieser mündet schlussendlich in der Großen Aupke. Teilbereiche dieses Siepen waren bei einer Geländebegehung im Mai/Juni 2022 trockengefallen. Während der Siepen die ersten 650 m durch Kahlschlag- und Aufforstungsflächen fließt, stocken im Uferbereich in südlicher Fließrichtung Laubwaldparzellen.</p> <p>Weitergehende Informationen, z. B. zu Gewässerstrukturgüte, Fischbesatz, etc. liegen für keines der genannten Gewässer vor (vgl. LANUV 2023c, MULNV 2023).</p> <p>Bei den genannten Gewässern, insbesondere den in der Gewässerstationierungskarte nicht dargestellten Siepen, wird davon ausgegangen, dass diese sehr klein und nicht ganzjährig wasserführend sind. Die temporär wasserführenden Siepen können für Wasserinsekten noch adäquate Lebensraumbedingungen bieten; ein Fischbesatz ist an diesen jedoch hinreichend auszuschließen.</p>
--	--

	<p>Bei den vorhandenen Gewässern im weiteren Umfeld wird hingegen nicht davon ausgegangen, dass an diesen - aufgrund ihrer Entfernung zu den vom Vorhaben beanspruchten Flächen - eine Störwirkung auf nahrungsuchende Schwarzstörche bestehen wird.</p> <p>Insgesamt lässt sich festhalten, dass im Nahbereich der geplanten WEA kleine Fließgewässer existieren, die zumeist temporär wasserführend sind. Lediglich beim Hexenloch, dem Kellersiepen und der Mahlmecke wird von einer weitgehend ganzjährigen Wasserführung ausgegangen. Darüber hinaus sind im weiteren Umfeld noch die Große und Kleine Aupke als weitgehend ganzjährig wasserführende Gewässer im Umfeld der geplanten WEA zu nennen. Zwar sind temporär wasserführende Gewässer für Wasserinsekten, wie z. B. Libellenlarven, durchaus geeignete Lebensräume, als Nahrungshabitat für den Schwarzstorch stellen diese jedoch, aufgrund von fehlendem Fischbesatz, kein Optimalhabitat dar. Standortgemäßer Ufergehölzbewuchs findet sich (zumindest abschnittsweise) im Bereich der Mahlmecke sowie entlang des Verlaufs der Großen Aupke (im BR₃₀₀₀). Darüber hinaus verlaufen die weiteren Gewässer häufig durch bzw. entlang von Aufforstungs- und Kahlschlagflächen, Forstwegen sowie durch Nadelwaldbestände, sodass es dort teils zu anthropogenen Störungen kommen wird.</p> <p>Als mögliches Nahrungshabitat mit geringer Eignung kann somit zusammenfassend die Mahlmecke genannt werden, da sie weitgehend durch einen zusammenhängenden Laub- und Mischwaldbestand verläuft und nur wenigen anthropogenen Störungen unterliegt.</p> <p>Die Standorte der geplanten WEA selbst befinden sich auf Aufforstungs- und Kahlschlagflächen, die keine Eignung als Nahrungshabitat für den Schwarzstorch aufweisen. Wie dargestellt, kann die Mahlmecke als einziges, im BR₅₀₀ vorhandenes, potenzielles Nahrungshabitat mit geringer Eignung angesehen werden. In dem Bereich wurden in beiden Untersuchungsjahren jedoch nur zwei Flugbewegungen beobachtet, die auf eine sporadische Nutzung des Waldbereichs um das Gewässer hindeuten. Es handelt sich bei dem Waldbereich um die Mahlmecke mit hinreichender Sicherheit nicht um ein essenzielles Nahrungshabitat. Im Rahmen der Untersuchungen in den Jahren 2021 und 2022 ergab sich kein Hinweis auf die Existenz eines essenziellen Nahrungshabitats innerhalb des BR₃₀₀₀.</p> <p>Bei Betrachtung aller Ergebnisse wird nicht erwartet, dass es durch den Betrieb der geplanten WEA zu einer erheblichen Störung eines essenziellen oder bedeutenden Nahrungshabitats des Schwarzstorchs kommen wird.</p> <p>Fazit: Es wird nicht erwartet, dass durch den Betrieb der WEA Störreize entstehen, die zu einer Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population des Schwarzstorchs führen könnten. Der Betrieb der geplanten WEA wird vor diesem Hintergrund somit nicht zu einer erheblichen Störung von Schwarzstörchen im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG führen.</p>
§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?	<p>Innerhalb des BR₃₀₀₀ existierte in den Jahren 2021 und 2022 kein Brutplatz der Art und es liegt auch darüber hinaus kein Hinweis auf ein Brutvorkommen in dem Raum vor. Das Vorhaben wird somit betriebsbedingt nicht zu einer unmittelbaren Beschädigung oder Zerstörung einer Fortpflanzungs- oder Ruhestätte führen.</p> <p>Nach MULNV & LANUV (2017) <i>unterliegen Nahrungs- und Jagdbereiche sowie Flugrouten und Wanderkorridore als solche nicht dem Beeinträchtigungsverbot von Fortpflanzungs- und Ruhestätten. Ausnahmsweise kann ihre Beschädigung auch tatbestandsmäßig sein, wenn dadurch die Funktion der Fortpflanzungs- oder Ruhestätte</i></p>

	<p><i>vollständig entfällt (Anm.: sogenannte „essenzielle Habitatelemente“). Das ist beispielsweise der Fall, wenn durch den Wegfall eines Nahrungshabitats eine erfolgreiche Reproduktion in der Fortpflanzungsstätte ausgeschlossen ist; eine bloße Verschlechterung der Nahrungssituation reicht aber nicht aus. Entsprechendes gilt, wenn eine Ruhestätte durch bauliche Maßnahmen auf Dauer verhindert wird. Hieraus ergibt sich eine hohe Darlegungsanforderung für die Berücksichtigung von Nahrungshabitaten und Flugrouten im Rahmen der ASP. Je spezieller die Lebensraumansprüche einer Art sind und je kleinräumiger ein qualitativ hochwertiges Nahrungshabitat ist, umso eher kann vom Vorliegen eines essenziellen Nahrungshabitates ausgegangen werden.</i></p> <p>Im Rahmen der Untersuchungen in den Jahren 2021 und 2022 wurden lediglich einzelne Flugbewegungen festgestellt, die nicht auf die Existenz eines essenziellen oder bedeutenden Nahrungshabitats innerhalb des BR₃₀₀₀ hindeuten. Somit wird auch eine mittelbare Beschädigung oder Zerstörung einer Fortpflanzungs- oder Ruhestätte des Schwarzstorchs als unwahrscheinlich angesehen. Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG wird betriebsbedingt somit nicht ausgelöst werden.</p>
Fazit: Schwarzstorch	Der Betrieb der geplanten WEA wird nicht gegen ein Verbot des § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.







● **Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP II)**
für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen

Auftraggeberinnen:
WestfalenWind Planungs GmbH & Co. KG, Paderborn
Schlotweg Wind GbR, Büren





● Karte 4.3

Gemäß Wasserstationierungskarte (vgl. MULNV 2023) vorkommende Gewässer innerhalb der Betrachtungsräume

WEA-Standorte, Betrachtungsräume sowie vom Vorhaben beanspruchte Flächen

-  Standort einer geplanten WEA
-  BR₅₀₀ (Umkreis von 500 m um die geplanten Anlagenstandorte)
-  BR₁₀₀₀ (Umkreis von 1.000 m um die geplanten Anlagenstandorte)
-  BR₃₀₀₀ (Umkreis von 3.000 m um die geplanten Anlagenstandorte)
-  Verlauf der Zuwegung
-  Bau- und Lagerfläche

Gewässervorkommen gemäß Gewässerstationierungskarte (vgl. MULNV 2023)

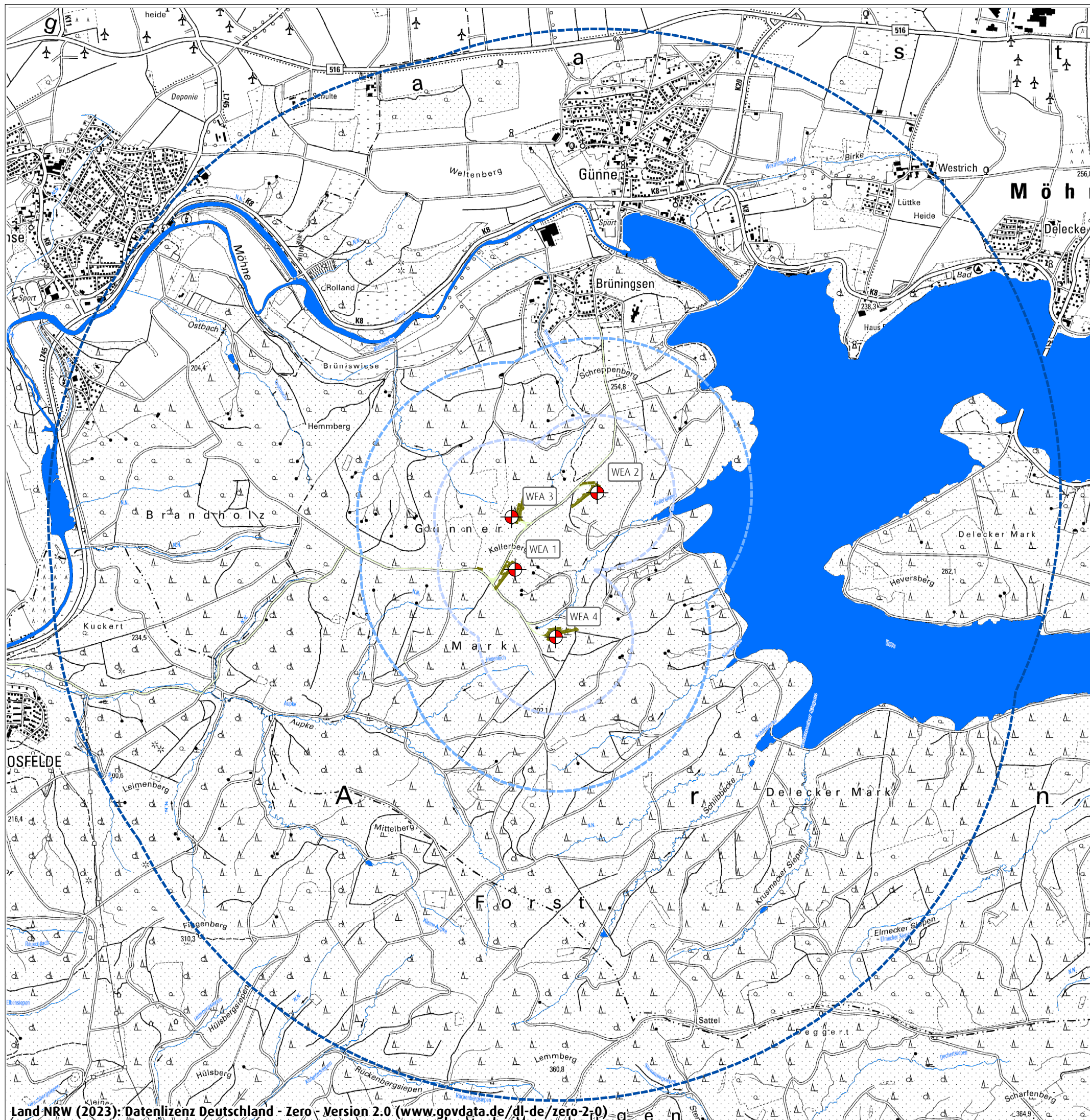
-  Flächiges (Still-)Gewässer (Talsperre, See, Teich)
-  größeres Fließgewässer (Unterlauf)
-  mittleres Fließgewässer
-  kleineres Fließgewässer (Oberlauf)

● bearbeiteter Ausschnitt der digitalen Topographischen Karte 1:25.000 (DTK25)

Bearbeiter: Ralph-Michael Dowe, 15. Februar 2023

0 1.250 Meter

Maßstab 1:25.000 @ DIN A3



4.3.2.2 Wespenbussard

Artspezifische Empfindlichkeit gegenüber WEA	<p>Zum Einfluss von WEA auf den Wespenbussard existieren bislang weder systematische Beobachtungen noch wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse. Trotz dessen wird nicht von einem artspezifisch stark erhöhten Kollisionsrisiko und einer geringen Empfindlichkeit gegenüber den von WEA ausgehenden Reizen ausgegangen. Der Wespenbussard gilt weder in Hessen und Rheinland-Pfalz „windkraftempfindliche“ bzw. „windkraftsensibel“ Art (PNL 2012, VSWFFM & LUWG RLP 2012). PNL (2012, S. 22) begründen dies damit, dass „[...] sich die Vermutungen über eine mögliche – insbesondere starke – Gefährdung durch WEA bisher nicht bestätigte [...]“. Die LAG VSW (2015) empfiehlt 1.000 m zwischen einem Brutplatz und einer WEA einzuhalten und führt an, dass die Kollisionsopferzahl zwar gering, im Vergleich zur Bestandsgröße jedoch als relevant anzusehen ist. Dem kann entgegengehalten werden, dass (zum Zeitpunkt des Erscheinens der Publikation) z. B., bezogen auf die Population, die Anzahl der Kollisionsopfer vom Mäusebussard (für den keine Abstandsempfehlung existiert) deutlich höher ist als beim Wespenbussard (bei Berücksichtigung von 77.000 bis 110.000 Revierpaaren des Mäusebussards und 3.800 bis 5.000 Revierpaaren des Wespenbussards nach SÜDBECK et al. 2007 und 332 Kollisionsopfer des Mäusebussards bzw. 7 Kollisionsopfern des Wespenbussards gemäß der Kollisionsopferliste vom 01.06.2015). Mittlerweile wird jedoch auch für den Mäusebussard eine populationsrelevante Mortalität durch WEA kontrovers diskutiert (siehe GRÜNKORN et al. 2016, FA WIND 2017b). Ferner wird von der LAG VSW (2015) angeführt, dass durch eine zunehmende Beanspruchung von Waldflächen durch Windenergieplanungen, eine zunehmende Betroffenheit zu erwarten ist.</p> <p>MULNV & LANUV (2017) stufen die Art als kollisionsgefährdet ein und empfehlen für den Wespenbussard ein Untersuchungsradius von 1.000 m um geplante Anlagenstandorte. Bezüglich dieses Untersuchungsradius wird ausgeführt (MULNV & LANUV 2017, S. 9): <i>„Die [...] artspezifischen Radien des Anhangs 2 dieses Leitfadens dienen dazu, bei der Planung von WEA auf das höhere Konfliktpotenzial innerhalb der genannten Abstände hinzuweisen, den Planungsfokus bevorzugt auf Bereiche außerhalb der Abstände zu richten und für die Artenschutzprüfung den Aufwand entsprechend abzustufen. Die Radien kennzeichnen keine Tabuzonen; ihre Berücksichtigung kann Konflikte vermindern, Verfahren steuern und beschleunigen. Bei Einhaltung der Radien wird im Regelfall ein Eintritt der Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 BNatSchG vermieden.“</i></p> <p>VAN MANEN et al. (2011) stellten fest, dass Wespenbussarde eine geringe Nesttreue aufweisen. Bei einer dreijährigen Untersuchung an Wespenbussarden in drei Gebieten in den Niederlanden wurden 42 Nester einmal, 18 Nester zwei Mal und vier Nester drei Mal von Wespenbussarden besetzt. Von acht besetzten Individuen, für die Daten aus zwei aufeinanderfolgenden Jahren zur Verfügung standen, benutzte ein Individuum einen Brutplatz in zwei aufeinanderfolgenden Jahren. Die sieben anderen Individuen nutzten während den zwei Jahren Brutplätze, die 81 bis 2.107 m (im Mittel 1.200 m) voneinander entfernt lagen (VAN MANEN et al. 2011). Dieses Verhalten wurde auch im Rahmen von anderer Studien nachgewiesen (z. B. ROBERTS et al. 1999). Insgesamt stellt sich durch diese Erkenntnisse die Frage, ob eine Abstandsempfehlung für den Wespenbussard eine wirksame Schutzmaßnahme darstellt.</p> <p>KORN & STÜBING (2003) vermuten anhand von Zufallsbeobachtungen und Rückschlüssen aus den generellen Verhaltensweisen der Art gegenüber (anthropogenen) Störungen, dass Wespenbussarde allenfalls ein kleinräumiges Meideverhalten gegenüber WEA zeigen. TRAXLER et al. (2004) beobachteten Individuen, die einen Windpark in Höhen zwischen 250 m und 600 m überflogen, ohne ein erkennbares Meideverhalten zu zeigen. Zwei Individuen kreisten in Höhen zwischen 80 m und 150 m zwischen den Anlagen. Zwei weitere Wespenbussarde balzten in 100 m</p>
---	---

	<p>Entfernung zu bestehenden WEA. In der Interpretation der Daten kommen die Autoren zu dem Schluss, dass Wespenbussarde ein Ausweichverhalten mit Minimalabständen von 100 m einhalten. Im Vogelsberg (Hessen) überflog ein Individuum einen Windpark mit 25 WEA, wobei es anhaltend kreiste und mehrfach kurze Balzflüge zeigte (eig. Beob.). MÖCKEL & WIESNER (2007) stellten einen Brutverdacht in 750 m Entfernung zu einem bestehenden Windpark fest.</p> <p>Nach diesen Beobachtungen scheint der Wespenbussard insgesamt kein oder nur ein geringes Meideverhalten gegenüber WEA zu zeigen.</p> <p>Bisher existieren bundesweit 27 Nachweise von an WEA verunglückten Wespenbussarden (Stand: 17.06.2022, vgl. DÜRR 2022). Damit ist nicht von einem artspezifisch stark erhöhten Kollisionsrisiko auszugehen. KORN & STÜBING (2003) vermuteten, dass an WEA im Wald sowie in Aufwindbereichen, die von Wespenbussarden genutzt werden, eine erhöhte Kollisionsgefahr existieren könnte.</p> <p>Als Argument wird für die Einstufung als WEA-empfindliche Art in NRW wird von MULNV & LANUV (2017, S. 43) angeführt, dass die Zufallsfunde in der DÜRR-Liste (s. o.) deutlich zugenommen haben. Bis zum Erscheinen des letzten Leitfadens im Dezember 2013 waren vier Kollisionsopfer bekannt, die alle im Offenland gefunden wurden. Bis zum Erscheinen des aktualisierten Leitfadens wurden acht weitere Kollisionsopfer festgestellt (drei im Wald, vier im Offenland, einer unbekannt ob Wald/Offenland), d. h. die Anzahl der Kollisionsopfer verdreifachte sich. Im Jahr 2013 waren, nach den Daten des BWE, bereits etwa 87 % aller WEA in Deutschland in Betrieb (Zunahme etwa Faktor 1,2), d. h. die Anzahl der Kollisionsopfer nahm nicht proportional zur Anlagenzahl zu. Nach FA WIND (2017A) verfünffachte sich die Anzahl von WEA im Wald seit dem Jahr 2010 (bis zum Ende des Jahres 2016). Insgesamt nehmen WEA im Wald (Stand Ende 2016) einen Anteil von etwa 5,5 % ein. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Wespenbussarde sowohl im Offenland als auch im Wald kollidieren. Der Anstieg von Kollisionsopfern wurde etwa gleichermaßen durch Funde im Offenland als auch Wald verursacht. Ein enger Zusammenhang zwischen dem Anstieg der Kollisionsopfer und WEA insgesamt bzw. WEA im Wald ergibt sich jedoch nicht. Die DÜRR-Liste bzw. geringe Stichprobe der DÜRR-Liste wird nicht als geeignet angesehen die Kollisionsraten von WEA im Offenland und Wald zu vergleichen. Dennoch deutet sich - unter Berücksichtigung der relativ geringen Anzahl von WEA im Wald (nach FA WIND 2017a und Daten des BWE Ende 2016 etwa 6 % aller WEA in Deutschland) - an, dass Wespenbussarde proportional häufiger an Waldstandorten kollidieren als an Offenlandstandorten. Vor dem Hintergrund der Biologie der Art erscheint dies plausibel, da Wald als Hauptlebensraum der Art gilt, wenngleich auch Offenlandlebensraum genutzt und bei Transferflügen in Nahrungshabitate überflogen werden.</p> <p>MULNV & LANUV (2017, S. 43) gehen von einem Kollisionsrisiko bei Thermikkreisen sowie Flug- und Balzverhalten v. a. in Nestnähe aus. Dort wird ausgeführt: „<i>Das Fliegen in Gondelhöhe nimmt, auch über Telemetry nachgewiesen, bis zu 1/3 der gesamten Flugaktivität ein (Keicher 2013, Tzschacksch 2011, van Diermen et al. 2009, Zieseimer 1997, 1999).</i>“ Die Ergebnisse der genannten Publikationen lassen sich wie folgt beschreiben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - KEICHER (2013) analysierte Beobachtungen aus den Jahren 1966 bis 1977, die im Rahmen der Erfassung der Siedlungsdichte und Bestandsfluktuation auf einer Probefläche erfasst wurden. Bezüglich des Raumnutzungsverhaltens erfolgten offenbar keine gesonderten Untersuchungen. Der Autor gibt an Daten zu acht Bruten (an vier Horstbäumen) darzustellen, die an rund 100 Kontrollen je 3 h erhoben wurden. Aus dem Artikel geht nicht klar hervor welche Stichprobe den Aussagen zu Grunde liegt. In der Abbildung 1 werden 36 Beobachtungen dargestellt, von denen zwei als Flugbeobachtungen eingestuft wurden. Der Rest betrifft sitzende Individuen im/am Horst. Die Abbildung 2 beinhaltet insgesamt 22 Beobachtungen von denen zehn als Flugbeobachtungen eingestuft
--	---

	<p>werden können. Die anderen zwölf Beobachtungen gehen auf sitzende Individuen zurück. Die Abbildung 3 enthält insgesamt 97 Beobachtungen und es geht nicht hervor welche Beobachtungen auf fliegende oder sitzende Individuen zurückgingen. Insgesamt deutet sich an, dass die Ergebnisse bezüglich des Flugverhaltens auf einer relativ kleinen Stichprobe basieren. Wenn während etwa 300 h insgesamt 97 Beobachtungen erfasst wurden, so war die registrierte Aktivität insgesamt sehr gering (im Mittel ca. eine Beobachtung alle drei Stunden bzw. eine Beobachtung pro Kontrolle). Für die Balzphase gibt KEICHER (2013, S. 143) an: „[...] <i>trotz regelmäßiger Begehungen im Mai keine Balz wahrnehmbar</i> [...]“. Für die Bebrütungszeit wird festgehalten, dass die Vögel überwiegend in Horstnähe inner- und unterhalb der Kronenschicht, gelegentlich auch knapp über den Baumwipfeln, jedoch nur selten kurzzeitig in großer Höhe festgestellt wurden (Stichprobe offenbar 6 Beobachtungen). Für die Nestlingsphase wurde festgehalten, dass die Art, im Vergleich zu Bebrütungsphase, häufiger hoch über den Baumwipfeln und seltener in Wipfelhöhe registriert wurde (Stichprobe offenbar 26 Beobachtungen). Die Beobachtungen in großer Höhe folgten offenbar nach erfolglosen Bruten. Für den Zeitraum des Flüggewerdens wird angeführt, dass sich Wespenbussarde häufig weit oberhalb der Baumwipfel aufhielten. Mit einer Anzahl Beobachtungen wird diese Aussage nicht belegt. Für Jungvögel wird angeführt, dass diese oftmals ungeschickte Flutterflüge (Stichprobe offenbar fünf Beobachtungen) zeigten, bei denen sie öfter auch Bäume touchierten.</p> <ul style="list-style-type: none"> - TZSCHACKSCH (2011) führte im Jahr 2008/09 Beobachtungen in zehn ausgewählten Windparks und zwei Referenzflächen Beobachtungen von Greifvögeln durch. Während 437 h Beobachtungsdauer wurden sechs Individuen des Wespenbussards registriert. Die Stichprobe ist sehr gering, so dass sicherlich keine allgemeingültigen Aussagen anhand dieser Studie abgeleitet werden können. - VAN DIERMEN et al. (2009) besenderten fünf Männchen und ein Weibchen. Zusammenfassend wird festgehalten (Seite 123), dass die meisten Flüge in geringer Höhe stattfanden, möglicherweise sogar ziemlich oft unter dem Blätterdach (Originaltext: „<i>De meeste vluchten vonden plaats op geringte hoogte, mogelijk zelfs vrij vaak onder het bladerdak</i>“). Die Publikation enthält eine Abbildung aus der hervorgeht, dass die meisten Flüge in Höhen unter 100 m stattfanden. Bezüglich der Abbildung wird explizit darauf verwiesen, dass die Genauigkeit der Höhenmessung bei Flügen unter dem Blätterdach gering war. Die Autoren gehen davon aus, dass Registrierungen erst ab 100 m Höhe sicher über dem Blätterdach stattgefunden haben bzw. auf segelnde oder kreisende Individuen zurückgingen. - ZIESEMER (1997) besenderte in den Jahren 1993 bis 1995 je zwei männliche und weibliche Wespenbussarde. Die Individuen wurden während einiger Zeit vom Autor verfolgt, um Verhaltensbeobachtungen vorzunehmen. Verhaltensbeobachtungen erfolgten 1993 an 24 Tagen nahezu ganztags und an 14 Tagen mit längeren Pausen oder stichprobenhaft (Weibchen), 1994 an 21 Tagen während insgesamt 159 h (Männchen) und 1995 an 24 Tagen bzw. 214 h ein Männchen und an 35 Tagen für 299 h ein Weibchen. Die Beobachtungen fanden fast ausschließlich im Juli und August statt. Die Nahrungssuche bzw. Jagd fand in geringer Höhe (im Wald unter dem Kronendach, in der Feldflur meist von Answarten und ggf. niedrigen Suchflügen, bei denen optisch nach Wespenestern gesucht wurde). Eines der Männchen verbrachte (im Untersuchungszeitraum vom 12.07.1994 bis 20.08.1994) bei guten Thermikbedingungen 14 bis 23 % und das andere Männchen (im Untersuchungszeitraum vom 21.07.1995 bis 24.08.1995) 6 bis 7 % der Beobachtungszeit segelfliegend im Horstbereich und dem umgebenden Jagdgebiet. Angaben zur Flughöhe und Verteilung der
--	--

	<p>Flüge (Horstbereich vs. mehrere tausend ha großes Jagdgebiet) werden nicht gemacht.</p> <ul style="list-style-type: none"> - ZIESEMER (1999) berichtet über die Untersuchung, die in ZIESEMER (1997) bereits detailliert beschrieben wurde. Demnach ergeben sich durch diesen Artikel keine neuen Erkenntnisse. <p>Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die zitierten Studien, denen eine größere Stichprobe zugrunde liegt, darauf hindeuten, dass Wespenbussarde sich überwiegend in geringen Höhen aufhalten. Bei zwei Studien ist offenbar nur eine geringe Stichprobe verwendet worden, so dass keine belastbare Einschätzung zur Kollisionsgefahr erfolgen kann. Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Intensität von Flügen in größeren Höhen bzw. dem Rotorbereich moderner WEA und der Nähe zum Brutplatz ist aus den zitierten Studien nicht direkt ableitbar. Die Beobachtungen von ZIESEMER (1997) geben jedoch einen Hinweis, dass ggf. temporär bei günstigen Thermikbedingungen eine höhere Aktivität von Wespenbussarden in großen Höhen über dem Brutplatz/Revier registriert werden kann, dies jedoch nicht als allgemeingültige Aussage zu betrachten ist.</p> <p>So stellten beispielsweise von VAN MANEN et al. (2011) anhand von Telemetriedaten mehrerer Männchen und Weibchen (n= 48.117 GPS-Positionen) fest, dass Männchen im gesamten Brutverlauf ab der Reviergründungsphase meist etwa 20 und 25 % und Weibchen etwa zwischen 10 und 20 % der registrierten Aktivität mit Fliegen verbrachten. Eine detaillierte Auswertung in welchen Abständen vom Nest bzw. welchen Höhen die Individuen flogen erfolgte in dieser Publikation nicht. Würde man davon ausgehen, dass das Fliegen nur im Horstbereich stattgefunden hätte, dann dürften sich die Individuen quasi nicht vom Horst entfernt haben dürfen – was nicht der Fall war. Beispielsweise wurden etwa 50 % aller GPS-Positionen in Entfernungen von über 1.000 m vom jeweils genutzten Horst registriert (vgl. Figur 16 in VAN MANEN et al. 2011).</p> <p>Insgesamt lässt sich aus den Daten der beschriebenen Untersuchungen kein klar erhöhtes Kollisionsrisiko für den Wespenbussard herausstellen.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG: Werden Tiere verletzt oder getötet?</p>	<p>In den Jahren 2021 und 2022 existierte jeweils ein Brutplatz im südlichen Teil der GÜNNER MARK in etwa 320 m bzw. 700 m Entfernung zu den nächstgeplanten Bauflächen der Standorte der WEA 4 bzw. WEA 1. Gleit-, Such- und Balzflüge des Wespenbussards konzentrierten sich vorwiegend auf den Horstbereich sowie die angrenzenden Waldbestände und Kahlschlagflächen in der zentralen GÜNNER MARK. Die älteren Laubwaldbereiche, z. B. im Aupketal oder im Norden der GÜNNER MARK sowie die Kahlschlagflächen besitzen eine gewisse Eignung als Nahrungshabitat. Aufgrund der Nähe der geplanten WEA 1 und WEA 4 zum Brutplatz des Wespenbussards kann nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass an den beiden WEA ein signifikant erhöhtes Kollisionsrisiko im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG bestehen wird. Um einen betriebsbedingten Verstoß im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermeiden zu können, ist für die beiden betroffenen WEA jeweils eine geeignete Maßnahme durchzuführen (vgl. Kapitel 5.2.2).</p> <p>Durch den Betrieb der geplanten WEA 2 und WEA 3 ist aufgrund der Entfernung zum Brutplatz (> 1.000 m) gemäß MULNV & LANUV (2017) sowie aufgrund der in den Jahren 2021 und 2022 beobachteten Flugbewegungen nicht mit einem erhöhten Kollisionsrisiko zu rechnen. Für die beiden WEA wird nicht erwartet, dass ein signifikant erhöhtes Kollisionsrisiko im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG bestehen wird.</p>
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG: Werden Tiere erheblich gestört?</p>	<p>Wie oben bereits beschrieben, wird von einer geringen Empfindlichkeit der Art gegenüber den von WEA ausgehenden Reizen ausgegangen. Die Art gilt in NRW nicht als störungsempfindlich gegenüber WEA (vgl. MULNV & LANUV 2017). Demnach</p>

	wird nicht erwartet, dass Wespenbussarde durch das geplante Vorhaben betriebsbedingt erheblich gestört werden. Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG wird somit nicht ausgelöst werden.
§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG: Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten beschädigt oder zerstört?	Nach bisherigen Erkenntnissen zeigen Wespenbussarde gegenüber den von WEA ausgehenden betriebsbedingten Reizen allenfalls eine geringe Empfindlichkeit. Vor diesem Hintergrund wird nicht erwartet, dass es durch den Betrieb der WEA zu einer erheblichen Störung von Wespenbussarden kommen wird, welche die Aufgabe einer Fortpflanzungs- oder Ruhestätte mit sich bringen würde. Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG wird betriebsbedingt somit nicht ausgelöst werden.
Fazit: Wespenbussard	Der Betrieb der geplanten WEA wird – unter Berücksichtigung einer geeigneten Vermeidungsmaßnahme für die WEA 1 und WEA 4 - nicht gegen einen Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen.

4.4 Weitere planungsrelevante Tiergruppen (z. B. Amphibien und Reptilien)

Wie dargestellt (vgl. Kapitel 3.4), wird aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse und der Biotopausstattung im Plangebiet nicht von einem Vorkommen weiterer Tiergruppen des Anhangs II und IV der FFH-Richtlinie im Bereich der geplanten Anlagenstandorte sowie im Verlauf der Zuwegung ausgegangen. Folglich erübrigt sich eine vertiefende Prüfung.

4.5 Pflanzenarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Wie dargestellt (vgl. Kapitel 3.5), wird aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse nicht von einem Vorkommen von Pflanzenarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie im Bereich der geplanten Anlagenstandorte sowie im Verlauf der Zuwegung ausgegangen. Folglich erübrigt sich eine vertiefende Prüfung.

5 Vermeidungsmaßnahmen

Im Folgenden werden Maßnahmen für die betroffenen planungsrelevanten Vogel- und Fledermausarten dargestellt, mit denen sich, bei sach- und fachgerechter Durchführung, artenschutzrechtliche Verbotstatbestände mit hinreichender Sicherheit vermeiden lassen. Um die entsprechende Durchführung der beschriebenen Maßnahmen während der Bauphase (bau- und anlagebedingte Vermeidungsmaßnahmen) zu gewährleisten, ist es möglich, diese durch eine Ökologische Baubegleitung (ÖBB) überwachen zu lassen.

Folgende Aspekte sollten im Rahmen der ÖBB berücksichtigt werden:

- Abstimmungsgespräche zu Bauablauf, Klären der Risiken etc. vor Beginn der Bauarbeiten.
- Kontrolle der Einhaltung sowie Betreuung der artenschutzrechtlichen Auflagen.
- Regelmäßige Begehungen der Bauflächen, Kontrolle der Wirksamkeit der Schutzmaßnahmen. Bei Bedarf Veranlassung von alternativen oder weiter greifenden Schutzmaßnahmen.
- Dokumentation des Baufortschritts im Zusammenhang mit der Einhaltung eventueller naturschutzfachlicher Auflagen und eventuell auftretender Schwierigkeiten.
- Nach Ende der Bauarbeiten: Dokumentation des aktuellen Zustands, ggf. Nachbilanzierung des Eingriffs.

5.1 Fledermäuse

5.1.1 Bau- und anlagebedingte Vermeidungsmaßnahmen

Es kann nach aktuellem Kenntnisstand nicht ausgeschlossen werden, dass im Rahmen der Rodung einzelner Bäume bzw. des Rückschnitts von Gehölzen im Bereich der geplanten WEA 3 und WEA 4 sowie in geeigneten Bereichen im Verlauf der Zuwegung etwaige Quartierbäume betroffen sind. Der Verlauf der Zuwegung liegt zwar vor, es ist anhand des Verlaufs jedoch noch nicht ersichtlich, an welchen Stellen Gehölze zurückgeschnitten bzw. gerodet werden müssen. Im Sinne einer *worst-case*-Annahme wird daher davon ausgegangen, dass über den gesamten Verlauf der Zuwegung vereinzelt Bereiche mit Gehölzen existieren, die zurückgeschnitten bzw. gerodet werden müssen.

Vor diesem Hintergrund scheint es möglich, dass Fledermäuse bau- und anlagebedingt verletzt oder sogar getötet werden. Um eine baubedingte Verletzung/Tötung von Fledermäusen im Bereich der Bau- und Lagerflächen der geplanten WEA 3 und WEA 4 sowie im Verlauf der Zuwegung vermeiden zu können, ist in den genannten Bereichen bei erforderlichen Rodungen eine geeignete Maßnahme durchzuführen:

Vor Beginn der Rodungsarbeiten hat eine Kontrolle der Gehölze auf Quartierpotenzial zu erfolgen. Die Kontrolle sollte erst erfolgen, wenn alle vom Vorhaben beanspruchten Flächen feststehen und vor Ort ausgepflockt sind. Dadurch kann zum einen sichergestellt werden, dass alle betroffenen Gehölze klar erkennbar sind und entsprechend kontrolliert werden können, und zum anderen wird dadurch ein möglicher Mehraufwand vermieden. Möglich ist dies z. B. im Rahmen einer Ökologischen Baubegleitung (ÖBB).

Wenn ein Baum kein Quartierpotenzial besitzt, kann dieser gerodet werden. Sofern ein potenzielles Quartier in einem Baum (Baumhöhle, Stammanriss o. ä.) gefunden wird, muss dieses auf ein Vorkommen von Fledermäusen untersucht werden. Diese Kontrolle soll durch eine fachkundige Person erfolgen.

- Falls Fledermausbesatz in einer potenziellen Quartierstruktur mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden kann (z. B. durch die Kontrolle der Quartierstruktur (ggf. mittels einer Endoskopkamera) oder im Falle einer Rodung im Winter, wenn die Struktur sich lediglich als Sommerquartier eignet (u. a. MESCHÉDE & HELLER 2002, S. 179)), kann der Baum unmittelbar gefällt oder die Quartierstruktur entsprechend verschlossen werden, sodass eine Neu-/Wiederbesiedlung nicht möglich ist.
- Falls ein besetztes Quartier an/in einem Baum festgestellt wird, muss mit der Rodung gewartet werden, bis die Fledermäuse die Quartierstruktur eigenständig verlassen haben. Sofern die Möglichkeit besteht, kann hierfür (außerhalb der Wochenstubenzeit) ggf. ein *One-Way-Pass* eingesetzt werden, der zwar einen Ausflug ermöglicht, eine Wiederbesiedlung jedoch verhindert.

Bei Berücksichtigung dieser Maßnahme wird es nicht zu einer baubedingten Verletzung/Tötung von Fledermäusen gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kommen.

Anmerkung: Nach ITN (2013, S. 66) bestehen auch individuelle Lösungen für eine Rodung eines Quartierbaums mit einem besetzten Winterquartier (z. B. Translokation), „die jedoch nicht ohne Belastung und Gefahren für die Tiere sind“. Dies sollte daher höchstens als letzte Maßnahme und nur nach vorheriger Freigabe durch die zuständige Untere Naturschutzbehörde erfolgen.

5.1.2 Betriebsbedingte Vermeidungsmaßnahmen

Zur Vermeidung eines signifikant erhöhten Kollisionsrisikos der im Rahmen der Datenrecherche festgestellten WEA-empfindlichen Arten Rauhaufledermaus und Zwergfledermaus ist an den geplanten WEA eine geeignete Vermeidungsmaßnahme durchzuführen. In Absprache zwischen den Auftraggeberinnen sowie der UNB des Kreises Soest (s. Email-Verlauf vom 08.12.2022), sollen betriebsbedingte Beeinträchtigungen mittels einer geeigneten Maßnahme gemäß MULNV & LANUV (2017, Kap. 8; Nr. 2 b, S. 33) vermieden werden. Demnach kann eine signifikante Erhöhung des Kollisionsrisikos durch eine Abschaltung von WEA im Zeitraum vom 01. April bis zum 31. Oktober in Nächten (Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang) vermieden werden, wenn in den genannten Zeiträumen folgende drei Bedingungen gleichzeitig gegeben sind:

- Windgeschwindigkeiten von weniger als 6 m/s
- Temperaturen >10°C
- Kein Niederschlag (gemäß LFU 2017 $\leq 0,2$ mm/h).

Unter Berücksichtigung dieser Maßnahme wird es in jedem Fall nicht zu einer betriebsbedingten Verletzung/Tötung von WEA-empfindlichen Fledermausarten gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kommen.

Zur Überprüfung der Notwendigkeit der Abschaltungen und zur Festlegung von standortspezifischen fledermausfreundlichen Betriebsalgorithmen kann (optional) nach Errichtung und Inbetriebnahme der WEA ein akustisches Monitoring gemäß den Empfehlungen von BRINKMANN et al. (2011b) bzw. BEHR et al. (2015) an zwei der vier WEA durchgeführt werden (vgl. MULNV & LANUV 2017).

Das Monitoring beinhaltet

- eine zweijährige Erfassung der Aktivität von Fledermäusen in Gondelhöhe von zwei der vier geplanten WEA mit je einem geeigneten Gerät (z. B. Batcorder) im Zeitraum vom 01. April bis zum 31. Oktober,
- eine Anpassung der fledermausfreundlichen Betriebsalgorithmen mittels des ProBat-Tools aufgrund der Ergebnisse des ersten Monitoringjahres (vorläufiger fledermausfreundlicher Betriebsalgorithmus) und
- eine weitere Spezifizierung der fledermausfreundlichen Betriebsalgorithmen (z. B. unter Berücksichtigung jahreszeitlicher Schwankungen der Fledermausaktivität) anhand der Ergebnisse des zweiten Monitoringjahres. Aus der Zusammenschau beider Monitoringjahre wird dann ein abschließender fledermausfreundlicher Betriebsalgorithmus generiert.

5.2 Vögel

5.2.1 Bau- und anlagebedingte Vermeidungsmaßnahmen

Um eine baubedingte Verletzung oder Tötung von Individuen und/oder die Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform (= Gelege) von den besonders geschützten europäischen Vogelarten (alle WEA, Zuwegung, Bürocontainerfläche), Sperlingskauz (WEA 3, WEA 4, Zuwegung), Schwarzspecht (Zuwegung), Grauspecht (WEA 4, Zuwegung), Neuntöter (Zuwegung, Bürocontainerfläche), Kuckuck (alle WEA, Zuwegung, Bürocontainerfläche), Waldlaubsänger (WEA 3, Zuwegung), Feldschwirl (WEA 3, Zuwegung) und Baumpieper (WEA 4, Zuwegung) vermeiden zu können, ist eine geeignete Maßnahme durchzuführen. Folgende Maßnahmen stehen alternativ zur Auswahl:

- Baufeldräumung der Flächen zur Errichtung der jeweils betroffenen WEA bzw. der Zuwegung und der Bürocontainerfläche in Zeiten außerhalb der Brutzeit der Art/en (vgl. Tabelle 5.1). Nach der Baufeldräumung muss bis zum Baubeginn sichergestellt sein, dass die Art/en nicht mehr auf den Flächen brüten kann/können (was nach einer Rodung i. d. R. der Fall wäre). Alternativ können die Bauarbeiten (gänzlich) außerhalb der Brutzeit der betroffenen Arten durchgeführt werden.
- Eine Überprüfung der Bauflächen der geplanten WEA bzw. der Zuwegung vor Baubeginn auf Brutvorkommen der Art/en. Wird kein Brutvorkommen ermittelt, kann mit der Rodung bzw. Baufeldräumung begonnen werden. Sollte eine Art bzw. Arten auf den Bauflächen brüten, muss die Rodung bzw. Baufeldräumung auf Zeiten nach der Brutzeit der Art/en verschoben werden. Möglich ist dies z. B. im Rahmen einer Ökologischen Baubegleitung (ÖBB).

Tabelle 5.1: Brut- und Nestlingszeiträume der betroffenen Vogelarten (vgl. MULNV & FÖA 2021; für besonders geschützte europäische Vogelarten eigene Definition)

Art	betroffene Bereiche	Februar			März			April			Mai			Juni			Juli			August		
		A	M	E	A	M	E	A	M	E	A	M	E	A	M	E	A	M	E	A	M	E
europäische Vogelarten	alle WEA, Z, BF																					
Sperlingskauz	WEA 3, WEA 4, Z																					
Schwarzspecht	Z																					
Grauspecht	WEA 4, Z																					
Neuntöter	Z, BF																					
Kuckuck	alle WEA, Z, BF																					
Waldlaubsänger	WEA 3, Z																					
Feldschwirl	WEA 3, Z																					
Baumpieper	WEA 4, Z																					

Anmerkungen zu Tabelle 5.1:

Z = Zuwegung BF = Bürocontainerfläche

5.2.2 Betriebsbedingte Vermeidungsmaßnahmen - Wespenbussard

Aufgrund der Nähe des festgestellten Wespenbussard-Brutplatzes zu den Bauflächen der geplanten WEA 1 (ca. 700 m) und WEA 4 (ca. 320 m) kann nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass an den beiden WEA ein signifikant erhöhtes Kollisionsrisiko für den Wespenbussard besteht. Es ist daher eine geeignete Vermeidungsmaßnahme durchzuführen.

In Anlehnung an die hessische „Verwaltungsvorschrift Naturschutz/Windenergie“ ist zur Reduzierung eines signifikant erhöhten Kollisionsrisikos für den Wespenbussard eine Betriebszeitenregelung zwischen dem 01. Mai und dem 31. August (zw. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang) als geeignete Maßnahme anzusehen (vgl. HMUKLV & HMWEVW 2020a, S. 33-34). Aufgrund der geringen Entfernung zwischen dem Brutplatz und der geplanten WEA 4 sowie der räumlichen Verteilung der erfassten Flugbewegungen, sollten an diesem Standort möglichst 90 % aller potenziellen Fluganteile geschützt werden. Am Standort der WEA 1 wird es aufgrund der größeren Entfernung sowie der räumlichen Verteilung der erfassten Flugbewegungen für ausreichend erachtet, 50 % aller potenziell vorkommenden Fluganteile zu schützen.

Entsprechend der hessischen „Verwaltungsvorschrift Naturschutz/Windenergie“ ergeben sich für die geplanten WEA 1 und WEA 4 zwischen dem 01. Mai und dem 31. August zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang die folgenden Abschaltungen:

- WEA 1: Abschaltung bei Windgeschwindigkeiten von weniger als 4,6 m/s
- WEA 4: Abschaltung bei Windgeschwindigkeiten von weniger als 6,1 m/s

Unter Berücksichtigung dieser Maßnahme wird es in jedem Fall nicht zu einer betriebsbedingten Verletzung/Tötung von Individuen des Wespenbussards gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kommen.

Die Abschaltung sollte jedoch nur gelten, sofern der Wespenbussard tatsächlich innerhalb eines Jahres im BR₁₀₀₀ als Brutvogel vorkommt. Angesichts der Tatsache, dass die Art ihren Brutplatz häufig wechselt (vgl.

Kapitel 4.3.2.3), scheint es wahrscheinlich, dass dieser nicht über die gesamte Betriebslaufzeit der geplanten WEA genutzt werden wird. Vor dem Hintergrund besteht die Möglichkeit über ein betriebsbegleitendes jährliches Monitoring feststellen zu lassen, ob ein Brutplatz innerhalb des BR₁₀₀₀ vorhanden ist und ob die Abschaltung in dem jeweiligen Monitoringjahr überhaupt erforderlich ist.

Alternativ bestünde auch die Möglichkeit, die pauschale Abschaltung durch eine Bedarfsabschaltung (unter Einsatz eines kamerabasierten Früherkennungssystems) zu ersetzen, sofern ein entsprechendes, zuverlässiges System zur Verfügung steht und an den geplanten WEA 1 und WEA 4 installiert werden kann.

Ein entsprechendes Konzept (Monitoring und/oder Bedarfsabschaltung) kann bei Bedarf in Abstimmung mit der zuständigen UNB erstellt werden.

6 Gutachterliches Fazit

Die Errichtung und die Inbetriebnahme der geplanten WEA erfüllen, unter Berücksichtigung von Vermeidungsmaßnahmen, weder für Arten des Anhangs II und IV der FFH-Richtlinie noch für Vogelarten gem. Art. 1 der EU-Vogelschutzrichtlinie einen der Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 i. V. m. Abs. 5 BNatSchG.

Abschlusserklärung und Hinweise

Es wird versichert, dass der vorliegende Fachbeitrag unparteiisch, gemäß dem aktuellen Kenntnisstand und nach bestem Wissen und Gewissen angefertigt wurde. Die Datenerfassung, die zu diesem Gutachten geführt hat, wurde mit größtmöglicher Sorgfalt vorgenommen.

Dortmund, den 28. Februar 2023


Ralph-Michael Dowe

Gender-Erklärung:

Zur besseren Lesbarkeit werden in diesem Gutachten ggf. personenbezogene Bezeichnungen, die sich zugleich auf Frauen und Männer beziehen, generell nur in der im Deutschen üblichen männlichen Form angeführt, also z. B. "Beobachter" statt "BeobachterInnen", „Beobachter*innen“ oder "Beobachter und Beobachterinnen". Dies soll jedoch keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen.

Rechtsvermerk:

Das Werk ist einschließlich aller seiner Inhalte, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der ecoda GmbH & Co. KG unzulässig und strafbar.

Vermerk zu möglicherweise sensiblen Daten:

Das vorliegende Dokument enthält Karten auf denen Brutplätze bzw. Revierzentren von streng geschützten Vogelarten enthalten sind. Wenn dieses Dokument veröffentlicht oder zugänglich gemacht werden sollte, wird empfohlen abzuwägen, ob diese Karten mit veröffentlicht werden.

Literaturverzeichnis

- ABU SOEST (2023): Naturschätze Südwestfalens - Internetpräsenz mit Informationen zu Schutzgebieten in den Kreisen Soest, Hochsauerlandkreis, Märkischer Kreis, Olpe und Siegen-Wittgenstein.
<https://www.naturschaetze-suedwestfalens.de/>
- AG SÄUGETIERKUNDE IN NRW (2023): Atlas der Säugetiere Nordrhein-Westfalens.
<http://www.saeugeratlas-nrw.lwl.org/startseite>
- ARBEITSKREIS AMPHIBIEN UND REPTILIEN NORDRHEIN-WESTFALEN (2023): Fundmeldungen von Amphibien und Reptilien in NRW.
<http://www.herpetofauna-nrw.de/fundmeldungen/index.php>
- BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1997): Die Brutvögel Mitteleuropas: Bestand und Gefährdung. 2. durchges. Aufl. Aula, Wiesbaden.
- BEHR, O., R. BRINKMANN, K. HOCHRADEL, J. MAGES, F. KORNER-NIEVERGELT, H. REINHARD, R. SIMON, F. STILLER, N. WEBER & M. NAGY (2018): Bestimmung des Kollisionsrisikos von Fledermäusen an Onshore-Windenergieanlagen in der Planungspraxis (RENEBAT III) - Endbericht des Forschungsvorhabens gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie. Erlangen / Freiburg / Ettiswil.
- BEHR, O., R. BRINKMANN, F. KORNER-NIEVERGELT, I. NIERMANN, M. REICH & R. SIMON (Hrsg.) (2015): Reduktion des Kollisionsrisikos von Fledermäusen an Onshore-Windenergieanlagen (RENEBAT II). Umwelt und Raum 7: 1-368.
- BELLEBAUM, J. (2020): Biologische Maßstäbe für das artenschutzrechtliche Tötungsverbot - Stand und Anwendungsmöglichkeiten. Naturschutz und Landschaftsplanung 52 (1): 24-30.
- BERGEN, F., L. GAEDICKE, C. H. LOSKE & K.-H. LOSKE (2012): Modellhafte Untersuchungen zu den Auswirkungen des Repowerings von Windenergieanlagen auf verschiedene Vogelarten am Beispiel der Hellwegbörde. Onlinepublikation im Auftrag des Vereins Energie: Erneuerbar und Effizient e. V., gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt. Dortmund / Salzkotten-Verlag.
- BFN (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ) (2023): Steckbriefe Schutzwürdige Landschaften.
<https://www.bfn.de/schutzwuerdige-landschaft>
- BÖFA & GUTSCHKER-DONGUS (2018): Untersuchung des Flugverhaltens von Schwarzstörchen in Abhängigkeit von Witterung und Landnutzung unter besonderer Berücksichtigung vorhandener WEA im Vogelschutzgebiet Vogelsberg. Abschlussbericht im Auftrag des Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung. Heuchelheim / Odenheim am Glan.
- BRAUNEIS, W. (1999): Der Einfluß von Windkraftanlagen auf die Avifauna am Beispiel der "Solzer Höhe" bei Bebra-Solz im Landkreis Hersfeld-Rothenburg. Unveröffentl. Studie im Auftrag des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband Hessen e. V.
- BRINKMANN, R., O. BEHR, F. KORNER-NIEVERGELT, J. MAGES, I. NIERMANN & M. REICH (2011a): Zusammenfassung der praxisrelevanten Ergebnisse und offene Fragen. In: BRINKMANN, R., O. BEHR, I. NIERMANN & M. REICH

- (Hrsg.): Entwicklung von Methoden zur Untersuchung und Reduktion des Kollisionsrisikos von Fledermäusen an Onshore-Windenergieanlagen. Umwelt und Raum 4: 425-457.
- BRINKMANN, R., O. BEHR, I. NIERMANN & M. REICH (Hrsg.) (2011b): Entwicklung von Methoden zur Untersuchung und Reduktion des Kollisionsrisikos von Fledermäusen an Onshore-Windenergieanlagen. Umwelt und Raum 4: 1-457.
- BUND (BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ DEUTSCHLAND E. V.) (2023): Wildkatzenwegeplan.
<https://www.wildkatzenwegeplan.de/>
- BÜRO FÜR ÖKOLOGIE & LANDSCHAFTSPLANUNG (2015): Windpark Alpenrod. Monitoring zum Brutvorkommen des Schwarzstorches in der Brutzeit 2015. Unveröffentl. Gutachten. Stolberg.
- DAHL, E. L., R. MAY, T. NYGÅRD, J. ÅSTRØM & O. DISERUD (2015): Repowering Smøla wind-power plant - an assessment of avian conflicts. NINA Report 1135. Trondheim.
- DGHT (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR HERPETOLOGIE UND TERRARIENKUNDE E.V.) (2023): Verbreitungsatlas der Amphibien und Reptilien Deutschlands, auf Grundlage der Daten der Länderfachbehörden, Facharbeitskreise und NABU Landesfachausschüsse der Bundesländer sowie des Bundesamtes für Naturschutz.
<http://www.feldherpetologie.de/atlas/>
- DIETZ, M., J. LANG, K. RÜTH, A. KRANNICH & O. SIMON (2016): Wiederbesiedlung und Habitatpräferenzen der Europäischen Wildkatze im Rothaargebirge. Naturschutz und Landschaftsplanung 48 (11): 337-344.
- DÜRR, T. (2022): Vogelverluste an Windenergieanlagen in Deutschland. Dokumentation aus der zentralen Datenbank der Staatlichen Vogelschutzwarte im Landesamt für Umwelt Brandenburg. Stand: 17.06.2022.
<https://lfu.brandenburg.de/lfu/de/aufgaben/natur/artenschutz/vogelschutzwarte/arbeitschwerpunkt-entwicklung-und-umsetzung-von-schutzstrategien/auswirkungen-von-windenergieanlagen-auf-voegel-und-fledermaeuse/>
- ECODA (2023a): Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen. Unveröffentl. Gutachten im Auftrag der WestfalenWind Planungs GmbH & Co. KG & der Schlotweg-Wind GbR. Dortmund.
- ECODA (2023b): Fachbeitrag zur Artenschutz-Vorprüfung (ASP I) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen. Unveröffentl. Gutachten im Auftrag der WestfalenWind Planungs GmbH & Co. KG & der Schlotweg-Wind GbR. Dortmund.
- ECODA (2023c): Landschaftspflegerischer Begleitplan. Teil I: Eingriffsbilanzierung für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier WEA. Unveröffentl. Gutachten im Auftrag der WestfalenWind Planungs GmbH & Co. KG & der Schlotweg-Wind GbR. Dortmund.
- EUROPEAN COMMISSION (2010): Wind energy developments and Natura 2000. EU Guidance on wind energy development in accordance with the EU nature legislation.

- FA WIND (FACHAGENTUR WINDENERGIE AN LAND) (2017a): Entwicklung der Windenergie im Wald - Ausbau, planerische Vorgaben und Empfehlungen für Windenergiestandorte auf Waldflächen in den Bundesländern. Berlin.
- FA WIND (FACHAGENTUR WINDENERGIE AN LAND) (2017b): Windenergie und Artenschutz: Ergebnisse aus dem Forschungsvorhaben PROGRESS und praxisrelevante Konsequenzen. Ergebnispapier zur Diskussionsveranstaltung am 17. November 2016 in Hannover. Berlin.
- FREIRAUMPLANUNG DIEFENTHAL (2015): Monitoring zum Schwarzstorch zur Beachtung des Artenschutzes nach § 44 Abs. 1 BNatSchG für den Betrieb von drei Windenergieanlagen auf dem „Roten Kopf“ in der Gemarkung Westerburg, (Westerwald-Kreis). Unveröffentl. Gutachten im Auftrag der Windpark Westerburg GmbH. Moschheim.
- GARNIEL, A. (2014): Grundsätzliche Eignung von Maßnahmentypen zur Vermeidung von erheblichen Beeinträchtigungen windkraftsensibler Arten in Vogelschutzgebieten mit Schwerpunkt bei den Arten Rotmilan und Schwarzstorch. Gutachterliche Stellungnahme im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung. Kieler Institut für Landschaftsökologie, Kiel.
- GARNIEL, A., U. MIERWALD & U. TEGETHOF (2010): Arbeitshilfe Vögel und Straßenverkehr : Ergebnis des Forschungs- und Entwicklungsvorhabens FE 02.286/2007/LRB "Entwicklung eines Handlungsleitfadens für Vermeidung und Kompensation verkehrsbedingter Wirkungen auf die Avifauna" der Bundesanstalt für Straßenwesen. Stand: Juli 2010. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Bonn.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (Hrsg.) (2001): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 1 bis Band 14. Genehmigte Lizenzausgabe (eBook) durch die AULA-Verlag GmbH. Vogelzug-Verlag, Wiebelsheim.
- GRÜNKORN, T., J. BLEW, T. COPPACK, O. KRÜGER, G. NEHLS, A. POTIEK, M. REICHENBACH, J. VON RÖNN, H. TIMMERMANN & S. WEITEKAMP (2016): Ermittlung der Kollisionsraten von (Greif)Vögeln und Schaffung planungsbezogener Grundlagen für die Prognose und Bewertung des Kollisionsrisikos durch Windenergieanlagen (PROGRESS). Schlussbericht zum durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) im Rahmen des 6. Energieforschungsprogrammes der Bundesregierung geförderten Verbundvorhaben PROGRESS, FKZ 0325300A-D.
- HEMMER, H. (1993): *Felis silvestris* Schreber 1777 – Wildkatze. In: STUBBE, M. & F. KRAPP (Hrsg.): Handbuch der Säugetiere Europas. Band 5/II. Raubsäuger - Carnivora (Fissipedia). Teil 2: Mustelidae, Viverridae, Herpestidae, Felidae. Aula-Verlag, Wiesbaden: 1076-1118.
- HMUKLV & HMWEVW (HESSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMASCHUTZ, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ & HESSISCHES MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ENERGIE, VERKEHR UND WOHNEN) (2020a): Verwaltungsvorschrift (VwV) „Naturschutz/Windenergie“. Gemeinsamer Runderlass des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen. Wiesbaden.

- HMUKLV & HMWEVW (HESSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, K., LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ & HESSISCHES MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ENERGIE, VERKEHR UND WOHNEN) (2020b): Verwaltungsvorschrift zur „Berücksichtigung der Naturschutzbelange bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen (WEA) in Hessen“ (Entwurf). Wiesbaden.
- HORMANN, M. (2000): Schwarzstorch - *Ciconia nigra*. In: HESSISCHE GESELLSCHAFT FÜR ORNITHOLOGIE UND NATURSCHUTZ (Hrsg.): Avifauna von Hessen. HGON, Echzell.
- ITN (NATURBILDUNG, I. F. T. U.) (2013): Höhlenbäume im urbanen Raum - Teil 2 Leitfaden. Entwicklung eines Leitfadens zum Erhalt eines wertvollen Lebensraumes in Parks und Stadtwäldern unter Berücksichtigung der Verkehrssicherung im Auftrag des Magistrats der Stadt Frankfurt. Gonterskirchen.
- JANSSEN, G., M. HORMANN & C. ROHDE (2004): Der Schwarzstorch - *Ciconia nigra*. Westarp Wissenschaften, Hohenwarsleben.
- KEICHER, K. (2013): Brutbiologie des Wespenbussards *Pernis apivorus* und Hinweise zur Berücksichtigung bei Windpark-Planungen im Wald. Ornithologischen Jahreshefte für Baden-Württemberg 29: 141-150.
- KIEL, E.-F. (2015): Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. Einführung. Stand: 15.12.2015. Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW (MKULNV), Düsseldorf.
- KLAR, N. (2003): Windwurfflächen und Bachtäler: Habitatpräferenzen von Wildkatzen in der Eifel. Unveröffentl. Diplomarbeit. Fachbereich Biologie, Chemie und Pharmazie, Freie Universität Berlin.
- KORN, M. & S. STÜBING (2003): Regionalplan Oberpfalz-Nord. Ausschlusskriterien für Windenergieanlagen im Vorkommensgebiet gefährdeter Großvögel. Unveröffentl. Gutachten im Auftrag des Bundesverbands Windenergie, Landesverband Bayern. Linden.
- KORN, M. & S. STÜBING (2011): Ornithologisches Sachverständigengutachten „Schwarzstorch und Milane“ zu ausgewählten Vorrangflächen Windkraft in der VG Emmelshausen (Rheinland-Pfalz). Gutachten im Auftrag der VG Gemeindeverwaltung Emmelshausen. Linden.
- LAG VSW (LÄNDERARBEITSGEMEINSCHAFT DER STAATLICHEN VOGELSCHUTZWARTEN) (2015): Abstandsempfehlungen für Windenergieanlagen zu bedeutsamen Vogellebensräumen sowie Brutplätzen ausgewählter Vogelarten. Stand: 15. April 2015.
http://www.vogelschutzwarten.de/downloads/lagvsw2015_abstand.pdf
- LANGGEMACH, T. & T. DÜRR (2013): Informationen über Einflüsse der Windenergienutzung auf Vögel – Stand 09.10.2013. Staatliche Vogelschutzwarte des Landesamts für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg, Nennhausen.
- LANGGEMACH, T. & T. DÜRR (2015): Informationen über Einflüsse der Windenergienutzung auf Vögel – Stand 01.06.2015. Staatliche Vogelschutzwarte des Landesamts für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg, Nennhausen.
- LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2021): Planungsrelevante Arten in NRW: Erhaltungszustand und Populationsgröße der Planungsrelevanten Arten in NRW. Stand: 30.04.2021.

- http://www.naturschutzinformationen-nrw.de/artenschutz/web/babel/media/ampelbewertung_planungsrelevante_arten.pdf
- LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2022): Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. Fachinformationssystem.
<http://www.naturschutzinformationen-nrw.de/artenschutz/de/start>
- LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2023a): Energieatlas Nordrhein-Westfalen. Planungskarte Windenergie.
<http://www.energieatlas.nrw.de/site/planungskarten/wind>
- LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2023b): Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. Fachinformationssystem.
<http://www.naturschutzinformationen-nrw.de/artenschutz/de/start>
- LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2023c): Gewässerstationierungskarte des Landes NRW. WMS-Dienst.
<http://www.wms.nrw.de/umwelt/gewstat3c?>
- LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2023d): Landschaftsinformationssammlung LINFOS NRW. WMS-Dienst.
<http://www.wms.nrw.de/umwelt/linfos?>
- LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2023e): Naturschutzgebiete und Nationalpark Eifel in NRW. Fachinformationssystem.
<http://nsg.naturschutzinformationen.nrw.de/nsg/de/start>
- LEHNERT, L. S., S. KRAMER-SCHADT, S. SCHONBORN, O. LINDECKE, I. NIERMANN & C. C. VOIGT (2014): Wind farm facilities in Germany kill noctule bats from near and far. PLoS ONE 9 (8): e103106. doi:10.1371/journal.pone.0103106.
- LFU (BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ) (2017): Arbeitshilfe Fledermausschutz und Windkraft - Teil 1: Fragen und Antworten. Fachfragen des bayerischen Windenergie-Erlasses. Augsburg.
- LINDEMANN, C., V. RUNKEL, A. KIEFER, A. LUKAS & M. VEITH (2018): Abschaltalgorithmen für Fledermäuse an Windenergieanlagen. Eine naturschutzfachliche Bewertung. Naturschutz und Landschaftsplanung 50 (11): 418-425.
- MASDEN, E. A. & A. S. C. P. COOK (2016): Avian collision risk models for wind energy impact assessments. Environmental Impact Assessment Review 56: 43-49.
- MESCHÉDE, A. & K.-G. HELLER (2002): Ökologie und Schutz von Fledermäusen in Wäldern. Teil I des Abschlussberichts zum Forschungs- und Entwicklungsvorhaben „Untersuchungen und Empfehlungen zur Erhaltung der Fledermäuse in Wäldern“. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz. Landwirtschaftsverlag, Münster.
- MKULNV (MINISTERIUM FÜR KLIMASCHUTZ, UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN) (2015): Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. Vorkommen, Erhaltungszustand, Gefährdungen, Maßnahmen. Düsseldorf.

- MKULNV (MINISTERIUM FÜR KLIMASCHUTZ, UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN) (2016): Verwaltungsvorschrift zur Anwendung der nationalen Vorschriften zur Umsetzung der Richtlinien 92/43/EWG (FFH-RL) und 2009/147/EG (V-RL) zum Artenschutz bei Planungs- oder Zulassungsverfahren (VV-Artenschutz). Rd.Erl. d. Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW v. 06.06.2016, - III 4 - 616.06.01.17. Düsseldorf.
- MÖCKEL, R. & T. WIESNER (2007): Zur Wirkung von Windkraftanlagen auf Brut- und Gastvögel in der Niederlausitz (Land Brandenburg). Otis 15 (Sonderheft): 1-133.
- MULNV (MINISTERIUM FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN) (2023): Fachinformationssystem ELWAS. Elektronisches wasserwirtschaftliches Verbundsystem für die Wasserwirtschaftsverwaltung in NRW.
<http://www.elwasweb.nrw.de>
- MULNV & LANUV (MINISTERIUM FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN & LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN) (2017): Leitfaden Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen. Fassung: 10.11.2017, 1. Änderung. Düsseldorf.
- MULNV & FÖA (MINISTERIUM FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN & FÖA LANDSCHAFTSPLANUNG GMBH) (2021): Methodenhandbuch zur Artenschutzprüfung in NRW. Bestandserfassung, Wirksamkeit von Artenschutzmaßnahmen und Monitoring. Aktualisierung 2021. Düsseldorf.
- MWIDE, MULNV & MHKBG (MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, INNOVATION, DIGITALISIERUNG UND ENERGIE, MINISTERIUM FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ & MINISTERIUM FÜR HEIMAT, KOMMUNALES, BAU UND GLEICHSTELLUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN) (2018): Erlass für die Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen und Hinweise für die Zielsetzung und Anwendung (Windenergie-Erlass). Gemeinsamer Runderlass des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie (Az. VI.A-3 – 77-30 Windenergieerlass), des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (Az. VII.2-2 – 2017/01 – Windenergieerlass) und des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen (Az. 611 – 901.3/202) vom 8. Mai 2018. Düsseldorf.
- PLANUNGSBÜRO NEULAND-SAAR (2015): Funktionsraumanalyse Schwarzstörche im Raum Berglicht - Verbandsgemeinde Thalfang. Erläuterungsbericht mit Karten. Unveröffentl. Gutachten im Auftrag der ABO Wind AG. Nohfelden-Bosen.
- PLANWERK (2012): Artenhilfskonzept für den Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) in Hessen. Gutachten im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland.
- PNL (PLANUNGSGRUPPE FÜR NATUR UND LANDSCHAFT) (2012): Abgrenzung relevanter Räume für windkraftempfindliche Vogelarten in Hessen. Gutachten im Auftrag des Hessischen Ministeriums

- für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, Wiesbaden sowie der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland (VSW). Hungen.
- PNL (PLANUNGSGRUPPE FÜR NATUR UND LANDSCHAFT) (2014): Natura 2000-Verträglichkeitsuntersuchung für das VSG „Vogelsberg“ zu möglichen Vorranggebieten Windenergie im Teilregionalplan Energie Mittelhessen. Gutachten im Auftrag des Regierungspräsidiums Gießen. Hungen.
- ROBERTS, S. J., J. M. S. LEWIS & I. T. WILLIAMS (1999): Breeding European honey-buzzards in Britain. *British Birds* 92 (7): 326-345.
- RODRIGUES, L., L. BACH, M.-J. DUBOURG-SAVAGE, J. GOODWIN & C. HARBUSCH (2008): Leitfaden für die Berücksichtigung von Fledermäusen bei Windenergieprojekten. EUROBATS Publication Series No. 3 (deutsche Fassung). UNEP/EUROBATS Sekretariat, Bonn.
- SCHLACKE, S. & D. SCHNITTKER (2015): Abstandsempfehlungen für Windenergieanlagen zu bedeutsamen Vogellebensräumen sowie Brutplätzen ausgewählter Vogelarten. Gutachterliche Stellungnahme zur rechtlichen Bedeutung des Helgoländer Papiers der Länderarbeitsgemeinschaft der Staatlichen Vogelschutzwarten (LAG VSW 2015). Rechtsgutachten. Fachagentur Windenergie an Land, Berlin.
- SCHRÖDER, S. (2004): Habitatstrukturen und Einflussfaktoren bei der Habitatwahl von Wildkatzen in der Eifel. Unveröffentl. Diplomarbeit. Zoologisches Institut, Georg-August-Universität zu Göttingen.
- STEVERDING, M. & A. LENK (2011): Fachgutachten zur Raumnutzung des Schwarzstorchs im Bereich Schweinschieder Wald Verbandsgemeinde Meisenheim, Kreis Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz). Unveröffentl. Gutachten im Auftrag der juwi Wind GmbH. Odernheim.
- STEYER, K., R. H. S. KRAUS, T. MÖLICH, O. ANDERS, B. COCCHIARARO, C. FROSCH, A. GEIB, M. GÖTZ, M. HERRMANN, K. HUPE, A. KOHNEN, M. KRÜGER, F. MÜLLER, J. B. PIR, T. E. REINERS, S. ROCH, U. SCHADE, P. SCHIEFENHÖVEL, M. SIEMUND, O. SIMON, S. STEEB, S. STREIF, B. STREIT, J. THEIN, A. TIESMEYER, M. TRINZEN, B. VOGEL & C. NOWAK (2016): Large-scale genetic census of an elusive carnivore, the European wildcat (*Felis s. silvestris*). *Conserv Genet* (2016) 17:1183-1199
- STÜBING, S. (2001): Untersuchungen zum Einfluß von Windenergieanlagen auf Herbstdurchzügler und Brutvögel am Beispiel des Vogelsberges (Mittelhessen). Unveröffentl. Diplomarbeit. Fachbereich Biologie, Philipps-Universität Marburg.
- SÜDBECK, P., H. ANDRETZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELD (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.
- SÜDBECK, P., H.-G. BAUER, M. BOSCHERT, P. BOYE & W. KNIEF (2007): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 4. Fassung, 30. November 2007. Berichte zum Vogelschutz 44: 23-81.
- TRAXLER, A., S. WEGLEITNER & H. JAKLITSCH (2004): Vogelschlag, Meideverhalten & Habitatnutzung an bestehenden Windkraftanlagen. Prellenkirchen - Obersdorf - Steinberg/Prinzendorf. Endbericht. Unveröffentl. Gutachten im Auftrag der WWS Ökoenergie, der WEB Windenergie, der evn naturkraft, der IG Windkraft und des Amts der NÖ Landesregierung.

- TZSCHACKSCH, S. (2011): Beobachtungen zum Vorkommen und zum Verhalten der Avifauna in ausgewählten Windparks der Nauener Platte - Schwerpunkt Greifvögel. Diplomarbeit. Mathematisch - Naturwissenschaftliche Fakultät I Institut für Biologie, Lehrstuhl für Spezielle Zoologie der Humboldt - Universität zu Berlin im Museum für Naturkunde.
- VAN DIERMEN, J., W. VAN MANEN & B. EDWIN (2009): Terreingebruik en activiteitspatroon van Wespddieven *Pernis apivorus* op de Veluwe. De Takkeling 17 (2): 109-133.
- VAN MANEN, W., J. VAN DIERMEN, V. R. STEF & P. VAN GENEIJGEN (2011): Ecologie van de Wespddief *Pernis apivorus* op de Veluwe in 2008-2010, populatie, broedbiologie, habitatgebruik en voedsel. Natura 2000 rapport, Provincie Gelderland. Arnhem NL / stichting Boomtop www.boomtop.org Assen NL.
- VOß, J.-R. (1998): Folgeuntersuchung der Avifauna als Grundlage für die Beurteilung der Auswirkungen von Windkraftanlagen auf die Vogelwelt am Standort Metzinger Berg bei Berk. Unveröffentl. Gutachten im Auftrag der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten/Landesamt für Agrarordnung Nordrhein-Westfalen.
- VSWFFM & LUWG RLP (STAATLICHE VOGELSCHUTZWARTE FÜR HESSEN, RHEINLAND-PFALZ UND DAS SAARLAND & LANDESAMT FÜR UMWELT, WASSERWIRTSCHAFT UND GEWERBEAUFICHT RHEINLAND-PFALZ) (2012): Naturschutzfachlicher Rahmen zum Ausbau der Windenergienutzung in Rheinland-Pfalz. Artenschutz (Vögel, Fledermäuse) und NATURA 2000-Gebiete. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Verbraucherschutz, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz. Frankfurt am Main / Mainz.
- ZIESEMER, F. (1997): Raumnutzung und Verhalten von Wespenbussarden (*Pernis apivorus*) während der Jungenaufzucht und zu Beginn des Wegzuges - eine telemetrische Untersuchung. Corax 17: 19-34.
- ZIESEMER, F. (1999): Habicht (*Accipiter gentilis*) und Wespenbussard (*Pernis apivorus*) - zwei Jäger im Verborgenen: Was hat die Telemetrie Neues gebracht? Egretta 42 (1-2): 40-56.

Anhang

Protokolle zur artbezogenen Prüfung betroffener planungsrelevanter Arten

Protokoll einer Artenschutzprüfung (ASP) – Gesamtprotokoll –

A.) Antragsteller (Angaben zum Plan/Vorhaben)

Allgemeine Angaben

Plan/Vorhaben (Bezeichnung): Bau und Betrieb von vier Windenergieanlagen am Standort Brüningsen auf dem Gebiet der Gemeinde Möhnesee

Plan-/Vorhabenträger (Name): WestfalenWIND Planungs GmbH, Schlotweg Wind GbR Antragstellung (Datum): _____

Das Wirkpotenzial von WEA umfasst:

- bau-, anlage- oder betriebsbedingte Tötung und Verletzung von Individuen
- Habitatverluste für planungsrelevante Arten durch die Anlage der benötigten Infrastruktur für die WEA (Überbauung)
- Habitatverluste für planungsrelevante Arten aufgrund von Meideverhalten (optische Effekte und Geräuschemissionen)
- Zerschneidung funktional zusammenhängender Raumeinheiten (Barrierewirkung)

Stufe I: Vorprüfung (Artenspektrum/Wirkfaktoren)

Ist es möglich, dass bei FFH-Anhang IV-Arten oder europäischen Vogelarten die Verbote des § 44 Abs. 1 BNatSchG bei Umsetzung des Plans bzw. Realisierung des Vorhabens ausgelöst werden? ☒ ja ☐ nein

Stufe II: Vertiefende Prüfung der Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter B.) (Anlagen „Art-für-Art-Protokoll“) beschriebenen Maßnahmen und Gründe)

Nur wenn Frage in Stufe I „ja“:

Wird der Plan bzw. das Vorhaben gegen Verbote des § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen (ggf. trotz Vermeidungsmaßnahmen inkl. vorgezogener Ausgleichsmaßnahmen oder eines Risikomanagements)? ☐ ja ☒ nein

Arten, die nicht im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung einzeln geprüft wurden:

Begründung: Bei den folgenden Arten liegt kein Verstoß gegen die Verbote des § 44 Abs. 1 BNatSchG vor (d.h. keine erhebliche Störung der lokalen Population, keine Beeinträchtigung der ökologischen Funktion ihrer Lebensstätten sowie keine unvermeidbaren Verletzungen oder Tötungen und kein signifikant erhöhtes Tötungsrisiko). Es handelt sich um Irrgäste bzw. um Allerweltsarten mit einem landesweit günstigen Erhaltungszustand und einer großen Anpassungsfähigkeit. Außerdem liegen keine ernst zu nehmende Hinweise auf einen nennenswerten Bestand der Arten im Bereich des Plans/Vorhabens vor, die eine vertiefende Art-für-Art-Betrachtung rechtfertigen würden.

Haselmaus, Allerwelts-Vogelarten, Rohrweihe, Habicht, Sperber, Rotmilan, Schwarzmilan, Mittelspecht, Turmfalke, Baumfalke, Rauchschwalbe, Mehlschwalbe, Heidelerche, Star, Gartenrotschwanz, Wiesenpieper, Bluthänfling, Geburtshelferkröte, Gelbbauchunke, Kreuzkröte, Laubfrosch, Schlingnatter

Stufe III: Ausnahmeverfahren

Nur wenn Frage in Stufe II „ja“:

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt? ☐ ja ☐ nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden? ☐ ja ☐ nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben? ☐ ja ☐ nein

Antrag auf Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG

Nur wenn alle Fragen in Stufe III „ja“:

- ☐ Die Realisierung des Plans/des Vorhabens ist aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt und es gibt keine zumutbare Alternative. Der Erhaltungszustand der Populationen wird sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben. Deshalb wird eine Ausnahme von den artenschutzrechtlichen Verboten gem. § 45 Abs. 7 BNatSchG beantragt. Zur Begründung siehe ggf. unter B.) (Anlagen „Art-für-Art-Protokoll“).

Nur wenn Frage 3. in Stufe III „nein“:

(weil bei einer FFH-Anhang IV-Art bereits ein ungünstiger Erhaltungszustand vorliegt)

- ☐ Durch die Erteilung der Ausnahme wird sich der ungünstige Erhaltungszustand der Populationen nicht weiter verschlechtern und die Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes wird nicht behindert. Zur Begründung siehe ggf. unter B.) (Anlagen „Art-für-Art-Protokoll“).

Antrag auf Befreiung nach § 67 Abs. 2 BNatSchG

Nur wenn eine der Fragen in Stufe III „nein“:

- ☐ Im Zusammenhang mit privaten Gründen liegt eine unzumutbare Belastung vor. Deshalb wird eine Befreiung von den artenschutzrechtlichen Verboten gem. § 67 Abs. 2 BNatSchG beantragt.

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Zwergfledermaus

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☒ FFH-Anhang IV-Art

☐ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

*

Nordrhein-Westfalen

*

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region ☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" werden Details zum Vorkommen der Zwergfledermaus in Kapitel 3.1 beschrieben und in Kapitel 4.1 die Details zur Betroffenheit beschrieben und bewertet.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Zur Vermeidung eines signifikant erhöhten Kollisionsrisikos für Individuen der Zwergfledermaus an den geplanten WEA, und einem damit einhergehenden Verstoß gegen den Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG, wird es für erforderlich gehalten, die geplanten WEA im Zeitraum vom 01.04. bis zum 31.10. in Nächten (Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang) mit folgenden vorherrschenden Witterungsbedingungen abzuschalten: Temperatur > 10°C und Windgeschwindigkeit < 6,0 m/s und kein Niederschlag (≤ 0,2 mm/h). Zur Überprüfung der Notwendigkeit der Abschaltung, zur Überprüfung der Wirksamkeit der Abschaltung und ggf. zur Festlegung von standortspezifischen fledermausfreundlichen Betriebsalgorithmen kann nach Errichtung und Inbetriebnahme der WEA ein akustisches Monitoring gemäß den Empfehlungen von BRINKMANN et al. (2011b) an zwei der vier geplanten WEA durchgeführt werden (vgl. MULNV & LANUV 2017).

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben - unter Berücksichtigung einer geeigneten Vermeidungsmaßnahme -, in Bezug auf die Zwergfledermaus, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Rauhautfledermaus

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☒ FFH-Anhang IV-Art

☐ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

G

Nordrhein-Westfalen

R

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region ☒ kontinentale Region



grün

günstig



gelb

ungünstig / unzureichend



rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" werden Details zum Vorkommen der Zwergfledermaus in Kapitel 3.1 beschrieben und in Kapitel 4.1 die Details zur Betroffenheit beschrieben und bewertet.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Um eine baubedingte Verletzung/Tötung von der baumbewohnenden Rauhautfledermaus innerhalb des Aktivitätszeitraums (01. März bis 15. November) vermeiden zu können, ist im Rahmen der Rodung eine geeignete Maßnahme durchzuführen. Vor Beginn der Rodungsarbeiten hat eine Kontrolle der betroffenen Bäume mit Quartierpotenzial zu erfolgen. Sofern ein potenzielles Quartier in einem Baum gefunden wird, muss dieses auf ein Vorkommen von Fledermäusen untersucht werden. Falls ein oder mehrere Quartiere in den Baumhöhlen festgestellt werden, sollen die Tiere fach- und sachgerecht umgesiedelt werden (u. U. durch selbstständigen Quartierwechsel der Tiere). Dafür sind ggf. Quartierstrukturen im räumlichen Zusammenhang zu schaffen (z. B. durch das Ausbringen von Fledermauskästen). Sollte ein Höhlenbaum ohne Quartier gefunden werden, muss dieser unmittelbar nach der Kontrolle gerodet werden. Wenn ein Höhlenbaum mit einem Quartier festgestellt wird, muss mit der Rodung gewartet werden bis Fledermäuse den Höhlenbaum verlassen haben (falls ein Umsetzen durch eine fachkundige Person nicht möglich ist). Alternativ kann eine Baumhöhle unmittelbar nach der Kontrolle bzw. nachdem Fledermäuse die Höhle verlassen haben verschlossen werden, damit bis zum Rodungsbeginn keine Fledermäuse Quartiere beziehen können.

Zur Vermeidung eines signifikant erhöhten Kollisionsrisikos für Individuen der Rauhautfledermaus an den geplanten WEA, und einem damit einhergehenden Verstoß gegen den Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG, wird es für erforderlich gehalten, die geplanten WEA im Zeitraum vom 01.04. bis zum 31.10. in Nächten (Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang) mit folgenden vorherrschenden Witterungsbedingungen abzuschalten: Temperatur > 10°C und Windgeschwindigkeit < 6,0 m/s und kein Niederschlag (≤ 0,2 mm/h).

Zur Überprüfung der Notwendigkeit der Abschaltung, zur Überprüfung der Wirksamkeit der Abschaltung und ggf. zur Festlegung von standortspezifischen fledermausfreundlichen Betriebsalgorithmen kann nach Errichtung und Inbetriebnahme der WEA ein akustisches Monitoring gemäß den Empfehlungen von BRINKMANN et al. (2011b) an den beiden geplanten WEA durchgeführt werden (vgl. MULNV & LANUV 2017).

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben - unter Berücksichtigung einer geeigneten Vermeidungsmaßnahme -, in Bezug auf die Rauhautfledermaus, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Wasserfledermaus

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☒ FFH-Anhang IV-Art

☐ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

*

Nordrhein-Westfalen

G

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region ☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" werden Details zum Vorkommen der Zwergfledermaus in Kapitel 3.1 beschrieben und in Kapitel 4.1 die Details zur Betroffenheit beschrieben und bewertet.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Um eine baubedingte Verletzung/Tötung von der baumbewohnenden Wasserfledermaus innerhalb des Aktivitätszeitraums (01. März bis 15. November) vermeiden zu können, ist im Rahmen der Rodung eine geeignete Maßnahme durchzuführen: Vor Beginn der Rodungsarbeiten hat eine Kontrolle der betroffenen Bäume mit Quartierpotenzial zu erfolgen. Sofern ein potenzielles Quartier in einem Baum gefunden wird, muss dieses auf ein Vorkommen von Fledermäusen untersucht werden. Falls ein oder mehrere Quartiere in den Baumhöhlen festgestellt werden, sollen die Tiere fach- und sachgerecht umgesiedelt werden (u. U. durch selbstständigen Quartierwechsel der Tiere). Dafür sind ggf. Quartierstrukturen im räumlichen Zusammenhang zu schaffen (z. B. durch das Ausbringen von Fledermauskästen). Sollte ein Höhlenbaum ohne Quartier gefunden werden, muss dieser unmittelbar nach der Kontrolle gerodet werden. Wenn ein Höhlenbaum mit einem Quartier festgestellt wird, muss mit der Rodung gewartet werden bis Fledermäuse den Höhlenbaum verlassen haben (falls ein Umsetzen durch eine fachkundige Person nicht möglich ist). Alternativ kann eine Baumhöhle unmittelbar nach der Kontrolle bzw. nachdem Fledermäuse die Höhle verlassen haben verschlossen werden, damit bis zum Rodungsbeginn keine Fledermäuse Quartiere beziehen können.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben - unter Berücksichtigung einer geeigneten Vermeidungsmaßnahme -, in Bezug auf die Wasserfledermaus, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Teichfledermaus

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☒ FFH-Anhang IV-Art

☐ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

G

Nordrhein-Westfalen

G

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region ☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" werden Details zum Vorkommen der Zwergfledermaus in Kapitel 3.1 beschrieben und in Kapitel 4.1 die Details zur Betroffenheit beschrieben und bewertet.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Es werden keine Vermeidungsmaßnahmen und/oder Maßnahmen des Risikomanagements erforderlich sein.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben, in Bezug auf die Teichfledermaus, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Waldschnepfe

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

*

Nordrhein-Westfalen

3

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region

☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Es werden keine Vermeidungsmaßnahmen und/oder Maßnahmen des Risikomanagements erforderlich sein.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben, in Bezug auf die Waldschnepfe, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Schwarzstorch

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

3

Nordrhein-Westfalen

*S

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region

☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Es werden keine Vermeidungsmaßnahmen und/oder Maßnahmen des Risikomanagements erforderlich sein.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben, in Bezug auf den Schwarzstorch, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Wespenbussard

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

*

Nordrhein-Westfalen

2

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region ☒ kontinentale Region



grün

günstig



gelb

ungünstig / unzureichend



rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Aufgrund der Nähe des festgestellten Wespenbussard-Brutplatzes zu den geplanten WEA 1 (etwa 800 m) und WEA 4 (ca. 360 m), kann ein erhöhtes Kollisionsrisiko für den Wespenbussard nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Es ist daher eine geeignete Vermeidungsmaßnahme durchzuführen. In Anlehnung an die „Verwaltungsvorschrift Naturschutz/Windenergie“ ist zur Reduzierung eines signifikant erhöhten Kollisionsrisikos für den Wespenbussard eine Betriebszeitenregelung zwischen dem 01. Mai und dem 31. August (zw. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang) als geeignete Maßnahme anzusehen (vgl. HMUKLV & HMWEVW 2020a, S. 33-34). Aufgrund der geringen Entfernung zwischen dem Brutplatz und der geplanten WEA 4 sowie der räumlichen Verteilung der erfassten Flugbewegungen, sollten an diesem Standort möglichst 90 % aller potenziellen Fluganteile geschützt werden. Am Standort der WEA 1 wird es aufgrund der größeren Entfernung sowie der räumlichen Verteilung der erfassten Flugbewegungen für ausreichend erachtet, 50 % aller potenziell vor-kommenden Fluganteile zu schützen. Die geplanten WEA 1 und WEA 4 sind daher zwischen dem 01. Mai und dem 31. August zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang mit den folgenden Abschaltungen zu betreiben:
- WEA 1: Windgeschwindigkeiten von weniger als 4,6 m/s
- WEA 4: Windgeschwindigkeiten von weniger als 6,1 m/s

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben - unter Berücksichtigung einer geeigneten Vermeidungsmaßnahme -, in Bezug auf den Wespenbussard, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Mäusebussard

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

*

Nordrhein-Westfalen

*

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region ☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Es werden keine Vermeidungsmaßnahmen und/oder Maßnahmen des Risikomanagements erforderlich sein.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben, in Bezug auf den Mäusebussard, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

- | | | |
|--|-----------------------------|--|
| 1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |
| 2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |
| 3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |
| 4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Waldkauz

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

*

Nordrhein-Westfalen

*

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region

☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Es werden keine Vermeidungsmaßnahmen und/oder Maßnahmen des Risikomanagements erforderlich sein.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben, in Bezug auf den Waldkauz, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

- | | | |
|--|-----------------------------|--|
| 1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |
| 2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |
| 3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |
| 4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Waldohreule

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

*

Nordrhein-Westfalen

3

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region ☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Es werden keine Vermeidungsmaßnahmen und/oder Maßnahmen des Risikomanagements erforderlich sein.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben, in Bezug auf die Waldohreule, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Sperlingskauz

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

*

Nordrhein-Westfalen

*

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region

☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Um eine baubedingte Verletzung oder Tötung von Individuen des Sperlingskauzes und/oder die Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform (= Gelege) vermeiden zu können, ist eine geeignete Maßnahme durchzuführen. Folgende Maßnahmen stehen alternativ zur Auswahl:

- Baufeldräumung der Flächen zur Errichtung der jeweils betroffenen WEA bzw. der Zuwegung in Zeiten außerhalb der Brutzeit der Art/en (vgl. Tabelle 5.1). Nach der Baufeldräumung muss bis zum Baubeginn sichergestellt sein, dass die Art/en nicht mehr auf den Flächen brüten kann/können (was nach einer Rodung i. d. R. der Fall wäre). Alternativ können die Bauarbeiten (gänzlich) außerhalb der Brutzeit der betroffenen Arten durchgeführt werden.
- Eine Überprüfung der Bauflächen der geplanten WEA bzw. der Zuwegung vor Baubeginn auf Brutvorkommen der Art/en. Wird kein Brutvorkommen der Art/en ermittelt, kann mit der Errichtung der WEA begonnen werden. Sollte eine Art bzw. Arten auf den Bauflächen brüten, muss der Bau-beginn auf Zeiten nach der Brutzeit der Art/en verschoben werden.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben - unter Berücksichtigung einer geeigneten Vermeidungsmaßnahme -, in Bezug auf den Sperlingskauz, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwintungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Schwarzspecht

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

*

Nordrhein-Westfalen

*

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region

☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Um eine baubedingte Verletzung oder Tötung von Individuen des Schwarzspechts und/oder die Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform (= Gelege) vermeiden zu können, ist eine geeignete Maßnahme durchzuführen. Folgende Maßnahmen stehen alternativ zur Auswahl:

- Baufeldräumung der Flächen zur Errichtung der jeweils betroffenen WEA bzw. der Zuwegung in Zeiten außerhalb der Brutzeit der Art/en (vgl. Tabelle 5.1). Nach der Baufeldräumung muss bis zum Baubeginn sichergestellt sein, dass die Art/en nicht mehr auf den Flächen brüten kann/können (was nach einer Rodung i. d. R. der Fall wäre). Alternativ können die Bauarbeiten (gänzlich) außerhalb der Brutzeit der betroffenen Arten durchgeführt werden.
- Eine Überprüfung der Bauflächen der geplanten WEA bzw. der Zuwegung vor Baubeginn auf Brutvorkommen der Art/en. Wird kein Brutvorkommen der Art/en ermittelt, kann mit der Errichtung der WEA begonnen werden. Sollte eine Art bzw. Arten auf den Bauflächen brüten, muss der Bau-beginn auf Zeiten nach der Brutzeit der Art/en verschoben werden.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben - unter Berücksichtigung einer geeigneten Vermeidungsmaßnahme -, in Bezug auf den Schwarzspecht, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwintungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Grauspecht

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

V

Nordrhein-Westfalen

2

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region

☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Um eine baubedingte Verletzung oder Tötung von Individuen des Grauspechts und/oder die Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform (= Gelege) vermeiden zu können, ist eine geeignete Maßnahme durchzuführen. Folgende Maßnahmen stehen alternativ zur Auswahl:
- Baufeldräumung der Flächen zur Errichtung der jeweils betroffenen WEA bzw. der Zuwegung in Zeiten außerhalb der Brutzeit der Art/en (vgl. Tabelle 5.1). Nach der Baufeldräumung muss bis zum Baubeginn sichergestellt sein, dass die Art/en nicht mehr auf den Flächen brüten kann/können (was nach einer Rodung i. d. R. der Fall wäre). Alternativ können die Bauarbeiten (gänzlich) außerhalb der Brutzeit der betroffenen Arten durchgeführt werden.
- Eine Überprüfung der Bauflächen der geplanten WEA bzw. der Zuwegung vor Baubeginn auf Brutvorkommen der Art/en. Wird kein Brutvorkommen der Art/en ermittelt, kann mit der Errichtung der WEA begonnen werden. Sollte eine Art bzw. Arten auf den Bauflächen brüten, muss der Bau-beginn auf Zeiten nach der Brutzeit der Art/en verschoben werden.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben - unter Berücksichtigung einer geeigneten Vermeidungsmaßnahme -, in Bezug auf den Grauspecht, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwintungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Neuntöter

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

*

Nordrhein-Westfalen

V

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region ☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Um eine baubedingte Verletzung oder Tötung von Individuen des Neuntöters und/oder die Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform (= Gelege) vermeiden zu können, ist eine geeignete Maßnahme durchzuführen. Folgende Maßnahmen stehen alternativ zur Auswahl:
- Baufeldräumung der Flächen zur Errichtung der jeweils betroffenen WEA bzw. der Zuwegung in Zeiten außerhalb der Brutzeit der Art/en (vgl. Tabelle 5.1). Nach der Baufeldräumung muss bis zum Baubeginn sichergestellt sein, dass die Art/en nicht mehr auf den Flächen brüten kann/können (was nach einer Rodung i. d. R. der Fall wäre). Alternativ können die Bauarbeiten (gänzlich) außer-halb der Brutzeit der betroffenen Arten durchgeführt werden.
- Eine Überprüfung der Bauflächen der geplanten WEA bzw. der Zuwegung vor Baubeginn auf Brutvorkommen der Art/en. Wird kein Brutvorkommen der Art/en ermittelt, kann mit der Errichtung der WEA begonnen werden. Sollte eine Art bzw. Arten auf den Bauflächen brüten, muss der Bau-beginn auf Zeiten nach der Brutzeit der Art/en verschoben werden.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben - unter Berücksichtigung einer geeigneten Vermeidungsmaßnahme -, in Bezug auf den Neuntöter, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwintungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Kuckuck

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

*

Nordrhein-Westfalen

2

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region ☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Um eine baubedingte Verletzung oder Tötung von Individuen des Kuckucks und/oder die Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform (= Gelege) vermeiden zu können, ist eine geeignete Maßnahme durchzuführen. Folgende Maßnahmen stehen alternativ zur Auswahl:
- Baufeldräumung der Flächen zur Errichtung der jeweils betroffenen WEA bzw. der Zuwegung in Zeiten außerhalb der Brutzeit der Art/en (vgl. Tabelle 5.1). Nach der Baufeldräumung muss bis zum Baubeginn sichergestellt sein, dass die Art/en nicht mehr auf den Flächen brüten kann/können (was nach einer Rodung i. d. R. der Fall wäre). Alternativ können die Bauarbeiten (gänzlich) außer-halb der Brutzeit der betroffenen Arten durchgeführt werden.
- Eine Überprüfung der Bauflächen der geplanten WEA bzw. der Zuwegung vor Baubeginn auf Brutvorkommen der Art/en. Wird kein Brutvorkommen der Art/en ermittelt, kann mit der Errichtung der WEA begonnen werden. Sollte eine Art bzw. Arten auf den Bauflächen brüten, muss der Bau-beginn auf Zeiten nach der Brutzeit der Art/en verschoben werden.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben - unter Berücksichtigung einer geeigneten Vermeidungsmaßnahme -, in Bezug auf den Kuckuck, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwintungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Waldlaubsänger

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

*

Nordrhein-Westfalen

3

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region ☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Um eine baubedingte Verletzung oder Tötung von Individuen des Waldlaubsängers und/oder die Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform (= Gelege) vermeiden zu können, ist eine geeignete Maßnahme durchzuführen. Folgende Maßnahmen stehen alternativ zur Auswahl:

- Baufeldräumung der Flächen zur Errichtung der jeweils betroffenen WEA bzw. der Zuwegung in Zeiten außerhalb der Brutzeit der Art/en (vgl. Tabelle 5.1). Nach der Baufeldräumung muss bis zum Baubeginn sichergestellt sein, dass die Art/en nicht mehr auf den Flächen brüten kann/können (was nach einer Rodung i. d. R. der Fall wäre). Alternativ können die Bauarbeiten (gänzlich) außerhalb der Brutzeit der betroffenen Arten durchgeführt werden.
- Eine Überprüfung der Bauflächen der geplanten WEA bzw. der Zuwegung vor Baubeginn auf Brutvorkommen der Art/en. Wird kein Brutvorkommen der Art/en ermittelt, kann mit der Errichtung der WEA begonnen werden. Sollte eine Art bzw. Arten auf den Bauflächen brüten, muss der Bau-beginn auf Zeiten nach der Brutzeit der Art/en verschoben werden.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben - unter Berücksichtigung einer geeigneten Vermeidungsmaßnahme -, in Bezug auf den Waldlaubsänger, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwintungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Feldschwirl

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

*

Nordrhein-Westfalen

3

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region ☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Um eine baubedingte Verletzung oder Tötung von Individuen des Feldschwirls und/oder die Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform (= Gelege) vermeiden zu können, ist eine geeignete Maßnahme durchzuführen. Folgende Maßnahmen stehen alternativ zur Auswahl:
- Baufeldräumung der Flächen zur Errichtung der jeweils betroffenen WEA bzw. der Zuwegung in Zeiten außerhalb der Brutzeit der Art/en (vgl. Tabelle 5.1). Nach der Baufeldräumung muss bis zum Baubeginn sichergestellt sein, dass die Art/en nicht mehr auf den Flächen brüten kann/können (was nach einer Rodung i. d. R. der Fall wäre). Alternativ können die Bauarbeiten (gänzlich) außerhalb der Brutzeit der betroffenen Arten durchgeführt werden.
- Eine Überprüfung der Bauflächen der geplanten WEA bzw. der Zuwegung vor Baubeginn auf Brutvorkommen der Art/en. Wird kein Brutvorkommen der Art/en ermittelt, kann mit der Errichtung der WEA begonnen werden. Sollte eine Art bzw. Arten auf den Bauflächen brüten, muss der Bau-beginn auf Zeiten nach der Brutzeit der Art/en verschoben werden.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben - unter Berücksichtigung einer geeigneten Vermeidungsmaßnahme -, in Bezug auf den Feldschwirl, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwintungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Turteltaube

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

V

Nordrhein-Westfalen

2

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region

☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Es werden keine Vermeidungsmaßnahmen und/oder Maßnahmen des Risikomanagements erforderlich sein.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben, in Bezug auf die Turteltaube, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

- | | | |
|--|-----------------------------|--|
| 1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |
| 2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |
| 3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |
| 4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein

B.) Antragsteller (Anlage „Art-für-Art-Protokoll“)

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten

(Für alle Arten, die im Sinne einer vertiefenden Art-für-Art-Betrachtung geprüft werden, einzeln bearbeiten!)

Durch Plan/Vorhaben betroffene Art:

Baumpieper

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

☐ FFH-Anhang IV-Art

☒ europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland

*

Nordrhein-Westfalen

2

Messtischblatt

4514

Erhaltungszustand in Nordrhein-Westfalen

☐ atlantische Region

☒ kontinentale Region

☒ grün

günstig

☐ gelb

ungünstig / unzureichend

☐ rot

ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr.2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren(III))

☐ A günstig / hervorragend

☐ B günstig / gut

☐ C ungünstig / mittel-schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Siehe Kapitel 3 im "Ergebnisbericht Avifauna für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zum Vorkommen und Kapitel 4.3 im "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen" für Details zur Betroffenheit.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Um eine baubedingte Verletzung oder Tötung von Individuen des Baumpiepers und/oder die Beschädigung/Zerstörung einer Entwicklungsform (= Gelege) vermeiden zu können, ist eine geeignete Maßnahme durchzuführen. Folgende Maßnahmen stehen alternativ zur Auswahl:
- Baufeldräumung der Flächen zur Errichtung der jeweils betroffenen WEA bzw. der Zuwegung in Zeiten außerhalb der Brutzeit der Art/en (vgl. Tabelle 5.1). Nach der Baufeldräumung muss bis zum Baubeginn sichergestellt sein, dass die Art/en nicht mehr auf den Flächen brüten kann/können (was nach einer Rodung i. d. R. der Fall wäre). Alternativ können die Bauarbeiten (gänzlich) außerhalb der Brutzeit der betroffenen Arten durchgeführt werden.
- Eine Überprüfung der Bauflächen der geplanten WEA bzw. der Zuwegung vor Baubeginn auf Brutvorkommen der Art/en. Wird kein Brutvorkommen der Art/en ermittelt, kann mit der Errichtung der WEA begonnen werden. Sollte eine Art bzw. Arten auf den Bauflächen brüten, muss der Bau-beginn auf Zeiten nach der Brutzeit der Art/en verschoben werden.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

(unter Voraussetzung der unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wird nicht erwartet, dass das Vorhaben - unter Berücksichtigung einer geeigneten Vermeidungsmaßnahme -, in Bezug auf den Baumpieper, einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand auslösen wird (vgl. "Fachbeitrag zur vertiefenden Artenschutzprüfung (ASP-Stufe II) für das Windenergieprojekt Möhnesee-Brüningsen (Gemeinde Möhnesee, Kreis Soest) mit vier Windenergieanlagen").

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?
(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwintungs- und Wanderungszeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei FFH-Anhang IV-Arten günstig bleiben?

☐ ja

☐ nein